

# **SPD-Weser-Ems**

## **Bezirksparteitag 2015**

**10. Oktober 2015, Halle IV, Lingen**



# **Antragsbuch**

- **Tagesordnung**
- **Geschäftsordnung**
- **Anträge**
- **Personalvorschläge**

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:  
SPD-Bezirk Weser-Ems, Olaf Abdinghoff-Feldkemper, Bezirksgeschäftsführer;  
Huntestr. 23, 26135 Oldenburg  
**Redaktion: Olaf Abdinghoff-Feldkemper, Monika Achart**

**©2015 SPD-Bezirk Weser-Ems · Irrtum vorbehalten · Alle Rechte, insbesondere  
das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, unter Vorbehalt des  
Herausgebers; nur mit schriftlicher Genehmigung.**

**Deckblatt: Individualdruck, Foto: OAF  
Druck: Individualdruck, Osnabrück**

# **SPD Weser-Ems**

## **Bezirksparteitag 10.10.2015**

### **Vorläufige Tagesordnung**

- 1. Eröffnung u. Begrüßung**
  - Grußworte
  - Totengedenken
- 2. Konstituierung des Parteitages**
  - a) Wahl eines Präsidiums
  - b) Wahl einer Mandatsprüfungs- und der Zählkommissionen
- 3. Beschlussfassung über Tages- u. Geschäftsordnung**
- 4. Rede / Referat:**  
**Thorsten Schäfer-Gümbel, stv. Parteivorsitzender**
- 5. Berichte**
  - a) der Vorsitzenden
  - b) der Schatzmeisterin
  - c) der Revisoren
  - d) Aussprache zu den Berichten
- 6. Bericht der Mandatsprüfungskommission**  
- Entlastung des Vorstandes
- 7. Wahlen**
  - a) der/des Vorsitzenden
  - b) der 3 Stellvertreter/innen
  - c) des/der Schatzmeisters/in
  - d) der Beisitzer/innen
  - e) der Revisoren (per Akklamation!)
  - f) der Schiedskommission
  - g) der Delegierten (21) und Ersatzdelegierten zu Bundesparteitagen
  - h) der Delegierten (7) zum Parteikonvent
  - i) der Delegierten (2) zum SPE-Kongreß
- 8. Anträge und Entschließungen**
- 9. Hermann-Tempel-Preisverleihung**
- 10. Schlusswort des/der gewählten Bezirksvorsitzenden**

## **VORLÄUFIGE GESCHÄFTSORDNUNG SPD Weser-Ems Bezirksparteitag 10.10.2015**

1. Stimmberechtigte Mitglieder sind die von den Unterbezirken gewählten Delegierten und die Mitglieder des Bezirksvorstandes.

Mit beratender Stimme nehmen teil:

- a) die Mitglieder des Kleinen Bezirksparteitages
  - b) die Revisorinnen und Revisoren
  - c) die Europa-, Bundes- und Landtagsabgeordneten des Bezirks
  - d) die Mitglieder der Antragskommission
  - e) die Vorsitzenden der Bezirksarbeitsgemeinschaften bzw. deren Stellvertreterinnen oder Stellvertreter
  - f) die Vorsitzenden der Bezirksarbeitskreise, -kommissionen und -projektgruppen
  - g) die Unterbezirksvorsitzenden
  - h) die Bezirks-/Unterbezirksgeschäftsführer/-geschäftsstellenleiter
  - i) die Parteitagsreferentinnen und Parteitagsreferenten
2. Der Parteitag ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten anwesend ist.
  3. Die Beschlüsse des Parteitages werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst, soweit die Statuten der Partei nicht anderes vorschreiben.
  4. Die Wahlen erfolgen nach der Wahlordnung der SPD (i.d.F. vom 26.1.2014). Wahlen zu Parteiämtern erfolgen in getrennten Wahlgängen mittels Stimmzettel.
  5. Wahlvorschläge für Parteiämter müssen bis zu einem vom Parteitag festzulegenden Termin dem Präsidium vorliegen.
  6. Die Redezeit der Diskussionsrednerinnen und Diskussionsredner beträgt 3 Minuten. Sie erhalten in der Reihenfolge ihrer Meldungen das Wort. Die Wortmeldungen werden erst nach Beendigung des Referats oder der Berichte entgegengenommen. Sie erfolgen unter Angabe des Unterbezirks, dem die Rednerin und der Redner angehören.
  7. Initiativanträge müssen von mindestens 30 Delegierten unterschrieben sein. Sie müssen bis zu einem vom Parteitag festzusetzenden Termin dem Präsidium vorliegen.

Der Parteitag entscheidet auf Empfehlung der Antragskommission über die Zulassung jedes vorgelegten Initiativantrages.

Änderungsanträge müssen schriftlich beim Tagungspräsidium eingereicht werden.

8. Anträge zur Geschäftsordnung können mündlich gestellt und begründet werden. Die Antragstellerinnen und Antragsteller erhalten außerhalb der Reihenfolge das Wort. Die Abstimmung erfolgt, wenn je eine Rednerin oder Redner für oder gegen den Antrag gesprochen hat.

Die Redezeit in Geschäftsordnungsdebatten beträgt 2 Minuten.

9. Berichterstatterinnen und Berichterstatter können außerhalb der Reihenfolge das Wort erhalten.
10. Persönliche Erklärungen sind nur am Schluss der Debatte zulässig. Sie müssen dem Präsidium schriftlich vorgelegt werden.
11. Während der Dauer des Parteitages tagen seine Gremien parteiöffentlich.

# **SPD-Bezirksparteitag 2015**

## **Anträge**

# Antragsübersicht Bezirksparteitag 2015

Stand: 10. September 2015

Nr.	Antrag	Antragsteller	Berichterstatter /-in
<b>Resolution</b>			
<b>Resolution</b>	PEGIDA	UB Aurich	
<b>Arbeit und Soziales</b>			
<b>A + S 1</b>	Rentenniveau	KV Friesland	Bernd Bischof
<b>A + S 2</b>	Rentenhöhe der nachfolgenden Generationen	KV Grafschaft Bentheim	Bernd Bischof
<b>A + S 3</b>	Rentenniveau	AsF-Bezirksvorstand	Bernd Bischof
<b>A + S 4</b>	Benotungssystem Pflege	KV Friesland	Bernd Bischof
<b>A + S 5</b>	Entgelt Leiharbeit	AsF-Bezirksvorstand	Bernd Bischof
<b>A + S 6</b>	Anpassung des Hartz-IV-Satzes	UB Oldenburg-Land	Bernd Bischof
<b>A + S 7</b>	Werkverträge	UB Oldenburg-Land	Bernd Bischof
<b>A + S 8</b>	Sozialer Wohnungsbau	KV Leer	Bernd Bischof
<b>A + S 9</b>	Konzept Bürgerversicherung	KV Leer	Bernd Bischof
<b>A + S 10</b>	Begrenzung Leiharbeit	KV Leer	Bernd Bischof
<b>A + S 11</b>	Abschaffung – Möglichkeit sachgrundloser Befristung	KV Leer	Gerd Will
<b>A + S 12</b>	Pflegeversicherung	KV Grafschaft Bentheim	Gerd Will
<b>A + S 13</b>	Pflegesätze	KV Grafschaft Bentheim	Gerd Will
<b>A + S 14</b>	Leiharbeit begrenzen – Arbeitnehmerüberlassungsgesetz ändern	UB Aurich	Gerd Will
<b>A + S 15</b>	Kettenbefristungen bei Arbeitsverträgen abschaffen	UB Aurich	Gerd Will
<b>A + S 16</b>	Ausnahmeregelungen beim Mindestlohn schnell abbauen	UB Aurich	Gerd Will
<b>A + S 17</b>	Entlohnung in der Altenpflege	OV Bad Bentheim	Gerd Will
<b>A + S 18</b>	Soziale Rentenpolitik	OV Sutthausen	Gerd Will
<b>A + S 19</b>	Umlagefinanzierte Altenpflegeausbildung	STV Norden	Gerd Will
<b>Bildung</b>			
<b>B 1</b>	Personelle und finanzielle Unterstützung der Ganztagschulen	OV Nordhorn	Dominik Helms
<b>B 2</b>	Anerkennung ausländischer Berufs- und Bildungsabschlüsse	KV Friesland	Dominik Helms
<b>B 3</b>	Sozialarbeit an allgemeinbildenden Schulen	AsF-Bezirksvorstand	Dominik Helms
<b>B 4</b>	Entfristung von Stellen für Sozialarbeiter an bestehenden Ganztagschulen	AsF-Bezirksvorstand	Dominik Helms

<b>Finanzen</b>			
<b>F 1</b>	Wohnberechtigungsschein	UB Aurich	Jens Hoffmann
<b>F 2</b>	Wiedereinführung der Vermögenssteuer	KV Friesland	Jens Hoffmann
<b>F 3</b>	Wettbürosteuer	UB Osnabrück-Stadt	Jens Hoffmann
<b>F 4</b>	Wohnungsbauförderung	STV Norden	Jens Hoffmann
<b>F 5</b>	Nennung von Gehältern	KV Wilhelmshaven	Jens Hoffmann
<b>F 6</b>	Gerechte Steuerpolitik	UB Osnabrück-Stadt	Jens Hoffmann
<b>Inneres</b>			
<b>I 1</b>	Demokratisierung der Medien	OV Schinkel	Susanne Mittag
<b>I 2</b>	Demokratisch kontrollierte Datenspeicherung	OV Schinkel	Susanne Mittag
<b>I 3</b>	Haftpflichtversicherung als Pflichtversicherung	KV Wittmund	Susanne Mittag
<b>I 4</b>	Fairer und nachhaltiger Handel	KV Osnabrück-Land	Susanne Mittag
<b>I 5</b>	Aufhebung des Friedhofzwanges	UB Wesermarsch	Susanne Mittag
<b>I 6</b>	Internationale Ächtung der Todesstrafe	UB Aurich	Susanne Mittag
<b>I 7</b>	Abschaffung der Sommerzeit	STV Norden	Susanne Mittag
<b>I 8</b>	Freihandelsabkommen TTIP	STV Norden	Susanne Mittag
<b>I 9</b>	Grundsätze der Asylpolitik in Niedersachsen	Juso-Bezirksvorstand	Susanne Mittag
<b>I 10</b>	Mehr Demokratie	Juso-Bezirksvorstand	Susanne Mittag
<b>Internationale Politik</b>			
<b>IP 1</b>	Rüstungsexportkontrollgesetz verschärfen	UB Oldenburg-Land	Daniel Schweer
<b>Kommunales</b>			
<b>K 1</b>	Änderung des niedersächsischen Kommunalabgabengesetzes	UB Oldenburg-Land	Dennis Rohde
<b>K 2</b>	Verbesserung der Trinkwasserqualität	OV Wietmarschen	Dennis Rohde
<b>K 3</b>	Kommunen stärken – Lebensqualität verbessern	KV Emsland	Dennis Rohde
<b>K 4</b>	Kommunales Wahlrecht für Nicht-EU-Bürger	UB Aurich	Dennis Rohde
<b>K 5</b>	Finanzausstattung für Kommunen neu regeln	UB Aurich	Dennis Rohde
<b>K 6</b>	Ausschreibung von Positionen im öffentlichen Dienst	KV Wilhelmshaven	Dennis Rohde
<b>K 7</b>	Spitzenpositionen öffentlicher Dienst	KV Wilhelmshaven	Dennis Rohde
<b>K 8</b>	Bezahlung von Geschäftsführern und leitenden Angestellten im öffentlichen Dienst	KV Wilhelmshaven	Dennis Rohde
<b>K 9</b>	SchülerInnenbeförderung	Juso-Bezirksvorstand	Dennis Rohde
<b>Partei</b>			
<b>P 1</b>	Schiedskommission	KV Friesland	Dennis Rohde

<b>P 2</b>	Beitragsfreie Mitgliedschaft für ältere, langjährige Mitglieder	UB Wesermarsch	Dennis Rohde
<b>P 3</b>	Den Vorwärts als monatliches MitgliederMagazin erhalten	UB Aurich	Dennis Rohde
<b>P 4</b>	Den „Vorwärts“ stärken	UB Wesermarsch	Dennis Rohde
<b>P 5</b>	Den „Vorwärts“ wieder stärken	UB Oldenburg-Land	Dennis Rohde
<b>P 6</b>	Gemeinsamkeit fördern durch gemeinsames Singen	KV Emsland	Dennis Rohde
<b>P 7</b>	Barrierefreiheit	UB Osnabrück-Stadt	Dennis Rohde
<b>P 8</b>	KandidatInnen mit Erfahrungen	KV Wilhelmshaven	Dennis Rohde
<b>P 9</b>	Nebentätigkeit von Abgeordneten	KV Wilhelmshaven	Dennis Rohde
<b>P 10</b>	Doppelspitze in Ortsvereinen	AsF-Bezirksvorstand	Dennis Rohde
<b>P 11</b>	Reißverschluß bei Kommunalwahlen	AsF-Bezirksvorstand	Dennis Rohde
<b>P 12</b>	Reißverschluß auf Bezirksebene	AsF-Bezirksvorstand	Dennis Rohde
<b>Umwelt</b>			
<b>U 1</b>	Plastikmüll raus aus dem Meer, raus aus der Nahrung – Lebensgrundlagen sichern	UB Aurich	Susanne Mittag
<b>U 2</b>	Paraffinverschmutzungen der Gewässer verhindern – Lebensgrundlagen sichern	UB Aurich	Susanne Mittag
<b>U 3</b>	Keine Einleitung von Kali-Abwässern in die Oberweser oder in das Wattenmeer	AsF-Bezirksvorstand	Susanne Mittag
<b>U 4</b>	Kavernenbetrieb sicherer machen	AsF-Bezirksvorstand	Susanne Mittag
<b>U 5</b>	Einrichtung eines Bodennährstoff-Katasters auf Bundesebene und der Landesebene	AsF-Bezirksvorstand	Susanne Mittag
<b>U 6</b>	Landwirtschaft und Verbraucherschutz gerechter gestalten	Juso-Bezirksvorstand	Susanne Mittag
<b>U 7</b>	Fracking-Verbot	OV Neustadt-Wüste	Susanne Mittag
<b>Verkehr</b>			
<b>V 1</b>	Europäische Integration fördern – Maut stoppen	KV Emsland	Gerd Will
<b>Wirtschaft und Energie</b>			
<b>W 1</b>	Elektromobilität	KV Grafschaft Bentheim	Daniel Schweer
<b>W 2</b>	Gas statt Kohle	KV Grafschaft Bentheim	Daniel Schweer
<b>W 3</b>	Grundwasser schützen – Lebensgrundlagen sichern	UB Aurich	Daniel Schweer
<b>W 4</b>	Resolution: Industrie 4.0 menschlich entwickeln	Juso-Bezirksvorstand	Daniel Schweer
<b>W 5</b>	Moderne Wirtschaft	Juso-Bezirksvorstand	Daniel Schweer

**SPD-Bezirksparteitag 2015**

**Resolution**

# 1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

## 2 Antrag Nr. Resolution

3 **Antragsteller: Unterbezirk Aurich**

### 4 **Resolution zu PEGIDA**

5  
6 Die Demonstrationen der Gruppe PEGIDA (Patriotische Europäer  
7 gegen die Islamisierung des Abendlandes) sind rassistisch und  
8 ideologisch geprägte Veranstaltung, die wir als SPD auf das  
9 schärfste ablehnen. Es ist daher die Aufgabe der Jusos, der SPD  
10 und aller ihnen nahestehenden Organisationen das wahre Ge-  
11 sicht von PEGIDA zu entlarven und klarzustellen, dass unsere Ge-  
12 sellschaft eine bunte und vielfältige ist.

13  
14 Die OrganisatorInnen von PEGIDA erheben für sich den Anspruch  
15 das „deutsche Volk“ zu repräsentieren. Dabei bestehen sie ledig-  
16 lich aus einer stark homogenen Gruppe, die nicht eine vermeint-  
17 liche Mehrheit oder sogar die Gesamtheit der Bevölkerung dar-  
18 stellt. Auch verkennen sie, dass die deutsche Gesellschaft heute  
19 mehr denn je eine vielfältige ist. Und das ist auch gut so! PEGIDA  
20 schürt jedoch Ängste gegen diese Vielfalt. Und dabei insbesonde-  
21 re gegen die schwächste Gruppe in unserer Gesellschaft, den  
22 Flüchtlingen. Seit geraumer Zeit war Fremdenhass nicht mehr so  
23 von der Mitte der Gesellschaft akzeptiert, wie seit PEGIDA. Jedoch  
24 ist diese Organisation nicht mehr die einzige Gruppe. Seit ge-  
25 rauer Zeit bilden sich nun schon diverse Ableger. Allen voran  
26 LEGIDA. Diese Gruppe zeichnet sich durch eine noch stärkere Ra-  
27 dikalität aus, indem sie obskure Forderungen wie ein Ende des  
28 "Kriegsschuldults" fordert. Eine Formulierung die man sonst nur  
29 aus Neonazi-Kreisen gewohnt ist. Diese und weitere Ableger, wie  
30 auch der noch in der Entstehung befindliche Verein "Direkte De-  
31 mokratie für Europa", müssen - genau wie PEGIDA - gemeinsam  
32 politisch bekämpft werden.

33  
34 Die Demonstrierenden verbreiten nicht nur islamophobe und  
35 ausländerfeindliche Parolen. Sie formulieren teils rechtskonser-  
36 vative bis extrem rechtsradikale Positionen. Sie glauben, dass ih-  
37 re Warnungen längst überfällig sind und dass ihre Analyse von  
38 der Mehrheit geteilt wird. Sie verbreiten Angst auf der Basis von  
39 Vorurteilen. Dabei stellen sie sich selbst oftmals als eine von den  
40 Medien ausgegrenzte und denunzierte Gruppe dar. Ihr Vokabular  
41 instrumentalisiert historische Begriffe, wie die 1989 benutzte Pa-  
42 role „Wir sind das Volk“ und verkehrt sie ins Gegenteil. Die De-  
43 monstrantInnen von damals wollten Freiheit für alle. PEGIDA will  
44 dagegen Freiheit nur für wenige.

45  
46 Wer seine Konflikte auf dem Rücken von Flüchtlingen austrägt  
47 oder diffuse Ängste nutzt, um sich auf Kosten von Asylsuchenden

### Empfehlung der Antragskommission:

Annahme mit Änderungen

Empfehlung der  
Antragskommission:

Streiche Z. 50 - 59

48 zu profilieren, disqualifiziert sich für einen Dialog mit der Spitze  
49 der SPD. Wer gegen Flüchtlinge hetzt, muss akzeptieren als Ras-  
50 sistIn bezeichnet zu werden. ~~Daher lehnen wir den Dialog zwi-  
51 schen Sigmar Gabriel und PEGIDA aufs schärfste ab. Eine Gruppe  
52 von menschenfeindlich argumentierenden Akteuren stellt keinen  
53 ausreichenden Grund dar, um als Parteivorsitzender einer linken  
54 politischen Partei mit den Mitgliedern von diesen zu reden.  
55 Stattdessen fördert ein Dialog auf dieser hohen Ebene lediglich  
56 die mediale Präsenz der Gruppe und zugleich auch den Eindruck,  
57 der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei fische nach  
58 Stimmen am rechten Rand, was keinesfalls erstrebenswert sein  
59 kann.~~

60 Es muss klar kommuniziert werden, dass wir Fremdenhass und  
61 Menschenfeindlichkeit keinesfalls dulden. Es muss deutlich sein,  
62 dass die Ängste, die PEGIDA schürt, unbeachtlich sind und dass  
63 unsere Gesellschaft eine tolerante und weltoffene ist. Dies auch  
64 den DemonstrantInnen von PEGIDA und seinen Ablegern zu ver-  
65 mitteln ist auch Aufgabe der politischen Parteien vor Ort. Die lo-  
66 kale Politik muss klarstellen, dass sie ihre Sorgen wahrnimmt und  
67 erkennt. Sie muss aber ebenso deutlich machen, dass Fremden-  
68 feindlichkeit nie die Antwort sein darf.

69  
70 Auch wenn die Bewegung rund um PEGIDA derzeit abzuebben  
71 scheint – bzw. hier in Weser-Ems nie großartig in Erscheinung  
72 trat- so wird das Grundproblem auch nach dem endgültigen Ver-  
73 schwinden der Organisation noch vorhanden sein: Das Gedan-  
74 kengut der bis zu 17.000 Menschen, die sich bereiterklärt haben  
75 an diesen Demonstrationen mitzuwirken. Sie und ihre Sympathi-  
76 santen stammen zu großen Teilen aus der Mitte der Gesellschaft  
77 und sie werden auch nach Ende der Demonstrationen nicht so  
78 einfach verschwinden. Eine Verschärfung des Asylrechts ist strikt  
79 abzulehnen. Stattdessen kann die Antwort nur eine offene Will-  
80 kommenskultur sein, die wir auf allen Ebenen fördern müssen.  
81 Dabei ist vor allem auch die ehrenamtliche Arbeit in kommuna-  
82 len Einrichtungen zu erwähnen.

83  
84 **Weiterleitung an:**

85

# **SPD-Bezirksparteitag 2015**

**A**

**Arbeit und Soziales**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. A + S 1**

3 **Antragsteller: KV Friesland**

4 **Rentenniveau**

5  
6 Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert, keine weitere Senkung des Rentenniveaus zuzulassen

8  
9 Begründung:

10  
11 Wenn das Rentenniveau wie geplant schrittweise auf 47  
12 Prozent im Jahr 2020 und auf 44,4 Prozent im Jahr 2028  
13 gesenkt wird, geht der Lebensstandard, gerade für Geringverdiener und Frauen gegen Sozialhilfeniveau. Diese Gruppen sind  
14 bereits jetzt von Altersarmut betroffen und würde sich weiter  
15 verschärfen. Dieser Personenkreis ist auch nicht in der Lage für  
16 weitere private Absicherungen.  
17

18  
19  
20 Weiterleitung an:

21  
22- SPD-Bundestagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. A + S 2**

3 **Antragsteller: KV Grafschaft Bentheim**

4 **Rentenhöhe der nachfolgenden Generationen**

5  
6 Wir fordern die Bundesregierung auf, auf Rentenabsenkungen  
7 zur Vermeidung von Altersarmut zu verzichten.

8  
9 **Begründung:**

10  
11 Das derzeitige Rentenniveau ist derart niedrig, dass die nachfol-  
12 genden Generationen mit der gesetzlichen Rente alleine ihren  
13 Lebensunterhalt im Alter nicht mehr finanzieren können. Sie  
14 müssen schon jetzt in eine private Zusatzrente investieren. Die  
15 Niedrigzinspolitik führt aber dazu, dass das für das Alter ange-  
16 legte Kapital nicht mehr verzinst wird. Im Gegenteil müssen  
17 Banken sogar schon Strafzinsen für angelegtes Geld bezahlen.

18  
19 Wenn diese Politik so weitergeführt wird, werden die nachfol-  
20 genden Generationen die Sozialkassen sprengen.

21  
22 Die drohende Altersarmut muss verhindert werden.

23  
24 Weiterleitung an:

- 25  
26 - SPD-Bundestagsfraktion  
27 - SPD-Bundesparteitag

Empfehlung der  
Antragskommission:

**Erledigt mit Annahme  
A+S 1**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. A + S 3**

3 **Antragsteller: ASF-Bezirksvorstand**

4 **Rentenniveau**

5  
6 Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert, keine weitere  
7 Senkung des Rentenniveaus zuzulassen.

8  
9

10 Begründung:

11 Wenn das Rentenniveau wie geplant schrittweise auf 47  
12 Prozent im Jahr 2020 und auf 44,4 Prozent im Jahr 2028 gesenkt  
13 wird, geht der Lebensstandard, gerade für Geringverdiener und  
14 Frauen gegen Sozialhilfeniveau. Diese Gruppen sind bereits  
15 jetzt von Altersarmut betroffen und würde sich weiter  
16 verschärfen. Dieser Personenkreis ist auch nicht in der Lage für  
17 weitere private Absicherungen.

18  
19

20 Weiterleitung an:  
21- SPD-Bundestagsfraktion

22  
23

Empfehlung der  
Antragskommission:

Erledigt mit Annahme A+S 1

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. A + S 4**

3 **Antragsteller: KV Friesland**

4 **Benotungssystem Pflege**

5  
6 Die SPD Landtagsfraktion wird aufgefordert, sich dafür einzu-  
7 setzen, dass das Benotungssystem des Pflege-TÜV, durchge-  
8 führt durch den MDK, für die Senioren- und Pflegeheime in ein  
9 breiteres Bewertungssystem geändert wird. Der medizinische  
10 Versorgungs- und Pflegebereich muss eine eigene Bewertung  
11 bekommen, ebenso die soziale Betreuung und die Hauswirt-  
12 schaft.

13  
14  
15 Begründung:

16 Zurzeit gibt es kaum ein Senioren- oder Pflegeheim, das beider  
17 Zertifizierung durch den MDK, schlechter als mit der Note 1,6  
18 bewertet wird. Es kann nicht sein, dass ein Druckgeschwür am  
19 Fuß oder Rücken oder ähnliche medizinische Angelegenheiten  
20 ausgeglichen werden können durch z.B. eine Speisekarte mit  
21 großer Schrift, einer gepflegten Terrasse im Garten oder einem  
22 gemütlichen Kaffeemittag.

23  
24  
25 Weiterleitung an:

- 26  
27 - SPD-Landtagsfraktionen  
28 - SPD-Landesparteitag

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme mit Änderun-  
gen:

Z. 7: Streiche „des Pflege-  
TÜV“, setze „der Pflege“

2  
3 **Antrag Nr. A + S 5**

4  
5  
6 **Antragssteller: UB Oldenburg-Land**

7  
8  
9 **Entgelt für Leiharbeiter**

10  
11 Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert einen Gesetzentwurf  
12 einzubringen, in dem das Entgelt der Leiharbeiter um 10% über  
13 dem von Arbeitnehmern mit gleicher Tätigkeit liegt.

14  
15 Begründung:

16  
17 Noch immer setzen viele Arbeitgeber auf Leiharbeit, die dann  
18 auch noch schlechter bezahlt wird, um ihre Gewinne zu erhöhen.  
19 Wenn Leiharbeit für sie teurer würde als normale Arbeit, würde  
20 Leiharbeit nur in Ausnahmefällen zum Tragen kommen. Leiharbeit  
21 soll nur Auftragspitzen vorübergehend abdecken. So eine Rege-  
22 lung gibt es bereits in Frankreich.

23  
24  
25 Weiterleitung an:

- 26  
27 - SPD-Bundestagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2  
3 **Antrag Nr. A + S 6**

4  
5  
6 **Antragssteller: UB Oldenburg-Land**

7  
8  
9  
10 **Anpassung des Hartz-IV-Satzes**

11  
12 Der Parteitag des Bezirks Weser-Ems fordert die SPD-  
13 Bundestagsfraktion auf sich dafür einzusetzen, dass der so-  
14 genannte Hartz-IV-Satz, der definitiv zu niedrig ist, auf mindestens  
15 450.-€ monatlich angehoben wird. Damit muss es auch automa-  
16 tisch eine entsprechende Anhebung für Kinder geben.

17  
18 Begründung:

19  
20 Die große Mehrheit der Hartz-IV-Bezieher möchte schnell wieder  
21 in Arbeit kommen. Bis dahin brauchen sie von der Gesellschaft  
22 eine solidarische Überbrückung. Dazu muss der finanzielle Betrag  
23 eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen, was er  
24 derzeit nicht erlaubt. Dies wird beispielsweise auch vom AWO-  
25 Bundesvorsitzenden Wolfgang Stadler so gesehen. Auch die Grü-  
26 nen-Partei fordert 450.-€ und sollte uns damit nicht links überho-  
27 len.

28  
29  
30 Weiterleitung an:

31  
32 SPD-Bundestagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

Überweisung an den  
Bezirksvorstand  
mit der Verpflichtung  
zum Thema „soziale  
Grundsicherung“ im ers-  
ten Hj. 2016 einen Kleinen  
Bezirksparteitag durchzu-  
führen.

2  
3 **Antrag Nr. A + S 7**

4  
5  
6 **Antragssteller: UB Oldenburg-Land**

7  
8  
9  
10 **Werkverträge**

11  
12 Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert, einen Gesetzentwurf  
13 einzubringen, der Werkverträge dahingehend stark einschränkt,  
14 ~~das nur noch bis maximal 5% der Belegschaft über Werkverträge~~  
15 ~~beschäftigt wird.~~ Der Ersatz von Stammbeschäftigten durch  
16 Werkvertragsarbeitnehmer ~~muss so~~ zukünftig unterbunden  
17 werden wird.

18  
19  
20 Begründung:

21 Die Ausdehnung der niedriger bezahlten Werkverträge in deut-  
22 schen Unternehmen und der damit verbundene Ersatz von  
23 Stammbeschäftigten durch Werkvertragsarbeitnehmer führt zu  
24 immer mehr prekärer Beschäftigung in Deutschland, was wir  
25 nicht wollen. Auch werden durch geringere Sozialabgaben die So-  
26 zialkassen stärker belastet und die Altersarmut steigt. Zeitlich be-  
27 grenzte Werkverträge werden durch kurze Unterbrechungen um-  
28 gangen. Das können Sozialdemokraten nicht gut heißen

29  
30  
31 Weiterleitung:

- 32  
33 - SPD-Bundestagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme mit Änderun-  
gen in Z. 14-17

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. A + S 8**

3 **Antragsteller: Kreisverband Leer**

4 **Sozialer Wohnungsbau**

5  
6 Der Bezirksparteitag möge beschließen:

7 Die SPD fordert den Aufbau und Ausbau des sozialen Wohnungs-  
8 baus in der Bundesrepublik Deutschland mit dem Ziel, die Miet-  
9 preise im unteren Preissegment signifikant zu senken.

10  
11 Begründung:

12  
13 Die Mietpreisbremse schreibt eine maximale Steigerung der Miete  
14 nur für die nächsten fünf Jahre fest. Danach läuft die Mietpreis-  
15 bremse aus. Die Mietpreise können wieder frei steigen. An dem ei-  
16 gentlichen Problem von zu wenig Wohnungen im unteren Preis-  
17 segment traut sich die Bundesregierung nicht heran. Darum muss  
18 durch eine Erhöhung des Angebotes der Druck auf die Preise nach  
19 unten erhöht werden.

20  
21 Weiterleitung an:

- 22  
23- SPD-Landtagsfraktionen  
24- SPD-Landesparteitag  
25- SPD-Bundestagsfraktion  
26- andere: .....

27  
28

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. A + S 9**

3 **Antragsteller: Kreisverband Leer**

4 **Konzept Bürgerversicherung**

5  
6 Das Konzept für die Bürgerversicherung wird so erweitert, dass  
7 auch Asylbewerber und Flüchtlinge vom ersten Moment ihrer An-  
8 wesenheit in der BRD ~~den gleichen Krankenkassenschutz~~ einen  
9 gleichwertigen Gesundheitsschutz wie alle Menschen genießen.

10  
11  
12 Begründung:

13 Die globalen Katastrophen und Armut bringen immer mehr Men-  
14 schen in die Europäische Union und damit nach Deutschland. Un-  
15 ter diesen Menschen befinden sich Menschen mit gesundheitli-  
16 chen Problemen. Diese müssen versorgt werden. Die bestehende  
17 gesetzliche Regelung kann das nicht leisten.

18  
19 Da die Bürgerversicherung das Ziel sozialdemokratischer Politik ist.  
20 Muss dieses Konzept angepasst werden, damit diese auf die be-  
21 stehende Realität im Jahr 2017 der Regierungsübernahme der SPD  
22 angewendet werden kann.

23  
24 Diese Änderung steht außerdem mit dem Grundgesetz im Ein-  
25 klang und gibt den Asylsuchenden die grundgesetzlich garantierte  
26 Menschenwürde.

27  
28 Weiterleitung an:

- 29  
30 - SPD-Landtagsfraktionen  
31 - SPD-Landesparteitag  
32 - SPD-Bundestagsfraktion  
33 - andere: .....

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme mit Änderun-  
gen:  
Streiche Z. 6 und füge  
ein: „Die SPD setzt sich  
weiter für die Umsetzung  
des Konzepts der Bürger-  
versicherung ein und for-  
dert insbesondere, dass..“

Ersetze in Z. 8

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. A + S 10**

3 **Antragsteller: Kreisverband Leer**

4 **Begrenzung der Leiharbeit**

5  
6 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, auf Änderun-  
7 gen des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes hinzuwirken, mit  
8 dem Ziel die Möglichkeiten der Beschäftigung zu schlechteren  
9 Arbeitsbedingungen als im Entleihbetrieb zeitlich konkret zu  
10 begrenzen, höchstens jedoch 3 Monate. Das AÜG muss unein-  
11 geschränkt auch in Konzernen und sogenannten Gemein-  
12 schaftsbetrieben Anwendung finden.

13  
14  
15 Begründung:

16 Nach der aktuellen Fassung des AÜG erfolgt die Arbeitneh-  
17 merüberlassung ausdrücklich nur „vorübergehend“. Offen  
18 bleibt jedoch, was „vorübergehend“ bedeutet, da das Gesetz  
19 keine Höchstdauer für Zeitarbeit regelt, und zudem keine  
20 Sanktionen bei Verstoß vorsieht. Das hat zur Folge, dass das  
21 Ziel der Zeitarbeit, Arbeitnehmer für einen begrenzten Zeit-  
22 raum einem Unternehmen zu überlassen, um danach eine  
23 Festanstellung zu erreichen, konterkariert wird. Dauer-  
24 Leiharbeit ist die Folge und trägt damit zur Verdrängung von  
25 Normal-Arbeitsplätzen bei.

26  
27 Leiharbeit unterläuft zum Teil die Tarifverträge und führt zur  
28 Spaltung der Beschäftigten.

29  
30 Die Möglichkeit der konzerninternen Personalgestellung und  
31 der Führung mehrerer Tochtergesellschaften in einem Ge-  
32 meinschaftsbetrieb nur mit dem Ziel der Personalkostenein-  
33 sparung, also Beschäftigung in Tochtergesellschaften mit ge-  
34 ringeren Löhnen muss gesetzlich ausgeschlossen und mit Stra-  
35 fen belegt werden.

36  
37  
38 Weiterleitung an:

- 39  
40 - SPD-Bundestagsfraktion  
41 - andere: .....

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. A + S 11**

3 **Antragsteller: Kreisverband Leer**

4 **Abschaffung der Möglichkeit der sachgrundlosen Be-**  
5 **fristung von Arbeitsverträgen**

6  
7 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert die Streichung  
8 von §14 Absatz 2 des Teilzeit- und Befristungsgesetz und damit  
9 die Abschaffung der sachgrundlosen Befristung umzusetzen.

10  
11  
12 Begründung:

13 Seit 1996 ist die zweijährige Befristung von Arbeitsverträgen  
14 ohne Sachgrund möglich. Bis zur Gesamtdauer von 2 Jahren  
15 kann das befristete Arbeitsverhältnis drei Mal verlängert wer-  
16 den

17  
18 Die Realität in den Betrieben zeigt, dass das aktuelle Befris-  
19 tungsrecht nicht zu einer fairen Abwägung von Flexibilisie-  
20 rungsanforderungen der Arbeitgeber einerseits und den berech-  
21 tigten Schutzbedürfnissen der Arbeitnehmerinnen und Arbeit-  
22 nehmer andererseits geführt hat. Die Folge war eine weitere  
23 Zunahme der befristeten Beschäftigungsverhältnisse.

24  
25 Durch die Möglichkeit der sachgrundlosen Befristung, wird den  
26 Arbeitgebern ein Instrument in die Hand gegeben, die Probezeit  
27 auf zwei Jahre zu verlängern und gegebenenfalls unliebsame  
28 Arbeitnehmer auszusortieren. Befristete Beschäftigung führt zu  
29 Planungsunsicherheiten und finanzieller Unsicherheiten. Den  
30 Arbeitgebern sind durch die Möglichkeit der Befristung mit  
31 Sachgrund genügend Instrumente zum flexiblen Personalein-  
32 satz gegeben.

33  
34 Durch die sachgrundlose Befristung sind die Betroffenen  
35 schutzlos gestellt. Ein befristetes Arbeitsverhältnis endet ohne  
36 Kündigung – und bei rechtmäßiger Befristung kann der Arbeit-  
37 nehmer sich gegen diese Beendigung in der Regel nicht wehren.

38  
39  
40 Weiterleitung an:

- 41  
42 - SPD-Bundestagsfraktionen  
43 - andere: .....

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. A + S 12**

3 **Antragsteller: KV Grafschaft Bentheim**

4 **Pflegeversicherung**

5  
6 Wir fordern die Landes- und Bundesregierung auf, die existie-  
7 rende Gesetzeslücke im Bereich der Nachsorge Pflegegesetz zu  
8 schließen.

9  
10 **Begründung:**

11  
12 Patienten, die nach einer Behandlung im Krankenhaus entlas-  
13 sen werden, sich aber nicht selbst versorgen können, haben  
14 keinen Anspruch auf Hilfsmittel (z. B. ein Krankenbett), wenn  
15 sie innerhalb eines halben Jahres nach der Entlassung wieder  
16 gesund sind und sich wieder selbst versorgen können. Dies re-  
17 sultiert daraus, dass sie keine Pflegestufe erhalten. Aus dem  
18 gleichen Grund können sie keine besonderen Hilfsmittel in An-  
19 spruch nehmen.

20  
21 Die demografische Entwicklung zeigt auf, dass immer mehr  
22 Menschen immer älter werden. Die Schließung der Gesetzeslü-  
23 cke sichert den Menschen ein menschenwürdiges Altern.

24  
25 Weiterleitung an:

- 26  
27 - SPD-Landtagsfraktionen  
28 - SPD-Landesparteitag  
29 - SPD-Bundestagsfraktion  
30 - SPD-Bundesparteitag  
31 - andere: .....

Empfehlung der  
Antragskommission:

Als Material an die  
Landtagsfraktion  
zur Unterstützung um  
das Pflegestärkungsge-  
setz

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. A + S 13**

3 **Antragsteller: KV Grafschaft Bentheim**

4 **Pflegesätze**

5  
6 Wir fordern die Landesregierung auf, sich dafür einzusetzen,  
7 dass die Pflegesätze und Vergütungen des Pflegepersonals in  
8 Niedersachsen schrittweise den durchschnittlichen Pflegesät-  
9 zen und Vergütungen in der Bundesrepublik angepasst werden.

10  
11 **Begründung:**

12  
13 Die Pflegesätze in Niedersachsen liegen rd. 25 % unter dem Ni-  
14 veau von NRW.

15 Das führt u.a. dazu, dass sich die pflegebedürftigen Menschen  
16 aus NRW in die niedersächsischen Pflegeeinrichtungen bege-  
17 ben.

18 Gleichzeitig sind die durch die niedrigen Pflegesätze bedingten  
19 Löhne der Pflegekräfte in Niedersachsen wesentlich geringer,  
20 als im Bundesdurchschnitt. Das wiederum führt dazu, dass die  
21 in Niedersachsen gut ausgebildeten Pflegekräfte ihre Anstel-  
22 lung in NRW suchen. Daraus resultiert zwangsläufig ein Mangel  
23 an Pflegepersonal in den niedersächsischen Einrichtungen.

24 Es ist sicherlich unbestritten, dass die Anzahl der Pflegekräfte in  
25 einer Einrichtung im Wesentlichen von der Höhe der Pflegesät-  
26 ze abhängt. Je höher die Pflegesätze sind, desto mehr Personal  
27 steht für eine menschen-würdige Pflege zur Verfügung. Bereits  
28 jetzt schon klagen die Pflegebedürftigen und auch die Pflege-  
29 kräfte über zu wenig Zeit bei der Pflege.

30 Die Angleichung der Pflegesätze in Niedersachsen an das durch-  
31 schnittliche Niveau in der Bundesrepublik trägt somit zu einer  
32 durchschlagenden Verbesserung der Pflegesituation in Nieder-  
33 sachsen bei.

34  
35 Weiterleitung an:

- 36  
37 - SPD-Landtagsfraktionen  
38 - SPD-Landesparteitag  
39 - SPD-Bundestagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

Erledigt durch Regie-  
rungshandeln!

2 **Antrag Nr. A + S 14**

3 **Antragsteller: Unterbezirk Aurich**

4 **Leiharbeit begrenzen - Arbeitnehmerüberlassungs-**  
5 **gesetz ändern**

6  
7 Die SPD im Bezirk Weser-Ems fordert eine Gleichbehandlung  
8 von Leiharbeiterinnen und Leiharbeitern im Ver-  
9 gleich zu Stammbeschäftigten. Im Arbeitnehmerüberlassungs-  
10 gesetz ist durch eine entsprechende Änderung das Prinzip:

11  
12 „Wer gleiche Arbeit bei gleicher Qualifikation leistet, muss  
13 auch gleich behandelt und bezahlt werden (equal payment and  
14 equal treatment)“

15  
16 zu verankern. Dieser Gleichbehandlungsgrundsatz ist ohne  
17 Ausnahmen zu Lasten von Leiharbeiterinnen und Leihar-  
18 beitern gesetzlich festzuschreiben.

19  
20  
21 **Begründung:**

22 Leiharbeit hat sich weiter etabliert und ist zu einer eigenen Be-  
23 schäftigungsform geworden. So zeigte sich zwar auch in den Fol-  
24 gen der Finanz- und Wirtschaftskrise, dass gerade die in diesem  
25 Sektor Beschäftigten zuerst ihren Arbeitsplatz verloren, aber ein  
26 zaghaft einsetzender Beschäftigungszuwachs gerade im Bereich  
27 der Leiharbeit spürbar wird (nahezu jede zweite Vermittlung der  
28 Arbeitsagenturen und Jobcenter ist eine Vermittlung in die Leihar-  
29 beit). Zudem hat die Leiharbeit einen deutlichen Funktionswandel  
30 erfahren. Diente sie ursprünglich dazu, einen kurzfristigen situati-  
31 ven Personalbedarf zu decken, so führt die Leiharbeit heute im  
32 starken Maße dazu, dass flexible Rand- oder Parallelbelegschaften  
33 gebildet werden, die im Wesentlichen schlechter gestellt sind als  
34 Stammbeschaften und oftmals eine „Unterwanderung“ des be-  
35 trieblichen, branchenüblichen Tarifvertrages darstellen. Ohne diese  
36 qualitative Eigenschaft ist der quantitative Anstieg der Leiharbeit  
37 nicht zu erklären.

38  
39 Im wachsenden Bereich der Leiharbeit haben wir zunehmend  
40 schlechtere Bedingungen der Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter  
41 im Vergleich zu den Stammbeschäftigten – zwar geht das Arbeit-  
42 nehmerüberlassungsgesetz von einer grundsätzlichen Gleichbe-  
43 handlung aus, es kann aber unter Anwendung eines Tarifvertrages  
44 davon abgewichen werden. So haben wir einen Zustand, dass  
45 Leiharbeiter bis zu 30% weniger verdienen als vergleichbare  
46 Stammbeschäftigte und zudem wesentlich schlechtere Sozialleis-  
47 tungen haben. Durch den Wegfall der Höchstüberlassungsdauer  
48 werden Stammbeschaften zunehmend abgebaut und durch  
49 Leiharbeiter ersetzt. Im zunehmenden Maße gründen Betriebe/

Empfehlung der  
Antragskommission:

**Erledigt bei Annahme**  
**A+S 5**

Empfehlung der  
Antragskommission:

50 Unternehmen eigene Leiharbeitsfirmen und unterlaufen so gel-  
51 tende Tarifverträge. Der Druck auf Stammbeschaften wächst,  
52 wenn ihnen ihre Ersetzbarkeit täglich vor Augen gehalten wird.  
53 Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter arbeiten nicht nur unter  
54 schlechteren Arbeitsbedingungen, sondern müssen ständig flexi-  
55 bel sein, sind durch gekoppelte Befristungen von Arbeitslosigkeit  
56 bedroht und arbeiten unter dem Eindruck, Beschäftigte 2. Klasse  
57 zu sein. Ein ursprünglich angedachter „Klebeffekt“, eine Über-  
58 nahme in ein Vollbeschäftigungsarbeitsverhältnis beim Entleiher  
59 bleibt oftmals aus.

60  
61

62

63 Weiterleitung an:

64

- 65 - SPD-Landtagsfraktionen
- 66 - SPD-Landesparteitag
- 67 - SPD-Bundestagsfraktion
- 68 - SPD-Bundesparteitag
- 69 - andere: .....

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. A + S 15**

3 **Antragsteller: Unterbezirk Aurich**

4 **Kettenbefristungen bei Arbeitsverträgen abschaffen**

5

6 Befristungen bedeuten für die betroffenen Beschäftigten und ihre  
7 Familien weniger Planungssicherheit, Angst vor einer jederzeitigen  
8 Austauschbarkeit und oft eine unsichere Lebens- und Berufsperspek-  
9 tive. Daher ist die Frage, ob ein Arbeitsvertrag befristet geschlossen  
10 wird oder nicht, ein zentrales Merkmal für die Qualität von Arbeit.  
11 Weniger befristete Arbeitsverträge bedeuten daher mehr gute Arbeit.

12

13 Die SPD im Bezirk Weser-Ems fordert die Streichung von §14 Absatz 2  
14 des Teilzeit- und Befristungsgesetz und damit die Abschaffung der  
15 sachgrundlosen Befristung von Arbeitsverträgen.

16 Die SPD im Bezirk Weser-Ems setzt sich außerdem dafür ein, dass die  
17 in §14 Abs. 1 TzBfG formulierten Gründe für eine Befristung mit Sach-  
18 grund konkret und eindeutig formuliert werden und eine sachlich be-  
19 gründete Befristung nur dann zulässig ist, wenn einer der im Gesetz  
20 aufgeführten Gründe vorliegt.

21 Für Arbeitgeber müssen Anreize geschaffen werden, befristete Ver-  
22 träge in unbefristete Verträge umzuwandeln oder Arbeitnehmer un-  
23 befristet einzustellen.

24 Arbeitgeber müssen verpflichtet werden, rechtzeitig vor Ablauf der  
25 Befristung (z.B. zwei Monate vorher) über eine geplante Verlänge-  
26 rung bzw. unbefristete Einstellung zu informieren.

27

28 **Begründung:**

29 Immer mehr Arbeitsverträge werden befristet geschlossen. Heutzutage  
30 ist jeder zweite in Deutschland abgeschlossene Arbeitsvertrag befristet.  
31 Durch die Möglichkeit der sachgrundlosen Befristung, wird den Arbeit-  
32 gebern ein Instrument in die Hand gegeben, die Probezeit auf zwei Jahre  
33 zu verlängern und gegebenenfalls unliebsame Arbeitnehmer auszusor-  
34 tieren. Gerade Berufseinsteiger und junge Akademiker müssen Jahre in  
35 prekärer Beschäftigung verbringen, ohne Aussicht auf unbefristete Ein-  
36 stellung. Befristete Beschäftigung führt zu einem Leben voller Planungs-  
37 unsicherheiten, beständigen Ortswechseln und finanzieller Unsicherhei-  
38 ten. Dies muss geändert werden. Daher fordern wir die Abschaffung der  
39 sachgrundlosen kalendermäßigen Befristung von Arbeitsverträgen. Dem  
40 Arbeitgeber sind durch die Möglichkeit der Befristung mit Sachgrund  
41 genügend Instrumente zum flexiblen Personaleinsatz gegeben. Jedoch  
42 wird dieses Instrument viel zu oft in der Hinsicht missbraucht, dass es  
43 zum Teil zu Kettenbefristungen kommt, wobei der Sachgrund der Befris-  
44 tung nur vorgeschoben wird. Der Sachgrund für eine Befristung ist im  
45 entsprechenden Gesetz nicht klar ausformuliert, es werden nur Beispiele  
46 genannt, sodass er nur formal vorliegen muss. Dieser Umstand führt da-  
47 zu, dass theoretisch alle möglichen Sachgründe formal möglich sind.

48

49 Weiterleitung an: -SPD-Bundestagsfraktion, Bundesparteitag

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

2 **Antrag Nr. A + S 16**

3 **Antragsteller: Unterbezirk Aurich**

4 **Ausnahmeregelungen beim Mindestlohn schnell**  
5 **abbauen**

6  
7 Die SPD im Bezirk Weser-Ems begrüßt, dass ab 2015 deutschlandweit ein Mindestlohn von 8,50 Euro gilt. Damit wird eine  
8 Forderung, für die die SPD lange gekämpft hat, endlich Realität.  
9 Der flächendeckende Mindestlohn wird künftig Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vor Dumpinglöhnen schützen und für  
10 fairen Wettbewerb in der Wirtschaft sorgen. Damit wird ein Stück  
11 mehr Gerechtigkeit erreicht.  
12  
13

14  
15 Allerdings sieht die SPD im Bezirk Weser-Ems die beschlossenen  
16 Ausnahmeregelungen u.a. für Langzeitarbeitslose und Praktikanten weiterhin kritisch.  
17

18 Auch wenn erkennbar ist, dass es sich hier um eine Kompromisslösung der Großen Koalition handelt, die zur Erreichung des  
19 weitergehenden Ziels einer grundsätzlichen Einführung des Mindestlohnes vorerst hinzunehmen war, fordert die SPD im Bezirk  
20 Weser-Ems die Bundesregierung und insbesondere die SPD-Bundestagsfraktion auf, weiter nach Wegen zu einer schnellen  
21 Abschaffung der Ausnahmeregelungen zu suchen.  
22  
23  
24

25  
26 Weiterleitung an:

- 27  
28 - SPD-Bundestagsfraktion  
29 - SPD-Bundesparteitag  
30 - andere: .....

Empfehlung der  
Antragskommission:

**Annahme**

Empty box for the recommendation of the commission.

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. A + S 17**

3 **Antragsteller: SPD-Ortsverein Bad Bentheim**

4 **Entlohnung in der Altenpflege**

5  
6 Der SPD-Bezirksparteitag fordert die Niedersächsische SPD auf  
7 das Thema Pflege, Pflegesätze und Entlohnung in der Altenpflege  
8 in einen angemessenen Entwicklungsrahmen zu stellen.  
9

10  
11 Begründung:

12  
13 Niedersachsen hat das niedrigste Pflegesatz-Niveau der westli-  
14 chen Bundesländer. Der Satz liegt rund 20 % niedriger als im  
15 benachbarten Nordrhein-Westfalen. Dadurch fehlen den Pfl-  
16 eheimen in der Grafschaft Bentheim die Mittel, um die Mitar-  
17 beiter und Mitarbeiterinnen auf einem vernünftigen tariflichen  
18 Niveau (z. B. TVÖD) zu vergüten. Pflegeheime im angrenzenden  
19 Nordrhein-Westfalen können ihren Mitarbeitern und Mitarbei-  
20 terinnen attraktivere Gehaltsbedingungen bieten und somit gu-  
21 te Nachwuchskräfte aus der Grafschaft abwerben.  
22

23  
24 Weiterleitung an:

- 25  
26 - SPD-Landtagsfraktionen  
27 - andere: .....

Empfehlung der  
Antragskommission:

Erledigt  
durch Annahme A+S 13

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. A + S 18**

3 **Antragsteller: SPD-AfA Region Osnabrück und SPD-**  
4 **Ortsverein Sutthausen**

5 **Soziale Rentenpolitik**

6  
7 Die aktuelle Rentengesetzgebung bedarf dringend einiger Korrek-  
8 turen, wenn drohender Altersarmut für viele begegnet und dem  
9 Anspruch, ein Sozialstaat zu sein, genügt werden soll.  
10 Insbesondere ist

- 11
- 12 - die abschlagsfreie Rente ab 65 Lebensjahren wieder einzu-  
13 führen
- 14 - die abschlagsfreie Rente nach 45 Versicherungsjahren ab  
15 dem 63. Lebensjahr auf Dauer festzuschreiben
- 16 - das jetzige Rentenniveau nicht immer weiter abzusenken  
17 sondern zu halten
- 18 - die Finanzierung der Anrechnung von Kindererziehungszei-  
19 ten vollständig aus Steuermitteln sicherzustellen
- 20 - die Steuermittel zur Förderung der privaten Altersversor-  
21 gung sind in die gesetzliche Rentenversicherung einzube-  
22 ziehen
- 23 - eine Harmonisierung mit der Beamtenversorgung und  
24 langfristig eine gesetzliche Rentenversicherung für alle ein-  
25 schließlich Freiberufler und Selbständige anzustreben.
- 26
- 27

28 Begründung:

29 Der Rentenkompromiss der großen Koalition ist ein sozialpoliti-  
30 scher Fortschritt für die Arbeitnehmer in Deutschland, auf Dau-  
31 er gilt es aber die o. g. Forderungen durchzusetzen, wollen wir  
32 Millionen schwer arbeitenden Menschen einen Ruhestand ohne  
33 Armut ermöglichen.

34 Die Finanzierung von Kindererziehungszeiten ist Aufgabe des  
35 Staates und nicht der Rentenversicherung.

36 Da Geringverdiener am wenigsten private Altersvorsorge be-  
37 treiben, ist die steuerliche Förderung der privaten Altersvorsor-  
38 ge im Wesentlichen eine Förderung Besserverdienender.

39 Eine Harmonisierung der Altersversorgung über alle Berufs-  
40 gruppen ist ein Sozialstaats- und Gerechtigkeitsgebot.

41  
42 Weiterleitung an:

- 43
- 44 - SPD-Bundestagsfraktion
- 45 - SPD-Bundesparteitag
- 46 - andere: .....

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme mit Änderun-  
gen:

Einfügen Z. 28: „Begrün-  
dung“ vor Z. 10!

und Behandlung des  
Themas im Rahmen des  
Kleinen Bezirksparteita-  
ges „Soziale Grundsiche-  
rung“!

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2  
3 **Antrag-Nr. A + S 19**

4 **Antragsteller: SPD-Stadtverband Norden**

5  
6 **Umlagefinanzierte Altenpflegeausbildung**

7  
8 Der SPD-Bezirksparteitag möge beschließen:

9  
10 Die Landesregierung wird aufgefordert eine Umlagefinanzier-  
11 ten Altenpflegeausbildung einzuführen.

12  
13  
14 Begründung:

15 Das Altenpflegeberufsgesetz sieht - verfassungsrechtlich bestätigt  
16 - die Möglichkeit einer umlagefinanzierten Ausbildung vor. Die  
17 Landesregierung muss dafür die notwendige Feststellung treffen,  
18 dass jetzt nicht mehr ausreichend Ausbildung stattfindet, um  
19 nachhaltig Qualitätspflege sicherzustellen. Der Effekt der derzeiti-  
20 gen, nicht umlagefinanzierten Ausbildung: viele Betriebe bilden  
21 nicht aus, die rd. 1.000 ambulanten Dienste im Land bilden nur in  
22 wenigen Ausnahmefällen aus, beschränken sich ansonsten auf  
23 Praktika. Hier gibt es Bedarf, in bestimmten Regionen werden fie-  
24 berhaft ausgebildete Kräfte gesucht. Die Landesregierung muss  
25 die überfällige Entscheidung treffen, dass ab sofort alle altenpfle-  
26 gerischen Betriebe eine Ausbildungsumlage zu zahlen haben. Wer  
27 zahlt, bildet auch aus. Nach dieser Entscheidung stünden im Land  
28 einige Hundert neue, zukunftssichere Ausbildungsplätze zur Ver-  
29 fügung.

30  
31  
32 **Weiterleitung an:**

- 33  
34 - Landtagsfraktion

Empfehlung der An-  
tragskommission:

Annahme

Erledigt durch Regie-  
rungshandeln

# **SPD-Bezirksparteitag 2015**

**B**

**Bildungspolitik**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. B 1**

3 **Antragsteller: SPD-Ortsverein Nordhorn**

4 **Personelle und finanzielle Unterstützung der Ganz-**  
5 **tagsschulen**

6  
7 Der SPD-Bezirksparteitag fordert die Niedersächsische SPD auf,  
8 dringend und zeitnah eine qualitative Verbesserung in folgen-  
9 den Bereichen umzusetzen:

- 10  
11 1. Pädagogisches qualifiziertes Fachpersonal  
12 2. Rhythmisierung des Schulalltages  
13 3. Anpassung des Personalschlüssels an die jeweilige Schulsit-  
14 uation  
15 4. Überführung in gebundene Ganztagschulen  
16 5. Angemessene Ausstattung mit Schulsozialarbeiterstun-  
17 den  
18 6. Befreiung/Entlastung der Schulleitung von fachfremden  
19 Aufgaben  
20

21  
22 Begründung:

23 Zu 1: Betreuung der Kinder ist durchgängig zuverlässig und qua-  
24 lifiziert zu gewährleisten. Schule muss anspruchsvoller Lebens-  
25 und Lernort sein.

26 Zu 2: Ein sinnvoller Wechsel zwischen Anpassung und Entspan-  
27 nung bedeutet Förderung und Forderung der Lernbereitschaft

28 Zu 3: Ausführung von Punkt 2 ist nur möglich durch zuverlässi-  
29 ges und qualifiziertes Fachpersonal.

30 Zu 4: Ein zuverlässiges und berechenbares Schulsystem für El-  
31 tern und Schüler

32 Zu 5: Verknüpfung des Lebens- und Lernortes des Vormittages  
33 mit dem Nachmittag

34 Zu 6: Schulleitungen müssen ihren originären Aufgaben wieder  
35 nachkommen können.  
36

37  
38 Weiterleitung an:

- 39  
40 - SPD-Landtagsfraktionen  
41 - SPD-Landesparteitag

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

2 **Antrag Nr. B 2**

3 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**

4 **Anerkennung ausländischer Berufs- und Bildungs-**  
5 **abschlüsse**

6  
7 Die SPD fordert die Einführung einer Möglichkeit für Migran-  
8 ten ihren, in ihrem Heimatland, erworbenen Bildungs- und  
9 Berufsabschluss in Deutschland anerkennen zu lassen.

10 Das gilt besonders für Flüchtlinge und Asylbewerber, die oh-  
11 ne Papiere in unser Land gekommen sind.

12  
13 **Begründung:**

14 Es ist leider verstärkt festzustellen, dass Migranten in  
15 Deutschland ihren Beruf nicht ausüben dürfen, da ihr Ab-  
16 schluss nicht anerkannt wird. Dies kann eine sozialdemokra-  
17 tische Partei auf keinen Fall so hinnehmen. Diese Menschen  
18 kommen in unser Land, um sich hier ein neues Leben aufzu-  
19 bauen und ihren Teil an unserer Gesellschaft zu leisten. Und  
20 genau das wird ihnen meist verwehrt. Außerdem macht sich  
21 ein immer größerer Mangel an Fachkräften bemerkbar, die-  
22 sem ist aufgrund des demographischen Wandels fast un-  
23 möglich entgegenzuwirken.

24 Hierdurch wird einerseits verhindert, dass der Fachkräfte-  
25 mangel in Deutschland behoben wird und andererseits, wer-  
26 den die Migranten unnötig benachteiligt, da sie hier in  
27 Deutschland erstmal die hier anerkannten Bildungs- und Be-  
28 rufsabschlüsse nachholen müssen.

29 Die Nachteile hieraus sind deutlich erkennbar und selbster-  
30 klärend:

31  
32 - Die Migranten werden der Möglichkeit beraubt direkt in ih-  
33 ren gelernten Beruf einzusteigen, um so auch etwas für ihre  
34 Vorsorge zu tun

35 - Für ältere Migranten wird es mit fortschreitendem Alter  
36 immer schwerer in einen Beruf einzusteigen, durch die nicht  
37 Anerkennung ihrer Abschlüsse wird dieses Hindernis nur  
38 noch weiter verstärkt  
39

Empfehlung der  
Antragskommission:

Erledigt durch  
Regierungshandeln

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. B 3**

3 **Antragsteller: ASF-Bezirksvorstand**

4 **Sozialarbeit an allgemeinbildenden Schulen**

5  
6 Die SPD-Landtagsfraktion wird aufgefordert, eine durch das Land  
7 abgesicherte unbefristete Beschäftigung von SozialpädagogInnen  
8 und SozialarbeiterInnen mit tarifgerechter Bezahlung an allge-  
9 meinbildenden Schulen sicherzustellen, so wie es in den Koaliti-  
10 onsvereinbarungen festgehalten worden ist.  
11 Dazu muss darauf hingewirkt werden, dass sich der Bund wieder  
12 an der Finanzierung durch das BTHG beteiligen wird.  
13

14  
15 Begründung:  
16

17 Die Arbeit an heutigen Schulen ist durch unterschiedliche gesell-  
18 schaftliche Entwicklungen vielfältiger und schwieriger geworden.  
19 Ein Teil der Probleme von SchülerInnen wird bereits sehr erfolg-  
20 reich durch SozialpädagogInnen oder SozialarbeiterInnen bewäl-  
21 tigt.  
22 Diese erfolgreiche Arbeit gilt es für die Zukunft insbesondere an  
23 Ganztagschulen sicherzustellen und auszubauen  
24

25  
26 Weiterleitung an:  
27 - SPD-Landesparteitag  
28 - SPD-Landtagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. B 4**

3 **Antragsteller: ASF-Bezirksvorstand**

4 **Entfristung von Stellen für Sozialarbeiter an**  
5 **bestehenden Ganztagschulen**

6  
7 Der Bezirksparteitag fordert die SPD-Landtagsfraktion auf, darauf  
8 hinzuwirken, dass das Land Niedersachsen den im Rahmen des  
9 ehemaligen Hauptschulförderprogramms befristet eingestellten  
10 Kräfte unbefristete und tarifgemäße Arbeitsverträge anbietet.  
11

12  
13 Begründung:

14 Im Rahmen des ehemaligen Hauptschulförderprogramms sind  
15 SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen zur Unterstützung  
16 der SchülerInnen mit befristeten Arbeitsverträgen eingestellt  
17 worden.

18 Trotz der hohen Nachfrage nach professioneller Arbeit fehlt die  
19 persönliche Planungssicherheit für alle Beteiligten und die  
20 nachhaltige Absicherung für die Kolleginnen und Kollegen.

21 Da das Programm ausläuft, muss die erfolgreiche Arbeit dieser  
22 MitarbeiterInnen fortgesetzt und sichergestellt werden.  
23

24  
25 Weiterleitung an:

- 26 - SPD-Landesparteitag
- 27 - SPD-Landtagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

# **SPD-Bezirksparteitag 2015**

**F**

**Finanzpolitik**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. F 1**

3 **Antragsteller: Unterbezirk Aurich**

4 **Wohnberechtigungsschein**

5  
6 Die SPD im Bezirk Weser-Ems spricht sich dafür aus, dass bei der  
7 Ausstellung des sogenannten B-Scheins (sozialer Wohnungsbau)  
8 neben dem Einkommen, auch das Vermögen berücksichtigt wird  
9 und nicht nur die Zinserträge auf Vermögen.

10

11

12 Begründung:

13 Im § 21 Wohnraumförderungsgesetz ist geregelt, welche Einkom-  
14 mensarten bei der Vergabe des sogenannten B-Scheins berücksich-  
15 tigt werden. Leider bleibt das Vermögen an sich unberücksichtigt,  
16 nur die Zinserträge auf Vermögen werden als Einkommen ange-  
17 rechnet. Somit erhalten viele Menschen einen B-Schein, obwohl Sie  
18 entsprechendes Vermögen (z.B. durch Hausverkauf) haben und so-  
19 mit in der Lage sind, einen erhöhten Mietpreis zu zahlen. Dadurch  
20 verknappt sich der Wohnraum für Menschen mit geringem Ein-  
21 kommen, da die geförderten Wohnungen durch nicht wirklich be-  
22 dürftige Personen bewohnt sind.

23

24

25 Weiterleitung an:

26

- 27 - SPD-Landtagsfraktionen
- 28 - SPD-Landesparteitag
- 29 - SPD-Bundestagsfraktion
- 30 - SPD-Bundesparteitag

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. F 2**

3 **Antragsteller: KV Friesland**

4 **Wiedereinführung der Vermögenssteuer**

5  
6 Die SPD Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich für die Wiedereinführung einer den Bundesländern zustehenden Vermögenssteuer als Bildungssteuer einzusetzen.  
7  
8  
9

10  
11 Begründung:

12 Das schulische Bildungssystem in Deutschland sieht sich seit  
13 geraumer Zeit mit erhöhten Anforderungen aufgrund gesell-  
14 schaftlicher Veränderungen konfrontiert.

15 Als Beispiele seien erwähnt:

- 16 • Die Berufstätigkeit der Eltern, gleich ob allein oder gemein-  
17 sam erziehend, erfordert ein qualitativ gutes ganztägiges  
18 Lern- und Betreuungsangebot.  
19 • Schule muss zunehmend als Ort sozialen Lernens Aufgaben  
20 übernehmen, die früher durch die traditionellen Familien-  
21 formen abgedeckt wurden.  
22 • Die gesellschaftspolitisch zu begrüßende Inklusion von Kin-  
23 dern mit Behinderungen in die Regelschulen erfordert zur  
24 verantwortbaren Umsetzung erheblich mehr fachlich ge-  
25 schultes Personal und entsprechende schulische Infrastruk-  
26 tur.  
27 • Die Integration von Kindern mit Flüchtlings- oder Migrati-  
28 onshintergrund erfordert zusätzliche personelle Ressourcen,  
29 weil sie angesichts der bestehenden Belastung der Schulen  
30 nur so erfolgreich zu leisten ist.  
31 • Um im internationalen Wettbewerb der Bildungssysteme  
32 bestehen zu können, brauchen Schulen flächendeckend eine  
33 qualitativ hervorragende Ausstattung, die regelmäßig bei-  
34 spielsweise der technischen Entwicklung anzupassen ist.

35  
36 Mit den derzeit zur Verfügung stehenden Finanzmitteln werden  
37 diese Aufgaben nicht zu bewältigen sein, zumal die verfas-  
38 sungsrechtlich vorgesehene Schuldenbremse die Finanzsituati-  
39 on der Länder als Träger der Kulturhoheit weiter erschweren  
40 wird.

41  
42 Daher setzt sich die SPD für die Wiedereinführung einer den  
43 Bundesländern zustehenden Vermögenssteuer als Bildungs-  
44 steuer ein  
45

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

46 Seit Jahren ist zu beobachten, dass hohe Einkommen und große  
47 Vermögen in Deutschland überproportional wachsen.

48 Ohne die von der Gesellschaft auch im Bildungsbereich geschaf-  
49 fenen Rahmenbedingungen wäre diese Entwicklung nicht  
50 denkbar gewesen.

51 Daher wäre die Einführung einer Bildungssteuer für große Ver-  
52 mögen lediglich eine angemessene Abgeltung für von der Ge-  
53 sellschaft erbrachte Vorleistungen.

54 Der folgenden Aussage des schleswig-holsteinischen Minister-  
55 präsidenten Torsten Albig aus dem Landtagswahlkampf 2012 ist  
56 vorbehaltlos zuzustimmen:

57 „Wenn man sagt, lasst uns ein Bildungssteuer-Projekt formulie-  
58 ren, das uns hilft, in den nächsten 10 Jahren die besten Schulen  
59 und Hochschulen weltweit zu haben, dann ist das ein Ansatz,  
60 dem man nur schwer widersprechen kann.“

61

62 Weiterleitung an:

63 - SPD-Bundestagsfraktion

64

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. F 3**

3 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

4 **Wettbürosteuer**

5  
6 Der Bezirksparteitag möge beschließen:

7  
8 – eine Überprüfung der Wettbürosteuer nach diesem Umsetzungs-  
9 konzept. Dabei soll das Konzept der Wettbürosteuer von Nordrhein-  
10 Westfalen als weitere Grundlage dienen.

11  
12 – die Landesregierung soll sich dafür einsetzen, dass eine kommunale  
13 Steuer wie die Wettbürosteuer in der Kommune erhoben werden  
14 kann, auch wenn dies eine neue kommunale Steuer darstellen sollte.

15  
16 – die SPD Niedersachsen soll sich für staatliche Marktlenkungsmaß-  
17 nahmen bei Live Sport- und Pferdewetten aussprechen, damit ein  
18 Umverteilungsprozess generiert werden kann.

19  
20 – die SPD Niedersachsen soll sich zeitgleich für mehr Prävention ge-  
21 gen Spielsucht einsetzen und die Präventionsarbeit hinsichtlich der  
22 neuen Veränderungen des Glücksspielmarktes in der Kommune  
23 überprüfen.

24  
25 – die SPD Niedersachsen spricht sich gegen den Glücksspielvertrag  
26 aus und setzt sich wieder für ein Staatsmonopol für Sportwetten aus.

27  
28  
29 Begründung:

30 Wettbürosteuer in den Kommunen in Niedersachsen ermöglichen!  
31 Deregulierten Glücksspielmarkt und Wettbüros eindämmen und  
32 Möglichkeit für verbesserte Prävention sichern.

33 Die Zunahme von Wettbüros mit Livewetten im Bereich der Sport-  
34 und Pferdewetten sind in Niedersachsen spürbar angewachsen. An-  
35 bieter wie Tipico oder Digibet sind die großen Franchisegeber und  
36 drängen verstärkt auf dem niedersächsischen Markt. Dabei beein-  
37 trächtigen Wettbüros das Sicherheitsgefühl der Bürger und Bürgerin-  
38 nen vor Ort, behindern die Neuansiedlung von Geschäften und unter-  
39 stützen die Spielsucht der Menschen.

40 Besonders junge Menschen und Menschen mit Migrationshinter-  
41 grund gelten als sogenannte „Risikogruppen“, da sie besonders  
42 suchtgefährdet sind. Die Spielsucht und ihre Folgen sind vor allem bei  
43 dieser Gruppe besonders ausgeprägt und die Gewinngrundlage der  
44 großen Franchisegeber.

45 I. Staatliche Marktlenkungsmaßnahmen versus Verbot bei Wettspiel

46 Mit einer Wettbürosteuer werden externe Effekte eingeführt. Bei die-  
47 ser staatlichen Marktregulierung wird ein direkter staatlicher Eingriff  
48 in den Wirtschaftsprozess in der Kommune vorgenommen, um die  
49 unkompensierte Auswirkung durch ein Steuer-Instrument zu interna-  
50 lisieren.

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme mit folgender  
Änderung:

Einfügen in Z. 29:  
Begründung:

51 Durch die Internalisierung fordern wir die Einbeziehung sozialer Zu-  
52 satzkosten, die durch die Wettbürosteuer erreicht werden soll.

53 Ziel der Wettbürosteuer ist es, ein Umverteilungsprozess um soziale  
54 Zusatzkosten wie Prävention gegen Spielsucht und für die Arbeit der  
55 SozialarbeiterInnen zu generieren.

56 Bei einem Verbot bei Wettspiele werden alle Arten von Sport- und  
57 Pferdewetten in der Öffentlichkeit in der Kommune verboten. Die  
58 Folgen der Spielsucht werden dann von der Gesellschaft alleine ge-  
59 tragen. Ein Verbot halten wir nicht für sinnvoll, da in einem solchen  
60 Fall andere Wege gefunden würden, um die Bedürfnisse zu befriedi-  
61 gen und keine Umverteilungssteuer generiert werden kann.

62 Eine Steuer dagegen macht Glücksspiele und ihre Folgen für die Ge-  
63 sellschaft tragbarer, weil damit soziale Zusatzeinnahme generiert  
64 werden und die Folgekosten innerhalb der Gesellschaft verringert  
65 werden. Daher sprechen wir uns für eine staatliche Marktlenkungs-  
66 maßnahme anstatt eines Verbotes aus.

#### 67 II. Prävention gegen die Spielsucht

68 Die Präventionsarbeit in Niedersachsen und in den Kommunen muss  
69 sich auf die neue Herausforderung der Wettbüros einstellen. Beson-  
70 ders durch die Substitution der Spielhallen / Spielotheken hin zu den  
71 Wettbüros, bedeutet mehr Fokussierung auf die Prävention gegen  
72 Spielsucht auf Live Sport- und Pferdewetten. Die Arbeit der Sozialar-  
73 beiterInnen muss dahingehend überprüft werden, wie durch die De-  
74 regulierung des Glücksspielmarktes die Präventionsarbeit gegen  
75 Spielsucht sich verändert hat und in wie fern sich die Präventionsar-  
76 beit hinsichtlich der neuen Glücksspielmärkte innerhalb der Kommu-  
77 ne verbessern muss.

#### 78 III. Umsetzungskonzept in der Kommune

79 Die Kommunen in Niedersachsen haben zwei wesentliche Möglich-  
80 keiten die Wettbürosteuer in Niedersachsen zu erheben. Die Vergnü-  
81 gungssteuersatzung der Kommune kann geändert werden, damit das  
82 Vermitteln und das Veranstalten von Pferde- und Sportwetten in Ein-  
83 richtungen besteuert wird, in denen Wettscheine angenommen und  
84 das Mitverfolgen der Wettereignisse möglich ist.

85 Nach unserer Auffassung entspricht die Erhebung von Vergnügungs-  
86 steuer auf Sportwetten beziehungsweise Pferdewetten dem Charak-  
87 ter der Aufwandsteuer. Wir wollen die Besteuerung nach der Größe  
88 der genutzten Räume progressiv strukturieren. So soll die Vermittlung  
89 von beiden Arten höher besteuert werden und auch größere Räume  
90 als kleinere.

91 Für uns sind genutzten Räumen, die der Besteuerung zu Grunde ge-  
92 legt werden, alle Räume des Anbieters. Dazu zählen die Fläche der für  
93 die Besucher bestimmten Räume einschließlich der Erfrischungsräu-  
94 me, die Kleiderablagen, Toiletten und ähnliche Nebenräume sowie  
95 der Thekenbereich.

96 Ein anderes Umsetzungskonzept ist die Möglichkeit einer neuen  
97 kommunalen Wettbürosteuer. Die kommunale Wettbürosteuer soll  
98 die gleiche Besteuerung zu Grunde gelegt werden, wie die Grundlage  
99 der Wettbürosteuer bei der Vergnügungssteuer.

#### 100 IV. Langfristiges Ziel: Glücksspielstaatsvertrag in Niedersachsen rück- 101 gängig machen – Staatsmonopol zurück erkämpfen

102 Der Glücksspielstaatsvertrag der die Zahl der bundesweiten Lizenzen  
103 auf 20 Anbietern von Glücksspiele pro Jahr lizenziert, wurde von Nie-  
104 dersachsen ratifiziert. Die Auswüchse dieses Vertrages ist nun durch  
105 die deutliche Zunahme von Wettbüros der großen Franchisegeber in  
106 Niedersachsen erkennbar. Der Glücksspielstaatsvertrag hat das  
107 Staatsmonopol der Wetten für Sportwetten zerstört, bekannte staat-

108 liche Wettanbieter wie „Oddset“ werden aus dem Markt gedrängt.  
109 Die Verdrängung vom ehemaligen Staatsmonopol von z.B. Sportwet-  
110 ten, zerstört eine weitere Internalisierung. Diese Gelder werden aber  
111 benötigt, um die Folgekosten innerhalb der Gesellschaft von Men-  
112 schen die Süchtig nach dem Glücksspiel sind zu behandeln und zu  
113 helfen. Für die SPD Niedersachsen kann außerdem ein Unternehmen,  
114 das nur auf Leid der Betroffenen aufbaut um langfristigen Gewinn  
115 zu erzielen, in einer sozialistischen Welt nicht existieren.

116 V. Rechtslage in NRW:

117 Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen hat beschlossen, dass  
118 Kommunen wie z.B. Hagen eine Wettbürosteuer erheben darf. Hagen  
119 ist nach einem Ratsbeschluss einer der ersten Kommunen in Deutsch-  
120 land, die eine regionale Wettbürosteuer einfordert. Die Stadt Hagen  
121 will damit die deutliche Zunahme von Wettbüros in ihrer Stadt ein-  
122 dämmen und die Steuer soll die Präventionsarbeit in ihrer Stadt ver-  
123 bessern.

124

125 Begründung:

126

127 ~~Keine~~

128

129

130 Weiterleitung an:

131 - SPD-Landtagsfraktion

132 - SPD- Landesparteitag

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2  
3 **Antrag-Nr. F 4**

4 **Antragsteller: SPD-Stadtverband Norden**

5  
6 **WOHNUNGSBAUFÖRDERUNG**

7  
8 Die SPD im Bezirk Weser-Ems spricht sich für die Einführung eines  
9 Wohnungsbauförderprogrammes durch das Land Niedersachsen  
10 und die Bundesrepublik Deutschland aus, ~~welches die direkte fi-~~  
11 ~~nanzielle Bezuschussung von Neubauwohnungen mit einem KfW~~  
12 ~~70-Standard fördert und für Menschen mit geringem Einkommen~~  
13 ~~gedacht ist.~~

14  
15 Begründung:

16  
17 In den letzten Jahren sind die Baukosten für die Schaffung von  
18 neuem Wohnraum explodiert. Alleine die Steigerung der normalen  
19 Baukosten schlagen mit ca. 30% zur buche. Hinzu kommen die  
20 Mehrkosten für Energieeffizientes Bauen und gesteigener Verwal-  
21 tungsaufwand zum Nachweis. Damit ist es heute fast nicht mehr  
22 möglich, Wohnraum für unter 7€ pro Quadratmeter Kaltmiete an-  
23 zubieten. Aufgrund des niedrigen Zinsniveaus ist es für Bauherren  
24 nicht attraktiv, sozialen Wohnungsbau zu betreiben. Aus diesem  
25 Grund muss ein Festzuschuss pro m<sup>2</sup> für den sozialen Wohnungs-  
26 bau erfolgen.

27  
28  
29 **Weiterleitung an:**

Empfehlung der An-  
tragskommission:

Annahme mit folgender  
Änderung:

Streichen in/ab Z. 10 – 13

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. F 5**

3 **Antragsteller: KV Wilhelmshaven**

4 **Nennung von Gehältern**

5 Der Bezirksparteitag möge beschließen:  
6 Gehälter von Geschäftsführern und sonstigen leitenden  
7 Angestellten des öffentlichen Dienstes und der  
8 privatrechtlichen Organisationen mit Mehrheitsbeteiligung  
9 der öffentlichen Hand sind, soweit sie übertariflich sind, in  
10 den jeweiligen Geschäftsberichten namentlich zu  
11 veröffentlichen.  
12  
13

14 Begründung:

15 Überall dort, wo Steuergelder und öffentliche Gebühren  
16 angefasst werden, ist optimale Transparenz angebracht. Um  
17 den oft kursierenden Vermutungen von Kungeleien und  
18 überzogenen Gehältern zu begegnen, sind  
19 Veröffentlichungen erforderlich.

Empfehlung der  
Antragskommission:

Ablehnung

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. F 6**

3 **Antragsteller: UB Osnabrück-Stadt**

4  
5 **Für eine gerechte Steuerpolitik:**  
6 **Erbschaftsteuer stärken, Vermögensteuer wieder ein-**  
7 **führen!**

8  
9 Der SPD Bezirk Weser-Ems wird sich dafür einsetzen, dass die SPD  
10 in Niedersachsen verstärkt in die Zukunft investiert und dauerhaft  
11 die Schuldenbremse einhalten kann. Daher fordern wir:

- 12 • Die Vermögenssteuer verfassungskonform wieder  
13 einzuführen. Die SPD Landesregierung soll wie im  
14 Koalitionsvertrag in Niedersachsen vereinbart,  
15 schnellstmöglich eine Bundesratsinitiative vorbereiten und  
16 vorantreiben
- 17 • die Erbschaftssteuer unter Neuregelung der  
18 Verschonungsregeln dauerhaft als Landessteuer stärken
- 19 • die Einnahmen aus diesen Steuern deutlich zu erhöhen.
- 20 • alle SPD Landtags- und Bundestagsabgeordneten des SPD  
21 Bezirks Weser-Ems werden aufgefordert sich in diesem  
22 Sinne einzusetzen.

23  
24  
25 Begründung:

26 Im rot-grünen Koalitionsvertrag in Niedersachsen, fordern SPD und Grü-  
27 ne unter der Überschrift „Steuergerechtigkeit herstellen“ sowohl die  
28 steuerliche Stärkung der Einnahmeseite, als auch eine verfassungsfeste  
29 und im Aufkommen erhöhte Erbschaftsteuer sowie eine Bundesratsiniti-  
30 ative zur Wiedereinführung der Vermögenssteuer.

31 Der fortgesetzte Verfall der öffentlichen Infrastruktur wird immense  
32 Kosten kommenden Generationen aufbürden. Die Länder müssen daher  
33 gerade aus Gründen der Generationengerechtigkeit in die Lage versetzt  
34 werden, verstärkt in die Zukunft zu investieren und dauerhaft die Schul-  
35 denbremse einhalten zu können.

36 Leider sind durch unzureichendes gesetzgeberisches Handeln von Bund  
37 und Ländern sowie durch Entscheidungen des Bundesverfassungsge-  
38 richts zwei wichtige Landessteuern unter massiven Druck geraten.  
39 Nachdem im Jahr 1995 die Vermögensteuer in der bis dahin geltenden  
40 Fassung vom Bundesverfassungsgericht beanstandet wurde, hat das  
41 höchste deutsche Gericht im vergangenen Dezember die Erbschaftsteuer  
42 bereits zum zweiten Mal für verfassungswidrig erklärt, da die Verscho-  
43 nungsregeln bei Betriebsvermögen dem Gleichbehandlungsgrundsatz  
44 widersprechen.

45  
46 *„Die Erbschaftsteuer dient nicht nur der Erzielung von Steuereinnahmen,  
47 sondern ist zugleich ein Instrument des Sozialstaats, um zu verhindern,  
48 dass Reichtum in der Folge der Generationen in den Händen weniger  
49 kumuliert und allein aufgrund von Herkunft oder persönlicher Verbun-*

Empfehlung der  
Antragskommission:

**Annahme**

50 *denheit unverhältnismäßig anwächst.“* (Zitat aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 17.12.2014 Bundesverfassungsrichter Gaier, Masing und Bär)

53 Die Verfassungsrichter haben richtig erkannt, dass die Erbschaftsteuer ein Instrument des Sozialstaats ist. Aufgrund der zahlreichen Ausnahmetatbestände und der übermäßigen Privilegierung des Betriebsvermögens in der Praxis der letzten Jahre hat die Erbschaftsteuer aber eher zur Ungleichheit der Vermögensverhältnisse in diesem Land beigetragen.

59 Es gibt krasse Unterschiede in der Einkommens- und Vermögensverteilung in diesem Land. Auf Dauer kann es für den sozialen Frieden in diesem Land nicht gut sein, wenn beispielsweise 10 % der Bevölkerung mehr als 60 % des Vermögens in diesem Land besitzen, während 27 % der Bevölkerung negatives Vermögen – sprich: Schulden – haben.

64 Als wichtiger Baustein für mehr Leistungsgerechtigkeit rückt deshalb die Erbschaftsteuer in den Blick. Erbe ist leistungsloses Einkommen, weil die Erbenden nichts zu ihrem Vermögenszuwachs beitragen. Im Jahr 2013 lag das Aufkommen der Erbschaftsteuer bei ca. 4,6 Milliarden Euro bundesweit.

69 Im Vergleich zum Aufkommen aus der Tabaksteuer von rund 13,8 Milliarden Euro ein extrem geringer Betrag. Das Ungleichgewicht wird umso deutlicher, wenn man sich vor Augen führt, dass 2013 Vermögen im Wert von 254 Milliarden Euro vererbt wurde. Das bedeutet in Relation zum Aufkommen eine reale Steuerbelastung von 1,7 Prozent. Durch diese mangelnde Besteuerung von Erbe potenziert sich soziale Ungleichheit über Generationen hinweg.

76 Die Erbschaftsteuerreform und die Wiedereinführung der Vermögensteuer ist für das Land Niedersachsen aber nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Verteilungsgerechtigkeit enorm wichtig, sondern natürlich auch unter dem Aspekt der Haushaltskonsolidierung. Erbschaftsteuer und Vermögensteuer sind reine Ländersteuern. Der Ertrag aus diesen Steuern fließt also ausschließlich dem Landeshaushalt zu.

83 Aus Ländersicht ist es daher wichtig, dass das Erbschaftsteueraufkommen im bisherigen Umfang beibehalten wird. Das Steueraufkommen aus der Erbschaftsteuer beträgt allein in Niedersachsen rund 300 Mio. Euro jährlich. Umgerechnet entspricht dies rund 6.000 Lehrerstellen, die wir allein aus dem Erbschaftsteueraufkommen finanzieren können.

89 Dieser Vergleich macht deutlich, dass wir als Land Niedersachsen auf diese Einnahmen nicht verzichten können.

91 Ziel sozialdemokratischer Steuerpolitik ist eine verfassungskonforme Neuregelung der Erbschaftsteuer und der Vermögensteuer zu erreichen, das solidarische Miteinander in diesem Land zu fördern, der sozialen Spaltung in diesem Land entgegenzuwirken und vor allen Dingen die öffentlichen Haushalte fit für die Zukunftsaufgaben dieses Landes zu machen.

97

98 Weiterleitung: SPD-Landesparteitag  
99 SPD-Landtags- und Bundestagsfraktion

## Empfehlung der Antragskommission:

# **SPD-Bezirksparteitag 2015**

**I**

**Inneres**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. I 1**

3 **Antragsteller: SPD-Ortsverein Schinkel**

4 **Demokratisierung der Medien**

5  
6 Der Parteivorstand wird aufgefordert, eine programmatische  
7 Ausrichtung der Partei zum Thema "Demokratisierung der Medi-  
8 en" kurzfristig auf den Weg zu bringen und das dafür zuständige  
9 Gremium zu beauftragen, hierzu eine Ergänzung des Grundsatz-  
10 programms (Hamburger Programm von 2007) zu entwerfen und  
11 diesen Entwurf in die Untergliederungen der Partei zur Diskussi-  
12 on und Beschlussfassung zu tragen. Im Sinne von Willy Brandts  
13 Forderung "Mehr Demokratie wagen" sollen dabei auch Vor-  
14 schläge zu neuen demokratischen Strukturen bzgl. des Medien-  
15 wesens erarbeitet werden.

16  
17 Ziel sollte es sein, der aktuellen Konzentration des Medienkapi-  
18 tals entgegenzuwirken bzw. diese Konzentration aufzuheben  
19 oder zu neutralisieren, weiterhin die öffentlich-rechtlichen Medi-  
20 en von jeglichem Einfluss des Staatsapparates abzuschneiden,  
21 ohne dass privatwirtschaftliche Strukturen Platz greifen, der öf-  
22 fentlich-rechtliche Charakter also erhalten bleibt, und den Jour-  
23 nalismus gegen jegliche Beeinflussung durch Kapital oder Politik  
24 abzusichern, um über eine möglichst objektive, von jeglicher in-  
25 teressengesteuerten Beeinflussung freien Berichterstattung den  
26 demokratischen Willensbildungsprozess in der Bevölkerung zu  
27 fördern. Etwa erforderliche Weiterentwicklungen des Grundge-  
28 setzes sollen mitgedacht werden können, müssen allerdings  
29 auch eindeutig benannt werden.

30  
31  
32 Begründung:  
33 erfolgt mündlich.

34  
35 Weiterleitung an:  
36 - SPD-Bundesparteitag

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. I 2**

3 **Antragsteller: SPD-Ortsverein Schinkel**

4 **Demokratisch kontrollierte Datenspeicherung**

5  
6 Der Parteivorstand wird aufgefordert, eine programmatische  
7 Ausrichtung der Partei zum Thema "Demokratische Kontrolle der  
8 Durchführung und Auswertung bzw. Verwertung gespeicherter  
9 Daten sowie deren Vernichtung" kurzfristig auf den Weg zu bringen und das dafür zuständige Gremium zu beauftragen, hierzu  
10 eine Ergänzung des Grundsatzprogramms (Hamburger Programm von 2007) zu entwerfen und diesen Entwurf in die Untergliederungen der Partei zur Diskussion und Beschlussfassung zu  
11 tragen.  
12

13  
14  
15 Im Sinne von Willy Brandts Forderung "Mehr Demokratie wagen"  
16 sollen dabei auch Vorschläge zu neuen demokratischen Strukturen bzgl. der Datenspeicherung erarbeitet werden.  
17  
18

19  
20 Begründung:  
21 erfolgt mündlich  
22

23 Weiterleitung an:

24  
25 - SPD-Bundesparteitag

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. 13**

3 **Antragsteller: KV Wittmund**

4 **Haftpflichtversicherung als Pflichtversicherung**

5  
6 In Deutschland hat jeder dritte Haushalt keine private Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Dies kann im Ernstfall negative Folgen haben.

7  
8  
9 Daher fordern wir die Bundestagsfraktion auf. Eine Gesetzesinitiative zu starten, dass jeder Mensch zukünftig verpflichtet sein sollte, eine Haftpflichtversicherung abzuschließen. Besondere Lasten bei Empfänger\*innen von Transferleistungen sind zu kompensieren und im Besonderen sozialschwache Menschen abzusichern vor unvorhergesehenen Schädigungen.

10

11

12

13

14

15

16

17

18

18 Begründung:

19 Da jeder Mensch einmal unbeabsichtigt einen Schaden verursachen kann, sollte auch jeder eine Privathaftpflichtversicherung haben. Ohne diese Versicherung besteht die Gefahr, dass Schadensersatzansprüche von Geschädigten die wirtschaftliche und soziale Existenz vernichten können. Klassiker sind zum Beispiel die vergessenen Kerzen auf dem Esstisch, die aus einem romantischen Candle-Light-Dinner ein flammendes Inferno machen und ein ganzes Haus bis auf die Grundfesten reduzieren. Ein ähnlich böses Erwachen droht Rauchern, die beim Kuscheln mit Kippe einschlafen und so aus einem gepflegten Mehrparteien-Domizil ebenfalls eine Brandruine machen.

20  
21  
22 Aus ganz trivialen Alltagssituationen können sich existenzvernichtende Dramen entwickeln, wenn keine Haftpflichtversicherung abgeschlossen wurde: So zum Beispiel im Fall zweier Zweitklässler, die vor ihrem Elternhaus Fangen spielten und dabei einen Radfahrer übersahen. Der Mann stürzte, schlug mit dem Kopf auf den Asphalt und fiel ins Koma. Die Kosten seiner Behandlung und die Schmerzensgeldforderungen summierten sich auf fast zwei Millionen Euro.

23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
Aber nicht nur Kinder, sondern auch Tiere können Schäden oder gar solch unvorhersehbare Tragödien verursachen. Als Besitzer eines Eigenheimes ist zudem man verantwortlich, wenn auf dem bei Glatteis nicht gestreuten Gehweg ein Unfall passiert. Dies gilt auch für den Dachziegel, der vom Dach fällt und einen Menschen verletzt. Situationen, die selbst bei verantwortungsvollem Handeln nie vollständig ausgeschlossen werden können. Wer in einer solchen Konstellation ohne Versicherungsschutz dasteht, wird – unabhängig von der Bewältigung der menschlichen Tragödie – den entstandenen Schuldenberg nie mehr los.

Empfehlung der Antragskommission:

Annahme

48 Gleiches gilt für alle, deren Versicherungssumme zu niedrig an-  
49 gesetzt ist.  
50 Auf der anderen Seite kann man jederzeit als Geschädigte(r)  
51 zum Opfer einer fehlenden Haftpflichtversicherung werden.  
52 Wer übernimmt die Zahlung der Ansprüche, wenn bei dem/der  
53 Verursacher\*in auch nach Einklagung nichts zu holen ist? Diese  
54 Regelungslücke kann für Geschädigte, beispielsweise bei (vorü-  
55 bergender) Arbeitsunfähigkeit, mitunter existenzbedrohend  
56 sein. Als Geschädigte(r) bleibt daher nur zu hoffen, dass auf  
57 Verursacher\*innen-Seite ein Haftpflichtschutz besteht. Die  
58 Chancen liegen derzeit jedoch bei etwa 1:2, dass kein entspre-  
59 chender Versicherungsschutz vorhanden ist. Dagegen gilt es  
60 vorzugehen.

61  
62  
63  
64  
65

**Weiterleitung an:**

- SPD-Bundestagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

# 1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

## 2 Antrag Nr. I 4

3 **Antragsteller: KV Osnabrück Land**

### 4 **Fairer und nachhaltiger Handel**

5 Ja zu einem fairen und nachhaltigen Handel –Mit der SPD keine  
6 Aufweichung unserer Standards!

7  
8 Der Bezirksarteitag möge beschließen:

9  
10 In Bezug auf die Freihandelsabkommen CETA und TTIP fordern wir:  
11 - sich für den sofortigen Abbruch der Verhandlungen zu TTIP und  
12 TiSA sowie vergleichbarer Verträge einzusetzen.  
13 - Der Beschluss des Parteikonvents vom 20.09.2014 ist die Grund-  
14 lage von Freihandelsabkommen und ist ohne Abstriche einzu-  
15 halten und umzusetzen.  
16 - sich für ein ~~neues~~ und transparentes Verhandlungsmandat ein-  
17 zusetzen, das zum Ziel hat, soziale und ökologische Mindest-  
18 standards für den Handel innerhalb der WTO oder mindestens  
19 zwischen Weltregionen zu etablieren. Besonderes Augenmerk  
20 soll dabei auf entwicklungsfördernden Abkommen mit Entwick-  
21 lungs- und Schwellenländern gelegt werden.

22  
23  
24 Begründung:

#### 25 **1. Absenkung von Regulierungsstandards und des politischen Gestal-** 26 **tungsspielraums**

27 Die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Außenhandels mit den  
28 USA wird unter anderem als Begründung für das Abkommen  
29 „Transatlantic Trade and Investment Partnership“, (TTIP), angeführt, das  
30 derzeit zwischen der EU und den USA ausgehandelt wird. Freier Handel  
31 bietet in der Tat viele Vorteile. Deutschlands wirtschaftliche Stärke ba-  
32 siert auf Qualität, die vor allem in Europa, aber auch weltweit großen  
33 Absatz findet. Die USA sind mit 88 Mrd. in 2013 bereits heute der zweit-  
34 größte Exportmarkt für Deutschland und der mit 48 Mrd. EUR der viert-  
35 größte Partner für den Import. Unternehmen aus den USA und der EU  
36 können dabei auf funktionierende Rechtsstaaten in den jeweiligen Län-  
37 dern zurückgreifen. Schon heute sind neben dem o.g. Handel bereits  
38 3.300 EU-Unternehmen mit 24.000 Tochterunternehmen in den USA  
39 und umgekehrt 14.400 US-Unternehmen mit 50.800 Tochterunterneh-  
40 men in der EU aktiv.

41 Im Rahmen der WTO gibt es ein umfangreiches Regelwerk, das auch den  
42 transatlantischen Handel weitgehend liberalisiert hat. Vorhersagen über  
43 volkswirtschaftliche Wirkungen des TTIP sagen lediglich minimale Be-  
44 schäftigungs- und Wachstumseffekte voraus. Selbst dem Abkommen  
45 wohlwollend gegenüberstehende Forschungsinstitute rechnen mit we-  
46 nigen tausend Arbeitsplätzen bis 2030.

47 Die Regeln, nach denen der Handel mit den verschiedenen Weltregionen  
48 stattfindet, haben großen Einfluss sowohl auf dessen Umfang wie auch  
49 auf die wirtschaftliche, soziale und ökologische Situation der betroffe-  
50 nen Weltregionen. Hieraus folgt eine grundlegende Kritik an ausschließ-

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme mit Änderungen

Streiche Z. 11 - 12

Streiche in Z. 16

## Empfehlung der Antragskommission:

51 lich bilateralen Abkommen. Denn schon jetzt schotten sich die USA und  
52 die EU etwa im Bereich der Landwirtschaft jedoch gegenüber den Ent-  
53 wicklungsländern weitgehend ab.

54 Die EU verhandelt seit Februar 2012 auch mit weiteren 22 Staaten über  
55 TISA („Trade in Services Agreement“). TISA ist ein Ansatz, angesichts der  
56 festgefahrenen Doha-Runde für den Bereich der Dienstleistungen au-  
57 ßerhalb der WTO mehr Freihandel durchzusetzen. Dem liegt das Kalkül  
58 zugrunde, dass die anderen Staaten dann der Liberalisierung der Dienst-  
59 leistungen folgen müssen. Ziel ist es, die Liberalisierung in allen Berei-  
60 chen voranzutreiben und zu verhindern, dass einmal liberalisierte  
61 Dienstleistungen wieder öffentlich erbracht werden können. Von gro-  
62 ßem Interesse für die internationale Dienstleistungswirtschaft ist die  
63 staatliche Daseinsvorsorge, etwa Wasser- und Gesundheitsversorgung  
64 und Bildung. Sicherheits- und Hygienevorschriften, Umwelt- und Ver-  
65 braucherschutz sollen gelockert werden. Wichtige Regulierungen des Fi-  
66 nanzmarktsektors sollen unterbleiben, bzw. wieder rückgängig gemacht  
67 werden. TISA steht in einem Zusammenhang mit anderen multilateralen  
68 Freihandelsabkommen und dem TTIP.

69 Das CETA (Comprehensive Economic and Trade Agreement) zwischen der  
70 EU und Kanada nimmt viele Regelungen, die so oder ähnlich auch im  
71 TTIP diskutiert werden, etwa zum Investitionsschutz, vorweg. Eine  
72 transparente Diskussion in der Öffentlichkeit ist ebenfalls unterblieben.  
73 CETA ist bereits ausverhandelt und liegt in einer endgültigen Fassung  
74 vor.

75 Nach allem, was bisher bekannt ist, drohen TTIP, TISA und CETA zu einer  
76 Gefahr für den Gesundheits-, Verbraucher-, Umwelt- und Sozialschutz  
77 der Bürgerinnen und Bürger sowie die demokratischen Beteiligungsrechte  
78 und der nationalen Organisations- und Finanzierungshoheit der Er-  
79 bringung wichtiger öffentlicher Dienstleistungen zu werden.

80 Die Abkommen könnten nationale und europäische Normen im Umwelt-  
81 , Verbraucher-, Sozial- und Arbeitsrecht unterlaufen sowie die Kulturför-  
82 derung beeinträchtigen. Das europäische und deutsche Vorsorgeprinzip,  
83 das präventiv staatliches Handeln zum Schutz der Bürgerinnen und Bür-  
84 ger möglich macht, wenn Ungewissheit über schädliche Folgen eines  
85 Produkts besteht, dürfte keinen Bestand haben und durch eine strenge  
86 wissenschaftliche Nachweispflicht als Voraussetzung von Regulierungen  
87 ersetzt werden. Es droht eine antidemokratische Beweislastumkehr.

88 **2.) Folgen der Abkommen für Bund, Land und Kommunen**

89 Das mit den Abkommen beabsichtigte Liberalisierungs- und Deregulie-  
90 rungsprogramm würde auch den kommunalen Spielraum zur Erstellung  
91 von Daseinsvorsorgeleistungen in kommunalen Unternehmen deutlich  
92 einschränken und erschweren. Damit wäre die kommunale Selbstver-  
93 waltung in einem zentralen kommunalen Betätigungsfeld betroffen.

94 Die Kulturförderung in Deutschland, Theater, Opern, Orchester, Museen  
95 etc. und die Gebührenfinanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks  
96 könnten als wettbewerbsschädigende Beihilfen interpretiert werden.  
97 Zwar findet sich im Verhandlungsmandat der EU zum TTIP eine Formu-  
98 lierung zum Schutz der kulturellen und sprachlichen Vielfalt in der EU  
99 insbesondere im audiovisuellen Bereich. Fraglich ist, ob dies wirklich vor  
100 tiefer gehenden Eingriffen schützt.

101 Gegen die Abkommen bestehen prinzipielle demokratische Bedenken:  
102 So ist das TTIP dem Vernehmen nach als „living agreement“ angelegt  
103 und beinhaltet eine Einschränkung der nationalen Souveränität, da kein  
104 Vertragspartner mehr in den Bereichen des Abkommens allein Regulie-  
105 rungsmaßnahmen ergreifen kann, sondern nur mit den Vertragsparteien  
106 gemeinsam und einvernehmlich. Vorgesehen ist ein transatlantischer  
107 „Regulierungsrat“, dessen Aufgabe die Koordinierung der Gesetzgebung

108 der USA und der EU sein soll. Nationale Alleingänge sind nicht mehr  
109 möglich. Das beinhaltet die Gefahr von Regulierungen auf dem kleinsten  
110 gemeinsamen Nenner. Zudem ist die wechselseitige Anerkennung der  
111 unterschiedlichen Regulierungen vorgesehen, was die weiter gehenden  
112 Normen unter Anpassungsdruck stellt. Das TTIP ist dem Vernehmen  
113 nach als unkündbares und unbefristetes Abkommen ausgestaltet. Da-  
114 durch würde nach der einmal erfolgten Zustimmung des Europäischen  
115 Parlaments zu dem Abkommen die weitere Ausgestaltung jeglicher de-  
116 mokratischer Kontrolle entzogen.

117 Die EU-Kommission hat durch ihre Entscheidung, die Europäische Bür-  
118 gerinitiative "Stopp TTIP" aus rechtlichen Bedenken nicht zuzulassen, das  
119 Demokratiedefizit und die Befürchtungen von vielen Bürgerinnen und  
120 Bürgern sowie der 250 Nichtregierungsorganisationen und Parteien aus  
121 ganz Europa, die die Bürgerinitiative eingereicht hatten, verstärkt. Auch  
122 wenn es bei dieser Ablehnung bleibt, kommt es nun darauf an, mit mög-  
123 lichst vielen Unterschriften, die Skepsis und Ablehnung der Bürgerinnen  
124 und Bürger gegenüber dem TTIP zu dokumentieren.

125 Die vorgesehene Sondergerichtsbarkeit zu „Beilegung von Streitigkei-  
126 ten“ außerhalb der staatlichen Gerichtsbarkeit verstärkt die demokrati-  
127 schen Bedenken. Sie höhlt den Rechtsstaat aus und schafft ein exklusiv-  
128 es Konzernhandelsrecht, das es den Unternehmen einseitig erlaubt,  
129 Staaten für demokratisch gefällte Entscheidungen zu Strafzahlungen zu  
130 verklagen. Die Bundesrepublik sieht sich derzeit schon einem ähnlichen  
131 Verfahren ausgesetzt, der Klage von Vattenfall auf 3,7 Milliarden Euro  
132 Schadensersatz wegen der Energiewende.

133 **Der Verhandlungsstand für TTIP und TiSA ist für die Parlamente und die  
134 Öffentlichkeit geheim.**

135 Auch wenn in letzter Zeit immer mehr durchsickert, können die Entwürfe  
136 und die Änderungen, die von den Lobbyverbänden durchgesetzt werden,  
137 nicht nachvollzogen und beurteilt werden. Das CETA liegt nun ausver-  
138 handelt vor. Der Verhandlungsprozess war aber ebenfalls intransparent.  
139 Durch die Handelsabkommen und insbesondere durch das TTIP würden  
140 sich die weltweiten Handelsströme zuungunsten der Entwicklungslän-  
141 der verschieben. Ein Handelskartell der industriellen Zentren in den USA  
142 und der EU trägt jedoch nicht zur Entwicklung durch Handel bei, noch  
143 stärkt es globale Umwelt- und Sozialstandards.

144 **3.) Prinzipien für künftige Handelsverträge – demokratisch gestaltbar,  
145 flexibel und fair:**

146 Wegen der Vielzahl von Freihandelsinitiativen ist es erforderlich, sich  
147 losgelöst von einzelnen Verträgen generell über Punkte zu verständigen,  
148 die nicht nur als „rote Linien“ deklariert werden, sondern von vorne her-  
149 ein nicht Teil der Verhandlungsmasse und des Verhandlungsmandats  
150 sein dürfen. Die momentane Situation des CETA-Abkommens veranschau-  
151 licht das Scheitern einer Strategie, rote Linien erst nachträglich zu  
152 definieren. Das Abkommen liegt ausverhandelt vor und es ist nach Aus-  
153 sage des Bundeswirtschaftsministers „schwierig“, nachträglich die Ein-  
154 führung von Schiedsgerichten zu verhindern.

155 Den im Folgenden aufgeführten Punkten ist gemeinsam, dass sie sich  
156 gegen eine Entmachtung von Parlamenten zu Gunsten von nicht demo-  
157 kratisch legitimierten internationalen Organisationen wenden. Sie wen-  
158 den sich gegen „Postdemokratie“: Das meint, dass Parlamente zwar aus  
159 regulären Wahlen hervorgehen, aber nichts mehr zu entscheiden haben.

160 **Standards und Regeln bleiben erhalten und werden politisch festgelegt:**  
161 Akzeptabel sind Handelsverträge, die einen grundsätzlich diskriminie-  
162 rungsfreien Zugang ausländischer Waren auf unsere Märkte gewährleis-  
163 ten (Gleichbehandlung inländischer und ausländischer Waren), wobei  
164 die Regulierungen des jeweiligen Marktes gelten. Darüber hinaus darf

Empfehlung der  
Antragskommission:

165 aber in Handelsverträgen kein allgemeines Beschränkungsverbot  
166 enthalten sein, in dem z.B. sozial- und arbeitsrechtliche Normen, Ver-  
167 braucherrecht oder Umweltstandards Gefahr laufen, als Handelshem-  
168 mnisse (nicht tarifäre Hemmnisse) oder Verletzung von Investorenrechten  
169 qualifiziert zu werden. Diesbezüglich fehlt es an einer eindeutigen Fest-  
170 legung im Beschluss des SPD-Parteikonvents. Soziale (z.B. ILO-  
171 Kernarbeitsnormen) und ökologische Mindeststandards im Handel zwi-  
172 schen der EU und Dritten sind zu begrüßen, wenn die in der EU bereits  
173 geltenden Standards nicht unterlaufen werden. Ein Verbot von „Maß-  
174 nahmen gleicher Wirkung wie eine mengenmäßigen Einfuhrbeschrän-  
175 kung i.S.d. EU-Rechts hat mithin zu unterbleiben.  
176 Dagegen ist legitim, technische Normen mit Hilfe von Handelsabkom-  
177 men zu vereinheitlichen. Unterschiedliche technische Normen stellen für  
178 viele Branchen, etwa den Fahrzeugbau und den Maschinenbau, eine er-  
179 hebliche Kostenbelastung dar. Für viele kleine Unternehmen, etwa im  
180 Maschinenbau, sind diese Kosten eine große Hürde auf außereuropäi-  
181 schen Märkten. In der Chemischen Industrie darf aber nicht hinter die  
182 europäische Chemikaliengesetzgebung, die REACH-Verordnung von  
183 2006, zurückgegangen werden.

#### 184 **Verhandlungen von Anfang an transparent**

185 Da Initiativen zu Handelsabkommen in das soziale und demokratische  
186 Gefüge von Gesellschaften eingreifen, ist eine breite Beteiligung der Or-  
187 ganisationen der Zivilgesellschaft und der Öffentlichkeit erforderlich. Die  
188 Entwicklung der Verhandlungen darf nicht geheim bleiben, sondern  
189 muss transparent gemacht werden. Eine politische Auseinandersetzung  
190 über einen geheim ausgehandelten Vertrag ist nach Abschluss der Ver-  
191 handlungen nicht mehr möglich oder sehr erschwert, da die politischen  
192 Kosten einer Aufschnürung eines ausgehandelten Vertrages sehr hoch  
193 sind. Zur Legitimation reicht außerdem die Zustimmung  
194 des Europäischen Parlamentes nicht aus, auch wenn die Handelspolitik  
195 in die ausschließliche Zuständigkeit der EU übergegangen ist. Erforder-  
196 lich ist, dass auch die nationalen Parlamente die Handelsabkommen rati-  
197 fizieren.

#### 198 **Rechtsstaatlichkeit sichern und Sonderrechte für Konzerne verhindern:**

199 Vor Sondergerichten oder Schiedsgerichten durchsetzbare Rechte priva-  
200 ter Akteure aus den Verträgen lehnen wir bei internationalen Handels-  
201 verträgen generell ab. Über den Vertragstext hinaus dürfen keine Orga-  
202 ne installiert werden, die losgelöst von der Zustimmung der Staaten vom  
203 Vertrag abgeleitetes („sekundäres“) Recht schaffen. Denn ansonsten be-  
204 steht die Gefahr, dass sich der tatsächliche Inhalt eines Vertrages zu  
205 stark von dem Willen der Staaten (und ihrer Gesellschaften) entfernt, die  
206 den Vertrag abgeschlossen haben. So entscheidet dann faktisch ein  
207 Schiedsrichter oder ein anderes, nicht demokratisch legitimes Organ  
208 darüber, wie einzelne Vertragsbestimmungen zu verstehen sind. Inves-  
209 toren sind damit keineswegs rechtlos. Geschützt sind sie in Deutschland  
210 – wie alle anderen Privatpersonen auch – unter anderem durch die Re-  
211 geln des Wirtschaftsverwaltungsrechts und die Grundrechte des Grund-  
212 gesetzes.

#### 213 **Vielfalt bewahren**

214 Bei audiovisuellen Medien und Kultur muss die europäische Vielfalt ge-  
215 wahrt bleiben. Diese Bereiche dürfen daher nicht den Kräften eines frei-  
216 en globalen Marktes überlassen werden. Sie dürfen nicht Gegenstand  
217 von Handelsverträgen werden.

218 **Keine weitere Beeinträchtigung der demokratischen Entscheidungsho-**  
219 **heit der öffentlichen Hand bei der Gestaltung und Finanzierung öffentli-**  
220 **cher Dienstleistungen!**

221 Es bestehen bereits europäische Regelungen, etwa im Vergabe- und Bei-  
222 hilferecht, die die Organisations- und Finanzierungshoheit auf nationa-  
223 ler, regionaler und kommunaler Ebene bei der Erstellung von der öffent-  
224 lichen Hand erbrachten Dienstleistungen einschränken. Sie stellen viel-  
225 fach eine Gefahr für historisch gewachsene und gesellschaftlich ge-  
226 wünschte Strukturen bei der Erbringung von Dienstleistungen der Öff-  
227 entlichen Hand dar. In der Abwägung zwischen den Belangen des Euro-  
228 päischen Binnenmarktes und der politischen Gestaltungsfreiheit in den  
229 Mitgliedstaaten wäre bereits jetzt eine stärkere Gewichtung der nationa-  
230 len, regionalen und kommunalen politischen Willensbildung erforder-  
231 lich. Eine weitere Beschränkung öffentlicher Organisations- und Finan-  
232 zierungshoheit durch internationale Abkommen ist nicht akzeptabel. Es  
233 muss eine nationale, regionale und kommunale Angelegenheit bleiben,  
234 ob Dienstleistungen von Behörden, öffentlichen, gemischtwirtschaftli-  
235 chen oder privaten Unternehmen erbracht werden. Internationale Rege-  
236 lungen, die explizit oder implizit Vorschriften oder Anreize zu Liberalisie-  
237 rungen und Privatisierungen enthalten, lehnen wir ab.

#### 238 **Präziser Inhalt**

239 Der Inhalt beim Zeitpunkt des Abschlusses von Handelsverträgen muss  
240 maßgeblich auch für den Regelungsgehalt in der Zukunft bleiben. Ohne  
241 erneute politische Entscheidung der Parlamente dürfen Handelsverträge  
242 keine neue und abweichende Ausrichtung erhalten. Insofern werden  
243 Negativlisten abgelehnt. Die zu liberalisierenden Bereiche müssen aus-  
244 drücklich und präzise in Positivlisten niedergelegt werden. Der Liberali-  
245 sierungsbereich darf auch nicht mit unbestimmten Rechtsbegriffen dar-  
246 gelegt werden. Stillhaltekláuseln, nach denen ein einmal erreichter  
247 Stand von Liberalisierung und Privatisierung nicht mehr zurückgefahren  
248 werden darf, darf es nicht geben. Sonst wären die Rückkäufe von Versor-  
249 gungsnetzen in der kommunalen Daseinsvorsorge nicht mehr möglich.  
250 Handelsbeziehungen gestaltbar lassen – gegen Zementierung von Privi-  
251 legien Handelsverträge müssen eine Kündigungsklausel erhalten, damit  
252 Gesellschaften nicht auf „ewig“ an Handelsverträge gebunden sind. Alle  
253 EU-Handelsverträge müssen mit einer sechsmonatigen Kündigungsfrist  
254 ausgestattet werden. Die globale Gesellschaft entwickelt sich dynamisch  
255 weiter, Handelsabkommen müssen sich veränderten Bedingungen an-  
256 passen können. Darüber müssen künftige Generationen demokratisch  
257 entscheiden können – statt Knebelabkommen unterworfen zu sein, die  
258 möglicherweise von ihren Großeltern verhandelt wurden.

259  
260 **Weiterleitung an:**

#### Empfehlung der Antragskommission:

2 **Antrag Nr. I 5**

3 **Antragsteller: SPD-Unterbezirk Wesermarsch**

4 **Aufhebung des Friedhofszwanges in Niedersachsen**

5  
6 Die Landtagsfraktion wird beauftragt, sich für die Aufhebung  
7 des Friedhofszwanges nach Bremer Vorbild in Niedersachsen  
8 einzusetzen zu prüfen.

9 Zum 01.01.2015 wurde in Bremen der Friedhofszwang aufgehoben,  
10 um geänderten gesellschaftlichen Verhältnissen und menschli-  
11 chen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Die Lebensverhältnisse in  
12 Niedersachsen sind mit denen in Bremen vergleichbar. Auch in  
13 Niedersachsen kann bei Teilen der Bevölkerung der Wunsch be-  
14 stehen, dass nach dem Tode einer Person keine Urnenbeisetzung  
15 gewünscht ist, sondern der Wunsch besteht, dass die Asche ver-  
16 streut werden soll. Die Landtagsfraktion möge sich dafür einset-  
17 zen, dass niedersächsische Bürgerinnen und Bürger die gleichen  
18 Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich ihrer Bestattung haben wie  
19 Bremer Bürgerinnen und Bürger. Daher ist zu prüfen, ggf. nach ei-  
20 ner Evaluierung der in Bremen gemachten Erfahrungen, ob in Nie-  
21 dersachsen eine gleichartige Lösung gefunden werden kann wie in  
22 Bremen. ~~Spätestens zu Beginn des Jahres 2016 sollte eine entspre-~~  
23 ~~chende Gesetzesinitiative in den Niedersächsischen Landtag ein-~~  
24 ~~gebracht werden.~~

25  
26  
27 Begründung:

28 Der Friedhofszwang erscheint aufgrund der geänderten Lebens-  
29 verhältnisse der Bevölkerung und der enorm gestiegenen Mobili-  
30 tätsanforderungen an die Menschen immer weniger zeitgemäß.  
31 Heutzutage ist es nicht mehr selbstverständlich, dass nachfolgen-  
32 de Generationen noch am Begräbnisort der vorangegangenen Gene-  
33 ration oder in dessen Nähe ansässig sind und dies auch bleiben.  
34 Folglich kann es schwierig werden, eine adäquate Grabpflege si-  
35 cherzustellen. Außerdem werden teilweise alternative Begräbnisri-  
36 ten einer traditionellen Erdbestattung oder einer Urnenbeisetzung  
37 vorgezogen. Diesen geänderten Bedürfnissen von Teilen der Be-  
38 völkerung ist Rechnung zu tragen. Daher sollte geprüft werden, ob  
39 in Niedersachsen eine ähnliche Lösung wie in Bremen gefunden  
40 werden kann, hinsichtlich der Möglichkeit nach dem Tode seine  
41 Asche verstreuen zu lassen. Hierbei kann es sinnvoll sein, die Er-  
42 fahrungen, die in Bremen gemacht werden, bei der Ausgestaltung  
43 der gesetzlichen Regelungen zu berücksichtigen.

44  
45 **Weiterleitung an:**

- 46 - Landtagsfraktion  
47 - Landesparteitag

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme mit folgenden  
Änderungen:

Streichen in Z. 7 - 8  
Ergänzen in Z. 8 „zu prü-  
fen“

Z. 27 „Begründung“  
einsetzen vor Z. 9

Streichen Z.22 - 24

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. I 6**

3 **Antragsteller: Unterbezirk Aurich**

4 **Internationale Ächtung der Todesstrafe**

5

6 Mittlerweile besteht in der westlichen Welt weitestgehend Konsens  
7 darüber, dass die Todesstrafe als Strafe ein unzulässiger Eingriff in  
8 das Leben eines Menschen ist. Leider existiert sie in vielen – auch  
9 westlichen! - Staaten noch immer. Wir fordern daher die SPD-  
10 Bundestagsfraktion und die Bundesregierung auf:

- 11 • einen stärkeren politischen Druck auf Staaten, in denen es die  
12 Todesstrafe gibt, auszuüben
- 13 • sich zunächst auf dem Verhandlungswege für die gänzliche  
14 Ächtung der Todesstrafe einzusetzen,
- 15 • ansonsten gegebenenfalls auch geeignete Maßnahmen  
16 einzuleiten, um in allen internationalen Verträgen und  
17 Gesetzestexten, die noch immer die Möglichkeit der  
18 Todesstrafe beinhalten, dies zu ändern.

19

20 **Begründung:**

21 Die Todesstrafe ist ein Relikt einer längst überwundenen Zeit. Nicht  
22 umsonst herrscht heute ein Konsens unter allen Kulturvölkern der Welt  
23 darüber, dass das Leben eines Menschen das höchste Rechtsgut ist und  
24 dieses zu schützen unbedingte Verpflichtung staatlicher Gewalt.  
25 Allerdings existiert in vielen – auch sich selbst als hochzivilisiert  
26 sehenden Staaten wie den USA – noch immer die Todesstrafe, die  
27 oftmals auf sehr unmenschliche und nicht selten grausame Art und  
28 Weise vollzogen wird. Fälle, in denen Verurteilte ein über eine halbe  
29 Stunde währendes Martyrium erdulden müssen, bevor die  
30 Henkersknechte ihr grausiges Handwerk vollbracht haben, sind keine  
31 Seltenheit und werden zunehmend – vor allem in den USA –  
32 Normalität. Aber es muss auch festgestellt werden, dass ein  
33 menschlicher Vollzug der Todesstrafe ohnehin nicht möglich ist und  
34 einzige Konsequenz daher ihre vollkommene Abschaffung sein kann.  
35 Denn was ist unmenschlicher als die vorsätzliche Vernichtung  
36 menschlichen Lebens.

37 Das Gesetz hat im Gegensatz zum Menschen vollkommen  
38 leidenschaftslos zu sein. Es gibt keine Legitimation für die Todesstrafe.  
39 Jene, die sie dennoch versuchen zu erbringen, verkennen – zum Teil  
40 bewusst – den Wert eines menschlichen Lebens und vergessen, dass  
41 kein Mensch seine Würde jemals verlieren darf. Auch wenn er noch so  
42 schlimme Dinge getan hat. Und welche Würde könnte größer sein, als  
43 die des eigenen Lebens.

44 Aus diesem Grund sollte sich die SPD im Bezirk Weser-Ems mit  
45 Nachdruck für eine weitere Eindämmung der Todesstrafe bis hin zu ihrer  
46 gänzlichen Abschaffung weltweit einsetzen.

47

48 Weiterleitung an:

49 - SPD-Bundestagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2  
3 **Antrag-Nr. 17**

4 **Antragsteller: SPD-Stadtverband Norden**

5  
6 **Abschaffung der Sommerzeit**

7  
8 Der SPD-Bezirksparteitag möge beschließen:

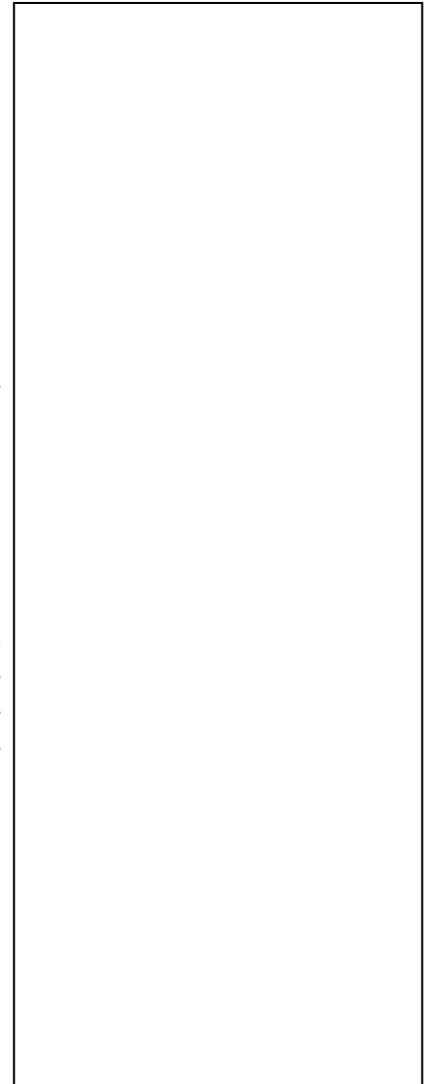
9  
10 Die SPD im Bezirk Weser-Ems fordert den SPD-Parteivorstand auf,  
11 sich für die unverzügliche Abschaffung der Sommerzeit einzusetzen.  
12

13  
14  
15 Begründung:

16 Die Vorteile, die die Einführung der Sommerzeit bringen sollte,  
17 sind nicht eingetreten. Dagegen gibt es eine Reihe von Nachteilen,  
18 die damit verbunden sind: Viele Menschen sind gesundheitlich  
19 beeinträchtigt oder leiden unter Befindlichkeitsstörungen. In vie-  
20 len Betrieben, wie z.B. in der Landwirtschaft, kommt es zu Komplika-  
21 tionen, ebenso bei Bussen, Bahnen und Flughäfen. Die Zeitum-  
22 stellung verursacht jedes Mal erhebliche Kosten. Etwa ein Viertel  
23 der Bevölkerung lehnt die Zeitumstellung daher ab.

24  
25 Weiterleitung an:

- 26  
27 - SPD-Parteivorstand



1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2  
3 **Antrag-Nr. 18**

4 **Antragsteller: SPD-Stadtverband Norden**

5  
6 **FREIHANDELSABKOMMEN TTIP**

7  
8 Der SPD-Bezirksparteitag möge beschließen:

9  
10 Die SPD im Bezirk Weser-Ems fordert den SPD-Parteivorstand auf,  
11 nach einem etwaigen Abschluss der TTIP-Verhandlungen und  
12 rechtzeitig vor einer Entscheidung des Deutschen Bundestages, ein  
13 Mitgliedervotum über die Ergebnisse der Verhandlungen einzuhol-  
14 en. ~~Das~~ ~~Votum~~ ~~soll~~ ~~für~~ ~~die~~ ~~SPD-Bundestagsfraktion~~ ~~verbindlichen~~  
15 ~~Charakter~~ ~~besitzen~~. Zuvor werden die Mitglieder in geeigneter  
16 Weise über die Verhandlungsergebnisse informiert.

17  
18  
19 Begründung:

20 Bei den derzeit verhandelten „Freihandelsabkommen“ TTIP, CETA  
21 und TiSa handelt es sich eine „neue Generation“ von bi- und multi-  
22 lateralen Handelsverträgen, die eine Machtverschiebung zum Ziel  
23 haben – weg von demokratisch gewählten Politikern, hin zu mul-  
24 tinationalen Konzernen.

25 Obwohl die Landkreise, Städte und Gemeinden direkt betroffen  
26 sind, werden die kommunalen Spitzenverbände (Städte- und Ge-  
27 meindetag sowie Landkreistag) nicht in die Verhandlungen einge-  
28 bunden. TTIP, CETA und TiSA stellen nach den bislang vorliegenden  
29 Informationen einen massiven Eingriff in die kommunale Gestal-  
30 tungshoheit und kommunale Selbstverwaltung dar.

31 Ob beim Theater, der Volkshochschule, der Jugendhilfe, der Was-  
32 serversorgung oder bei den Sparkassen – insbesondere TTIP hätte  
33 weitreichende Auswirkungen auf die Städte und Gemeinden. Der  
34 Privatisierungsdruck droht massiv zuzunehmen.

35 TTIP kann verändern, welche Dienstleistungen Kommunen weiter  
36 selbst erbringen dürfen und welche sie in einem internationalen  
37 Wettbewerbsverfahren ausschreiben müssen. So hat die EU in ih-  
38 rem Verhandlungsmandat für TTIP festgelegt, dass nur wenige öf-  
39 fentliche Dienstleistungen wie Justiz, Polizei oder der Strafvollzug  
40 von einer Liberalisierung ausgenommen werden sollen, nicht aber  
41 Bildung, Kultur, Wasser und Abwasser. Gerade die Privatisierung  
42 der Wasserversorgung könnte so durch die Hintertür erzwungen  
43 werden. Auch im Abkommen festgelegte Investitionsschutzrege-  
44 lungen können die Entscheidungsfreiheit der Kommunen weiter  
45 einschränken, da diese – etwa im Fall von Umweltauflagen –  
46 Schadensersatzansprüche von Unternehmen befürchten müssen.

**Empfehlung der An-  
tragskommission:**

Annahme mit folgenden  
Änderungen:

Streiche in Z. 14 - 15

48 Vor diesem Hintergrund fordert die SPD im Bezirk Weser-Ems die  
49 Bundesregierung auf, sich gegenüber der EU-Kommission mit  
50 Nachdruck dafür einzusetzen, dass die kommunale Daseinsvorsor-  
51 ge, darunter insbesondere die nicht liberalisierten Bereiche, wie  
52 die öffentliche Wasserver- und Abwasserentsorgung, die Bereiche  
53 Abfall und ÖPNV, soziale Dienstleistungen sowie alle Leistungen  
54 der öffentlichen Daseinsvorsorge im Kultur- und Bildungsbereich,  
55 vom derzeit mit den USA verhandelten Freihandelsankommen –  
56 und allen weiteren Handelsabkommen – explizit ausgeschlossen  
57 wird.

58

**Weiterleitung an:**

59 - **SPD-Parteivorstand**  
60

**Empfehlung der An-  
tragskommission:**

# 1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

## 2 Antrag Nr. I 9

3 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand Weser-Ems**

### 4 **Grundsätze der Asylpolitik in Niedersachsen**

5 Aufgrund von Krisen und kriegerischen Auseinandersetzungen in aller  
6 Welt sind heute so viele Menschen auf der Flucht, wie seit dem zweiten  
7 Weltkrieg nicht mehr. Die Flucht aus ihrer Heimat ist für diese Menschen  
8 das letzte Mittel sich vor politischer Verfolgung, Tod und Hunger zu ret-  
9 ten. Der Entschluss zu einer flucht ist nicht einfach. Für viele dieser Men-  
10 schen ist die Europäische Union aber auch Deutschland ein sicherer und  
11 guter Zufluchtsort. Diesen Vorstellungen müssen und wollen wir gerecht  
12 werden.

13 Die Asylpolitik steht in den nächsten Jahren vor diesen wachsenden  
14 Herausforderungen. Wir wollen allen Menschen faire Chancen für die  
15 Selbstbestimmung für ihr neues Leben und soziale Gerechtigkeit für Sie  
16 und ihre Mitmenschen ermöglichen. Dabei müssen die Grundsätze der  
17 Asylpolitik in Niedersachsen endlich konsequent umgesetzt werden und  
18 im weiteren Verlauf ratifiziert werden. Wichtige Voraussetzungen hierzu  
19 sind unter anderem, dass wir die Rahmenbedingungen in Niedersachsen  
20 noch weiter für AsylbewerberInnen verbessern, wie:

#### 21 **„Flüchtlinge sind bei uns willkommen“**

22 Für die SPD Weser-Ems ist das Asylrecht ein Menschenrecht. Jeder  
23 Mensch hat ein Recht darauf, in freiheitlichen und sozialen Strukturen zu  
24 leben. Wir brauchen daher ein unbürokratisches Asylverfahren, damit  
25 wir das Verfahren zu einer Willkommenskultur umwandeln.

26 Wir wollen eine neue Willkommenskultur für Flüchtlinge. Hierzu gehört  
27 für uns neben der Änderung im Umgang mit Flüchtlingen auch die Ein-  
28 richtung so genannter „Willkommenseminare“ auf denen den Flücht-  
29 lingen und Asylsuchenden die notwendigen Grundlagen für ein kurzes  
30 oder auch längeres Leben in Deutschland vermittelt werden.

31 Zu einer neuen Willkommenskultur gehört für uns neben „Willkom-  
32 menseminaren“ aber auch der Abbau von bürokratischen Abläufen bei  
33 der Erstaufnahme in einer Landesaufnahmestelle und bei der weiteren  
34 Bearbeitung des Asylantrages. Wir müssen die speziellen Umstände von  
35 Flüchtlingen und Asylsuchenden akzeptieren und respektieren. Hierzu  
36 gehört auch eine Entschlackung im bürokratischen Ablauf des Bundes-  
37 amtes für Migration.

38 Die Unterbringung von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern findet in  
39 Niedersachsen teilweise dezentral oder auch zentral in so genannten  
40 Massenunterkünften statt. Für uns Sozialdemokraten und Sozialdemo-  
41 kratinnen ist die beste Unterbringungsmöglichkeit nach wie vor die de-  
42 zentrale Unterbringung. Diese Unterbringung fördert die Integration in  
43 die Gesellschaft vor Ort und verhindert Konflikte zwischen ausländi-  
44 schen ethnischen Gruppen.

45 Dennoch lassen sich zentrale Unterbringungen nicht gänzlich verhin-  
46 dern. Gerade angesichts der steigenden Zahl von Flüchtlingen stehen  
47 oftmals nur noch Massenunterkünfte als Unterbringungsmöglichkeit zur

### Empfehlung der Antragskommission:

Weiterleitung als Material  
an:

- Landesparteitag
- Landtagsfraktion

48 Verfügung. Willkommenskultur zeigt sich auch in den zur Verfügung  
49 gestellten Unterkünften. Wir fordern bauliche und hygienische Mindest-  
50 standards sowie die Möglichkeit zu mehr Privatsphäre in solchen Einrich-  
51 tungen.

52 Ebenso müssen konkrete Umgangsregeln für Betreuerinnen und Betreu-  
53 er sowie Sicherungspersonal in zentralen Flüchtlingsunterkünften erar-  
54 beitet und durchgesetzt werden.

#### 55 **„No Border, No Nation“**

56 Für eine Stärkung von demokratischen Strukturen für Asylbewerberin-  
57 nen und Asylbewerber reicht der reine (Zwangs)Aufenthalt allein aber  
58 nicht aus. Die Residenzpflicht bei AsylbewerberInnen muss abgeschafft  
59 werden, damit die freiheitlichen Gedanken, die wir in unseren demokra-  
60 tischen Strukturen aufgebaut haben, auch verankert werden. Die Reise-  
61 freiheit und Reisefreizügigkeit sind elementare Bestandteile unserer  
62 demokratischen Strukturen und müssen allen die bei uns leben gleich  
63 zugestanden werden.

64 Ebenso muss der Umgang mit Staatenlosen verändert werden. Die  
65 Staatsangehörigkeitsprüfung muss sozialer gestaltet werden und Be-  
66 weislast muss nicht durch den Flüchtling, sondern durch das Bundesamt  
67 für Migration geleistet werden. Auch für Flüchtlinge hat der Grundsatz  
68 zu gelten, dass man als unschuldig gilt, solange keine Schuld beweisen  
69 ist.

#### 70 **„Auch Flüchtlinge leben nicht vom Brot allein“**

71 Die Verpflegungssituation mit Essen und Getränken ist für Asylsuchen-  
72 de, vor allem in zentralen Einrichtungen gut gesichert. Anders sieht es  
73 bei der Gesundheitlichen Versorgung aus. Die Untersuchung bei der  
74 Erstaufnahme begrenzt sich nur auf wenige Untersuchungsschritte und  
75 ist vielfach als ungenügend zu betrachten. Hier fordern wir dringend eine  
76 Überarbeitung der Erstaufnahmeuntersuchung auch im Hinblick auf  
77 Schwangerschaften, Chronischen und Krebserkrankungen der Asylsu-  
78 chenden.

79 Will ein erkrankter Asylbewerberin oder Asylbewerber medizinische Hilfe  
80 erhalten, muss sie/er eine Krankenversicherung bzw. einen Personal-  
81 ausweis vorzeigen. Dies ist bei Menschen mit illegalem Aufenthalt nat-  
82 ürlich nicht möglich. Die Ärztinnen und Ärzte des Krankenhauses/der  
83 Arztpraxis sind aber hierzu gezwungen.

84 Jenseits von Notfällen kann die Behandlung verweigert werden, bis die  
85 Kostenfrage geklärt ist. Zur ambulanten Versorgung müssen Patientin-  
86 nen und Patienten beim Sozialamt einen Krankenschein beantragen,  
87 muss sich also melden und läuft Gefahr abgeschoben zu werden.

88 Das Sozialamt benötigt personenbezogene Daten, also auch den Auf-  
89 enthaltsstatus. Selbstzahler sind davon natürlich nicht betroffen, die  
90 meisten illegal eingereisten Menschen haben allerdings nicht genügend  
91 Geld dafür.

92 Für eine Stärkung von demokratischen Strukturen für AsylbewerberIn-  
93 nen reicht der reine Aufenthalt allein aber nicht aus. Auch muss die ma-  
94 terielle und physische Armut der Menschen durch gezielte politische  
95 Maßnahmen wirkungsvoll verringert werden.

96 Investitionen in soziale Grunddienste wie auch Bildung, aber vor allem  
97 auch Gesundheit, wie der anonymisierte Krankenschein in der Kommune  
98 sowie Mobilitätsfreiheit tragen dazu bei. Daher muss die Residenzpflicht

99 bei AsylbewerberInnen abgeschafft werden, damit die freiheitlichen Ge-  
100 danken, die wir in unseren demokratischen Strukturen aufgebaut haben,  
101 auch verankert werden.

102 **„Kommunen bei der Unterbringung von Flüchtlingen besser unterstüt-**  
103 **zen“**

104 Dezentrale Unterbringung ist für uns Sozialdemokratie nach wie vor die  
105 beste Unterbringungsmöglichkeit. Dies fördert Integration in die Gesell-  
106 schaft vor Ort und verhindert Konflikte zwischen ausländischen ethni-  
107 schen Gruppen. Doch die dezentrale Unterbringung darf nicht auf die  
108 vielfach finanzschwachen Kommunen abgewälzt werden. Die Kostener-  
109 stattung, die die Kommunen für die Unterbringung, Kleidung und Ver-  
110 pflegung der Menschen erhalten, ist nicht kostendeckend. Die von den  
111 Ländern gezahlten Pauschalen decken teilweise noch nicht einmal 50  
112 Prozent des notwendigen Bedarfes. Das Land und der Bund müssen si-  
113 cherstellen, dass die Pauschalen für die Kommunen die anfallenden Kos-  
114 ten mindestens zu 75% decken.

115 Zur guten Integration von Flüchtlingen und Asylsuchenden in Gesell-  
116 schaft und Arbeitsmarkt gehört aber auch eine entsprechende Betreu-  
117 ung. Diese Betreuung kann nicht von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern  
118 des Sozialen Dienstes einer Gemeinde- oder Stadtverwaltung übernom-  
119 men werden. Auch das Abwälzen dieser Aufgaben auf freie Träger wie  
120 AWO, Caritas oder Diakonie kann hier keine Lösung sein. Vielmehr  
121 braucht es ein tragfähiges Konzept, sowohl in finanzieller Hinsicht als  
122 auch organisatorisch gut durchdacht, bei dem sich gezielt und gut aus-  
123 gebildete IntegrationshelferInnen um die Belange der Flüchtlinge und  
124 Asylsuchenden kümmern. Auch bereits vorhandene Ressourcen können  
125 für die Betreuung von Flüchtlingen und Asylsuchenden genutzt werden.  
126 So bietet es sich an, den Bundesfreiwilligendienst für eine solche Betreu-  
127 ung (weiter) zu öffnen. Vielen jungen Menschen ist es schließlich ein  
128 Herzensanliegen, sich für die Belange von Flüchtlingen und Asylbewer-  
129 bern einzusetzen.

130 Ebenso müssen Kommunen, in denen kurzfristig keine entsprechenden  
131 Wohnungen zur Verfügung stehen, Instrumente an die Hand gegeben  
132 werden, wie zum Beispiel die Möglichkeit, länger leer stehende Woh-  
133 nungen oder Ferienwohnungen für eine gewisse Zeit zwangsabzusteigen.  
134

135 Wichtig ist auch die Bildungsperspektive der Kinder von Flüchtlingen  
136 und Asylbewerbern. Eine länger andauernde Abstinenz ist nicht hin-  
137 nehmbar. Deswegen ist es wichtig, dass die Länder in den Bildungsein-  
138 richtungen Fachkräfte für die Sprachförderung zur Verfügung stellen.  
139 Zudem darf Kindern von Flüchtlingen und Asylsuchenden nicht mit dem  
140 Verweis auf die Überschreitung der zulässigen Gruppengröße der Zu-  
141 gang zu Bildungseinrichtungen verweigert werden. Hier brauchen die  
142 Kommunen Möglichkeiten zu Ausnahmen.

143 Nicht außer Acht gelassen werden sollte das ehrenamtliche Engage-  
144 ment. Oft finden sich bereitwillige BürgerInnen, die Flüchtlinge und  
145 Asylsuchende bei sich zu Hause aufnehmen würden. Hierbei handelt es  
146 sich meistens um BürgerInnen, die selbst aus einem betroffenen Land  
147 stammen. Hier müssen die rechtlichen Möglichkeiten geschaffen wer-  
148 den, um dieses Engagement weiter zu fördern.

149 Flüchtlinge und Asylsuchende brauchen auch eine angemessene Unter-  
150 stützung im Krankheitsfall. Gerade Flüchtlinge, die aus den Bürger-  
151 kriegsstaaten zu uns kommen, haben häufig traumatische Erlebnisse zu

Empfehlung der  
Antragskommission:

152 verarbeiten. Dies braucht eine gute medizinische Betreuung. Auch bei  
153 dieser Aufgabe bedürfen die Kommunen der Unterstützung. Hier müs-  
154 sen sich Bund, Land und Kommunen über die Einrichtung eines gesamt-  
155 staatlichen Gesundheitsfonds Gedanken machen.

156 **„Asyl sucht man nicht aus Spaß allein - Gründe für Flucht und Vertrei-  
157 bung eindämmen“**

158 Kennzeichen der jetzigen Asylpolitik sind vor allem die wachsende Un-  
159 gleichheit der Länder und die Polarisierung der Einkommensverteilung.  
160 Die Folge: Ein Viertel der Weltbevölkerung lebt in absoluter Armut. Was  
161 wir brauchen, um einem Wachstum der absoluten Armut entgegen zu  
162 wirken, ist eine faire Chance der Entwicklungsländer auf dem Welt-  
163 markt, eine soziale Gerechtigkeit in der Weltwirtschaft. Um den Entwick-  
164 lungsländern die gleichen Chancen zu gewähren, müssen die Handelsre-  
165 geln neu entwickelt und die globalen Rahmenbedingungen verbessert  
166 werden. Die Länder müssen aber auch darin unterstützt werde sich  
167 emanzipatorisch zu entwickeln. wichtige Voraussetzungen hierzu sind  
168 unter anderem:

169 So erfolgt die Stärkung von Demokratie und good governance zum Bei-  
170 spiel durch einen Aufbau effektiver und effizienter Verwaltungen, einer  
171 Professionalisierung der Beschäftigten im öffentlichen Sektor sowie De-  
172 zentralisierung und Eindämmung von Korruption. Es gilt, die Länder da-  
173 rin unterstützen, ihre Regierungsstrukturen zu verbessern und nieman-  
174 dem unser System „aufzudrücken“ und einen Kulturimperialismus mit  
175 Entwicklungspolitik zu bezwecken. Wenn wir nicht dazu beitragen, dass  
176 wir mehr Chancengerechtigkeit herstellen können, wird das vermutlich  
177 ernste Konsequenzen nicht nur für die Industrie- sondern vor allem für  
178 die Menschen in den Entwicklungsländer haben. Für uns ist Ungleichheit  
179 kein Anreiz für Menschen, sich um eine Verbesserung ihrer eigene Zu-  
180 kunft zu bemühen, sondern ein Katalysator für so genannte „neue Krie-  
181 ge“, die besonders der Zivilbevölkerung ernsthaft schaden.

182

183 Begründung:  
184 erfolgt mündlich

185

186 Weiterleitung an:

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. I 10**

3 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand Weser-Ems**

4 **Mehr Demokratie wagen**

5  
6 **Mehr Demokratie wagen!**

7 Die immer weiter zurückgehende Wahlbeteiligung, mit der Konsequenz  
8 eines schleichenden Legitimationsverlustes von etablierter Politik ist für  
9 uns besorgniserregend. Der Rückgang der Wahlbeteiligung und das im-  
10 mer fortschreitende Desinteresse an Politik haben viele Ursachen. Ein  
11 Aspekt kann hier ein vermindertes Demokratieverständnis sein. Denn  
12 was vor allem bei jungen Menschen schon immer war wird man ja nicht  
13 unbedingt auch verstehen müssen, so eine mögliche Einschätzung. Doch  
14 die Demokratie schätzen und im Zweifel auch verteidigen kann nur, wer  
15 die Demokratie die er schätzen und verteidigen soll auch versteht.

16 Demokratie verstehen heißt dabei nicht, die Anzahl der Bundestagsab-  
17 geordneten oder die Arbeitsweise des Vermittlungsausschusses zu ken-  
18 nen, sondern ihre Prozesse zu durchdringen. Dazu gehören keinesfalls  
19 nur ein Ergebnis und die ihm vorhergehende Abstimmung, sondern vor  
20 allem der Meinungsstreit. Der Meinungspluralismus, der Wettstreit der  
21 Ideen und Argumente macht eine funktionierende Demokratie aus. Nur  
22 wer Konflikt und Kompromiss kennen und schätzen lernt, kann wirklich  
23 die Demokratie verstehen und demokratisch denken.

24 Wir fordern daher, dass sich diese Grundbausteine von Demokratie mehr  
25 im Alltag der Menschen wiederfinden müssen, nur so können sie als das  
26 angenommen werden, was sie sind: selbstverständlich.

27 Dies gilt insbesondere auch für Schülerinnen und Schüler. Wer von früh  
28 an Demokratie als zugleich selbstverständlich und positiv erlebt, wird  
29 auch später Stütze einer demokratischen Gesellschaft sein.

30 Für uns ergeben sich daraus folgende zu treffende Maßnahmen:

- 31 - Schulen dürfen sich nicht von Meinungen und Parteien fürchten!  
32 Politikerinnen und Politiker müssen zum Gespräch, zur Diskussion in  
33 die Schulen geholt werden. Das Bildungsministerium darf den  
34 Schulleitungen hier keine Angst mehr machen, es sollte eher zu  
35 Einladungen anregen.
- 36 - Wenn die Jugendorganisationen demokratischer Parteien die  
37 Schülerinnen und Schüler über ihre Ideen, zu anstehenden Wahlen  
38 oder über Veranstaltungen informieren wollen, sollen sie dies vor  
39 der Schule auch ungehindert dürfen. Es ist nicht hinzunehmen, dass  
40 Lehrkräfte dies zu unterbinden suchen. Hier muss eine andere  
41 Sensibilität geschaffen werden.
- 42 - Wenn Parteien und Mandatsträgerinnen und Mandatsträger mit  
43 Bürgerinnen und Bürgern an Infoständen ins Gespräch kommen  
44 wollen, sollte dies durch die Kommune unterstützt und nicht  
45 behindert werden. So sind zum Beispiel Treffpunkte auf einem  
46 Wochenmarkt wünschenswert.
- 47 - Wenn Parteien auch außerhalb von Wahlkämpfen zum Beispiel mit  
48 Plakaten für Veranstaltungen werben wollen, soll die Kommunen  
49 dies unkompliziert und kostenfrei ermöglichen.

Empfehlung der  
Antragskommission:

- 50 - Die Untergliederungen der Partei sollen Infopunkte wie  
51 Schaukästen o.ä. unterhalten, an denen die örtlichen Akteure über  
52 ihre Arbeit informieren können.
- 53 - Es ist stets dafür Sorge zu tragen, dass Jugendbeteiligungen an  
54 kommunalen Prozessen auch wirklich an allen betreffenden  
55 Entscheidungen beteiligt werden und eine gute Rückkopplung in die  
56 Gruppen der Wahlberechtigten hat.

57  
58 **Begründung:**  
59 **erfolgt mündlich**

60  
61 **Weiterleitung an:**

62

**Empfehlung der**  
**Antragskommission:**

# **SPD-Bezirksparteitag 2015**

**IP**

**Internationale Politik**

# SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

## Antrag Nr. IP 1

Antragssteller: UB Oldenburg-Land

Rüstungsexportkontrollgesetz verschärfen

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass der Bundestag ein klarer definiertes Rüstungsexportkontrollgesetz verabschiedet, das deutsche Rüstungsexporte nur in EU- und Nato-Länder zulässt, und in andere befreundete und demokratische Länder nur in Ausnahmefällen nach Zustimmung des Bundestages.

### Begründung:

Krisen, Konflikte, bewaffnete Gewalttätigkeiten und regionale Kriege sind im Wachsen begriffen. Immer mehr regionale radikale Gruppen versuchen mit Waffengewalt ihre Ziele durchzusetzen. Erleichtert wird das für diese Gruppen durch zu große Mengen an Waffen und Waffenproduktion weltweit. SPD-Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel hat angekündigt, zukünftig keine deutschen Waffenlieferungen in Krisengebiete zu genehmigen. Es gilt:

- Hochmoderne Waffen sind für EU- und NATO-Staaten sehr wichtig zur Abschreckung als Element ihrer Friedenspolitik

- Die Rüstungsindustrie muss für Wettbewerbsfähigkeit Profite machen. Die Frage muss beantwortet werden, wann muss auf Profit verzichtet werden, damit Waffen nicht in falsche Hände geraten

- Generell gilt: Noch mehr Waffen in der Welt bringen keinen Frieden! Deutschland und die EU sollten sich für eine drastische Begrenzung des Waffenhandels weltweit einsetzen. Dies hat die SPD beschlossen, und der SPD-Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel versucht dies durch Exportbeschränkungen für Krisengebiete zu erreichen.

Wie ist weltweit die Situation zurzeit:

- Es gibt Krieg und Gewalt in: Irak, Syrien, Libyen, Afghanistan, Pakistan, Somalia, VR Kongo, Mali, Süd-Sudan, Nigeria, Ukraine, Kaukasus-Region, Tibet, Süd-Chinesisches Meer, Kolumbien, Mexiko, Palästina

- Deutsche Rüstungsexporte (4. Rang weltweit) stiegen in 2013 um 25% gegenüber 2012 auf 5.8 Milliarden Euro, zwei Drittel davon in nicht EU- oder NATO-Staaten. Umfangreiche Ausfuhrgenehmigungen in 2013 nach Algerien, Indonesien, Saudi-Arabien und Katar (Panzerlieferungen). Hierzu sagte der Außenpolitische Sprecher der SPD-Fraktion Rolf Mützenich: „Katar hat in Syrien und auch in anderen Ländern der arabischen Welt genau die Gruppen unterstützt, die auf Gewalt setzen“.

Größtes Problem ist die unkontrollierte Verbreitung von Klein- und Leichten-Waffen. Jährlich kommen dadurch eine halbe Million Menschen ums Leben. Top-Exporteur ist Heckler & Koch aus Deutschland. Sein G-36-Sturmgewehr fand sich in den Beständen des gestürzten Libyschen Diktators Muammar al-Gaddafi. Von dort wurden sie auch an Nachbarstaaten verteilt wie Mali, wo dann auch ein Ausbruch an

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

57 Kämpfen stattfand. In den 1960er Jahren lieferte Heckler & Koch eine  
58 Maschinengewehr-Fabrik an Iran. Iran belieferte dann viele Drittstaaten  
59 wie Uganda unter Idi Amin oder Milizen im Sudan.  
60 Gesamtwirtschaftlich hat die deutsche Rüstungsindustrie geringe  
61 Bedeutung mit ca. 100 000 direkt oder indirekt Beschäftigten und ca. 20  
62 000 direkt Beschäftigten (Waffensysteme, Waffen, Munition)  
63 Zurzeit hat Wirtschaftsminister Gabriel ca. 2000 Ausfuhranträge von  
64 Rüstungsfirmen auf Eis gelegt

65  
66  
67  
68  
69

**Weiterleitung an:**

- Bundestagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

# **SPD-Bezirksparteitag 2015**

**K**

**Kommunales**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2  
3 **Antrag Nr. K 1**

4  
5 **Antragssteller: SPD-Unterbezirk Oldenburg-Land**

6  
7  
8 **Änderung des niedersächsischen Kommunalabgabengesetzes**  
9 **- Straßenausbaubeteiligung -**

10  
11 Die SPD Landtagsfraktion wird aufgefordert, die Vor- und Nachteile von  
12 wiederkehrenden Straßenausbaubeiträgen im Rahmen des Kommunal-  
13 abgabengesetzes des Landes Niedersachsen (wie sie beispielsweise  
14 schon in Rheinland Pfalz gelten und jüngst als verfassungsgemäß aus-  
15 geurteilt wurden) zusammenzutragen, diese abzuwägen und bei positiver  
16 Prüfung einen dementsprechenden Antrag zur Änderung des nieder-  
17 sächsischen Kommunalabgabengesetzes hinsichtlich der Möglichkeit  
18 wiederkehrende Straßenausbaubeiträge zu erheben auf den Weg zu  
19 bringen.

20  
21 Begründung:

22 In mehreren Bundesländern besteht neben den einmaligen Beiträgen  
23 auch die Möglichkeit wiederkehrende Beiträge für Straßenausbaumaß-  
24 nahmen zu erheben (z.B. Rheinland Pfalz). Dabei bietet die Erhebung  
25 von wiederkehrenden Beiträgen nicht nur für die Kommune selbst, son-  
26 dern auch für die betroffenen Bürger Vorteile. Während bei einmaligen  
27 Beiträgen ausschließlich die Anlieger des ausbaurelevanten Straßenab-  
28 schnittes veranlagt werden, werden bei wiederkehrenden Beiträgen  
29 satzungsgemäß Abrechnungsgebiete definiert, in denen eine größere  
30 Anzahl von Beitragsschuldern zu „Solidargemeinschaften“ zusam-  
31 mengefasst werden.

32 Als Abrechnungsgebiet kann dabei entweder die gesamte Gemeinde  
33 oder aber homogene Teile (z.B. einzelne Ortsteile) derselben dienen.  
34 Dies führt zu einer gerechten Verteilung der Belastung aufgrund der  
35 höheren Zahl potenzieller Abgabenschuldner. Das „Wesen“ des Beitrags  
36 als Geldleistung zur Möglichkeit der Inanspruchnahme wird dabei auf  
37 alle Mitglieder der Gemeinschaft verteilt und nicht nur auf diejenigen,  
38 die durch ihre Anliegerschaft unmittelbar vom Ausbau profitieren. Zu-  
39 dem fallen im Vergleich zu den einmaligen, die wiederkehrenden Bei-  
40 träge durch die (in der Regel) jährliche Zahlung geringer aus. Somit kann  
41 die Gefahr, dass Eigentümer durch die hohe Einmalbelastung bei einma-  
42 ligen Beiträgen in eine finanzielle Schieflage geraten, minimiert werden.  
43 Einmalige Straßenausbaubeiträge führen zu Belastungen der Grund-  
44 stückseigentümer, die häufig im vier- bis fünfstelligen Euro-Bereich lie-  
45 gen und damit zu Härten führen, auch wenn häufig die Möglichkeit be-  
46 steht, die Beiträge über mehrere Jahre zu strecken. Die wiederkehren-  
47 den Beiträge bieten für die Kommunen den Vorteil, dass die Akzeptanz  
48 der Erhebung meist höher ist, weil die Belastung gerechter wird. Zudem  
49 ermöglicht die regelmäßige Erhebung ein langfristiges Straßenausbau-  
50 konzept und Kontinuität beim Straßenausbau mit positiver Folgewir-  
51 kung für die gemeindliche Planung.

52  
53 Weiterleitung an:

54  
55 -SPD-Landtagsfraktion  
56

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. K 2**

3 **Antragsteller: SPD-Ortsverein Wietmarschen**

4 **Verbesserung der Trinkwasserqualität**

5  
6 Die SPD setzt sich für die Verbesserung der Trinkwasserqualität ein.  
7 Als Maßnahmen fordern wir die Bereitstellung von öffentlichen Finanzzmitteln für die Wasserbeschaffungsverbände und Kommunen:

- 8  
9 a) um eine extensive landwirtschaftliche Nutzung in den Wassergewinnungsgebieten zu ermöglichen,  
10  
11 b) um Flächenerwerb zu ermöglichen,  
12  
13 c) Möglichkeiten von Ausgleichszahlungen an Landwirte schaffen,  
14  
15 d) die Ausweitung der Wasserschutzgebiete voranzutreiben,  
16  
17 e) die Reduzierung des Nährstoffeintrags von Landwirten und privaten Haushalten durch Anschluss aller Betriebe und Haushalte an geeignete Kläranlagen.  
18  
19 f) verstärkte öffentliche Förderung in der Wasserlaufrenaturierung verstärkte Kontrollen des Verbleibs der Nährstoffe von der Entstehung bis zur Aufbringung  
20  
21 g) Ausbau der Kontrollfunktion der Landwirtschaftskammer und des Landkreises  
22

23  
24

25 Begründung:

26 Es werden immer mehr neue Großviehställe und Großmastanlagen beantragt und genehmigt. 80 % der Anlagen sind gewerbliche Betriebe. Schon jetzt gibt es für den derzeitigen Tierbestand zu wenig Bewirtschaftungsfläche. Die Betreiber neuer Anlagen müssen alle Nährstoffe teilweise außerhalb entsorgen. Die derzeitige Nitratbelastung liegt bei Brunnen häufig über dem Maximalwert von 50 mg/l. Die Qualität des Trinkwassers kann nur noch durch Mischen des Wassers erreicht werden. Das heute gewonnene Trinkwasser ist zwischen 5 und 30 Jahre alt. Das heißt, dass die Nitratbelastung den Stand von vor bis zu 30 Jahren widerspiegelt. Die Aufbringung der Nährstoffe zum heutigen Zeitpunkt wirkt sich erst in etwa 15 Jahren aus.

37 Die Nitratbelastung ist aber nicht die einzige schädliche Auswirkung auf das Trinkwasser. Auch Phosphate und Medikamente, Hormone pp. sind in unserem Trinkwasser. Regelmäßigen Messungen weisen aus, dass die Nitratbelastung des Trinkwassers ständig steigt. An den Vorfeldmessstellen, den oberflächennahen Wassern sind die Überschreitungen oftmals 3 Mal so hoch, wie zulässig. Wenn der Trend nicht umgekehrt wird, muss das Wasser chemisch aufbereitet werden. Dies kostet Geld. Das Trinkwasser wird damit teurer. Darum fordern wir jetzt, Maßnahmen zur Reinhaltung des Trinkwassers, damit auch unsere Kinder und Enkel noch chemisch unbehandeltes Trinkwasser aus dem Wasserhahn zapfen können.

48

49 Weiterleitung an:

50 - SPD-Kommunal-/Land-/Bundestagsfraktion(en), Landesparteitag

Empfehlung der Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. K 3**

3 **Antragsteller: Kreisverband Emsland**

4 **Kommunen stärken – Lebensqualität verbessern**

5  
6 Der SPD-Bezirksparteitag fordert die SPD und ihre Entscheidungsträger auf allen Ebenen (Land Niedersachsen, Bund, Europäische Union)  
7 auf, sich dafür einzusetzen, dass der jeweilige Gesetzgeber alle Kosten  
8 trägt, die den Kommunen durch die ihnen übertragenen Aufgaben  
9 entstehen. (Konnexitätsprinzip)  
10

11  
12 **Begründung:**

13  
14 Kommunen stellen die Infrastruktur für ihre Bürgerinnen und Bürger  
15 bereit. Die unmittelbare Lebenswirklichkeit der Menschen wird durch  
16 Kindertagesstätten und Schulen, durch Sicherheits- und Rettungsdienste,  
17 durch Sport- und Freizeiteinrichtungen, durch Straßen und Wohngebiete,  
18 durch die Förderung von Kunst und Kultur und vieles andere mehr gestaltet.  
19 Dazu müssen die Kommunen die erforderlichen Mittel zur Verfügung haben,  
20 um Demokratie direkt erfahrbar werden zu lassen und somit der Politikverdrossenheit entgegenzuwirken.  
21

22  
23 Wenn EU-, Bundes oder Landesgesetzgeber höhere Standards – beispielsweise  
24 in der Kinderbetreuung – durchsetzen wollen (was grundsätzlich zu begrüßen ist)  
25 müssen sie auch die dadurch entstehenden Kosten vollständig tragen.  
26

27 Durch das von der SPD- Bundestagsfraktion in der Großen Koalition  
28 durchgesetzte „Gesetz zur weiteren Entlastung von Ländern und Kommunen  
29 ab 2015 und zum quantitativen und qualitativen Ausbau der Kindertagesbetreuung  
30 sowie zur Änderung des Lastenausgleichsgesetzes" wurde eine finanzielle Entlastung  
31 der Kommunen eingeleitet. Dieser sehr zu begrüßende Erfolg der SPD reicht  
32 aber nicht aus, um zu einer dringend erforderlichen Entschuldung vieler Kommunen  
33 zu kommen.  
34

35  
36 Weiterleitung an:

- 37  
38 - SPD-Landtagsfraktionen  
39 - SPD-Landesparteitag  
40 - SPD-Bundestagsfraktion  
41 - SPD-Bundesparteitag  
42 - andere: .....

Empfehlung der Antragskommission:

Erledigt durch Gesetzeslage

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. K 4**

3 **Antragsteller: Unterbezirk Aurich**

4 **Kommunales Wahlrecht für Nicht-EU-Bürger**

5  
6 Die SPD im Bezirk Weser-Ems bittet die niedersächsische Landesregierung die rechtlichen Erfolgsaussichten einer Bundesratsinitiative zur Änderung des Grundgesetzes zu prüfen, die das Ziel hat, dass  
7 dauerhaft in Deutschland lebende Bürgerinnen und Bürger aus  
8 Nicht-EU-Staaten (Drittstaaten) ein aktives und passives Wahlrecht  
9 bei kommunalen Wahlen erhalten und an kommunalen Abstimmungen teilnehmen können.  
10  
11  
12  
13

14  
15 Begründung:  
16 Menschen aus Nicht-EU-Staaten sollen in gleicher Weise an der Gestaltung ihrer örtlichen Lebensverhältnisse teilhaben können wie ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger; denn Wahlen sind die wichtigste  
17 Form der Teilhabe am politischen Leben.  
18  
19

20  
21 Zahlreiche EU-Staaten (u.a. Dänemark, Schweden, Finnland, die Niederlande, Irland, Belgien und Luxemburg) haben bereits reagiert und gewähren Drittstaatsangehörigen ein kommunales Wahlrecht.  
22 Selbst in Großbritannien, Spanien und Portugal gibt es entsprechende Regelungen. Im Interesse der Gleichbehandlung aller Menschen ist es in auch in Deutschland höchste Zeit, noch vorhandene  
23 verfassungsrechtliche Bedenken zu diskutieren und im Sinne einer echten Anerkennungskultur gegenüber Zugewanderten Menschen  
24 entsprechende Änderungen herbeizuführen.  
25  
26  
27  
28  
29

30  
31  
32 Weiterleitung an:

33 - SPD-Landtagsfraktionen  
34

Empfehlung der Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. K 5**

3 **Antragsteller: Unterbezirk Aurich**

4 **Finanzausstattung für Kommunen neu regeln**

5  
6 Die SPD im Bezirk Weser-Ems fordert Land und Bund auf, für eine ausreichende und nachhaltige Finanzausstattung der Kommunen Sorge zu  
7 tragen. Der finanzielle Lastenausgleich zwischen Bund, Ländern und  
8 Kommunen ist neu zu regeln  
9

10

11

12 Begründung:

13 Die finanzielle Lage von vielen Kreisen, Städten und Gemeinden spitzt  
14 sich weiter zu, wie man aktuell in der Frage der Unterbringung und In-  
15 tegration von Flüchtlingen sieht. Ein hinreichender finanzieller Aus-  
16 gleich für die stetig zunehmenden Aufgaben der Kommunen, wie er ei-  
17 gentlich verfassungsrechtlich garantiert ist, wurde bisher nicht ge-  
18 schaffen. Bereits zahlreiche Gemeindefinanzkommissionen auf Bun-  
19 desebene haben die Fragen rund um die Finanzausstattung der Kom-  
20 munen in den letzten Jahren beraten. Konkrete Ergebnisse waren aller-  
21 dings nicht zu verzeichnen.

22

23 Die Übertragung von Aufgaben und Lasten auf die kommunale Ebene  
24 ohne auskömmlichen finanziellen Ausgleich hat dazu geführt, dass sich  
25 immer mehr Kommunen gezwungen sehen, notwendige Investitionen  
26 zurückzustellen und freiwillige Leistungen auf ein Mindestmaß zu re-  
27 duzieren. Leidtragende dieser Entwicklung sind die Bürgerinnen und  
28 Bürger.

29

30 Nur durch eine grundlegende Neuregelung der Lastenverteilung zwi-  
31 schen den staatlichen Ebenen kann der Abbau des Finanzierungsdefi-  
32 zits mit dem Ziel des Haushaltsausgleichs bei den Kommunen gelin-  
33 gen. Hier sind Bund und Land in der Pflicht. Ziel muss eine nachhaltige  
34 Entlastung bei den Auf- und Ausgaben sein.

35

36 Weiterleitung an:

37

38 - SPD-Landtagsfraktionen

39 - SPD-Landesparteitag

40 - SPD-Bundestagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. K 6**

3 **Antragsteller: KV Wilhelmshaven**

4 **Ausschreibung von Positionen im öffentlichen Dienst**

5  
6 Positionen des öffentlichen Dienstes sowie in Einrichtungen mit  
7 Mehrheitsbeteiligung der öffentlichen Hand sind grundsätzlich  
8 auszuschreiben. Ausnahmen davon sind in der Regel nur bei  
9 persönlichen Referenten von Ministern, Staatssekretären und  
10 Hauptverwaltungsbeamten der Kommunen sowie bei  
11 Pressesprechern vorzusehen.  
12 Bewerbungen sind dabei i. d. R. in anonymer Form einzureichen.

13  
14 Begründung:

15  
16 Zum anonymen Auswahlverfahren verweisen wir auf Initiativen  
17 unserer Partei in Hamburg und Bremen, auf Probeläufe der  
18 Bundesländer Berlin, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz sowie  
19 auf Erfolge bei der Anwendung in der Regionaldirektion NRW der  
20 Bundesagentur für Arbeit, in der Stadtverwaltung Celle und in  
21 Arnsberg im Sauerland. Auch im Regierungsprogramm unserer Rot-  
22 Grünen nieders. Landesregierung steht: „ Auf Landesebene werden  
23 wir ein eigenes Antidiskriminierungsgesetz schaffen und mit einem  
24 Modellprojekt zur anonymisierten Bewerbung beginnen.“  
25

Empfehlung der  
Antragskommission:

Ablehnung

# SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

## Antrag Nr. K 7

**Antragsteller: KV Wilhelmshaven**

### **Spitzenpositionen öffentlicher Dienst**

Jegliche Besetzung von Spitzenpositionen (höherer Dienst und darüber) des öffentlichen Dienstes sowie in Einrichtungen mit Mehrheitsbeteiligung der öffentlichen Hand durch ehemalige hauptberufliche Politiker ohne übliche Qualifikation und Berufserfahrung ist zu vermeiden.

#### Begründung:

Die Begründung hierfür ist u.a. aus dem Aufsatz von Wolfgang Franz „Gilt für die Ernennung von sog. politischen Beamten das Leistungsprinzip nicht?“ (in: Der Öffentliche Dienst, Nr.3 / 1999 S.49-77 / s. Anlage). Er beantwortet die Frage mit doch und stellt zahlreiche Rechtsverstöße und sonstige Missstände fest, die auch von führenden Politikern unserer Partei verursacht wurden und noch verursacht werden. Wie Franz ausführt, erscheinen „grundlegende beamtenrechtliche Vorschriften häufig nur noch als Makulatur.“ Es sei ein „unguter Brauch, Spitzenpositionen fast ausnahmslos parteipolitisch zu besetzen“ und er spricht von einer „verfassungswidrigen Ämterpatronage“. In seiner Kritik argumentiert er nicht nur mit Rechtsverstößen und dem o. bereits angesprochenem Ansehensverlust der Politik. Zum Letzteren ist zu bemerken, dass die kritisierten Vorfälle zwar selten durch die Presse publik werden, jedoch durch die Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes, die ihre Empörung im Bekanntenkreis und im Ergebnis damit bei einem hohen Anteil der Bevölkerung verbreiten. Nicht wenige von Ihnen werden ja auch durch die kritisierten Personalentscheidungen benachteiligt, denn –wie Franz ausführt– werden damit oft Entscheidungen zum Nachteil besser qualifizierter Bewerber getroffen. Die Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes erkennen dabei, wie unserem Gemeinwohl insgesamt durch derartige Personalentscheidungen geschadet wird. Wie auch Franz ausführt, ist dann bei Ihnen Resignation, Beeinträchtigung des Leistungsverhaltens und Opportunismus die häufige Folge. Damit wird auch der dringend erforderliche Dialog zwischen einer unabhängigen Fachebene und der politischen Spitze beeinträchtigt. Wie der Nationalökonom Joseph Schumpeter ausführt, ist eine in der Ernennung und Beförderung seiner Mitarbeiter von der Politik unabhängige Verwaltung für deren Qualität entscheidend. Mit einer derart unabhängigen Verwaltung wird dann eine sachorientierte, auf Stabilität und Interessenausgleich angelegte Politik am besten durchzusetzen sein. Im Rahmen der Umsetzung des Anliegens dieses Antrags ist die Funktion der Landespersonalausschüsse und ihre etwaige Neuregelung zu klären.

Weiterleitung an:

Empfehlung der  
Antragskommission:

Ablehnung

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. K 8**

3 **Antragsteller: KV Wilhelmshaven**

4 **Bezahlung von Geschäftsführern und leitenden**  
5 **Angestellten im öffentlichen Dienst**

6 Der Bezirksparteitag möge beschließen:  
7 Die Bezahlung der Geschäftsführer und sonstigen leitenden  
8 Angestellten des öffentlichen Dienstes und der  
9 privatrechtlich Organisationen mit Mehrheitsbeteiligung der  
10 öffentlichen Hand ist, sofern sie übertariflich ist, an die  
11 Besoldungsordnung für die Beamten anzulehnen. Dabei ist  
12 im kommunalen Bereich die Dezentenbezahlung  
13 maßgebend.

14 Begründung:

15 In den letzten Jahrzehnten sind mit zunehmender Tendenz  
16 eine Reihe von Aufgaben von Bund, Ländern und Gemeinden  
17 in Einrichtungen des privaten Rechts überführt worden. Im  
18 kommunalen Bereich wurden frühere Regiebetriebe als  
19 Betriebe mit privatrechtlicher Form ausgegliedert. Sie  
20 unterliegen damit nicht mehr der Kommunalaufsicht, die  
21 demokratische Kontrolle durch Stadträte ist erschwert und  
22 nicht selten wurden die Gehälter der Führungskräfte deutlich  
23 erhöht. Es ist der Vermutung zu begegnen, dass die  
24 lukrativen Gehälter die wesentlichen eigentlichen  
25 Begründungen für die geänderten Rechtsformen sind. Wir  
26 dürfen dabei auch die häufige Kritik nicht übersehen,  
27 wonach Privatisierungen schlechteren Service für Kunden  
28 und schlechtere Arbeitsbedingungen für Mitarbeiter  
29 gebracht haben.

30  
31 ARD Monitor stellte am 20.11.2014 nicht nur die  
32 unverständlich hohen Gehälter von Chefs der kommunalen  
33 Entsorgungsbetriebe, Bäder, Stadtwerke und Sparkassen vor  
34 (deutlich höher als die Gehälter der jeweiligen  
35 Oberbürgermeister, von Ministern , der Bundeskanzlerin  
36 etc.), sondern nannte eine Reihe von Beispielen, in denen die  
37 Leiter kleinerer Einrichtungen wesentlich höhere Bezüge  
38 erhielten als die Leiter entsprechender, aber wesentlich  
39 größerer Einrichtungen, was schon auf überzogene Bezüge  
40 hinweist. Auch hat diese Sendung häufig zu hörenden  
41 Rechtfertigungen für die hohen Bezüge widerlegt: Diese  
42 Führungskräfte der kommunalen Einrichtungen haben im  
43 Gegensatz zu den Managern der freien Wirtschaft häufig  
44 keine Renditeerwartungen zu erfüllen und in einem  
45 abgeschlossenen Markt meistens keine Konkurrenz. Auch die  
46 Behauptung, die hohe Bezahlung sei durch die hohe  
47 Qualifikation gerechtfertigt, erwies sich nach der Darstellung

Empfehlung der  
Antragskommission:

Ablehnung

48 der Sendung in manchen Fällen als falsch. Oft war für die  
49 Position das Parteibuch oder auch die Mitgliedschaft im  
50 Karnevalsverein entscheidend. Ähnliches hatte auch schon  
51 das Ehepaar Scheuch in ihrem o.a. Werk beschrieben und ist  
52 uns auch aus Beispielen vor Ort bekannt.

53 Unsere Partei kritisiert zu Recht die oft sehr hohen Bezüge  
54 von Vorständen von Unternehmen. Unsere Partei kann dann  
55 konsequenterweise nicht länger hinnehmen, dass durch  
56 politische Entscheidungen Führungskräfte von öffentlichen  
57 Einrichtungen Gehälter beziehen, die die der Spitzenpolitiker  
58 und Spitzenbeamten weit überschreiten.

59

60

61

62 Weiterleitung an:

63

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. K 9**

3 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand Weser-Ems**

4 **SchülerInnenbeförderung**

5  
6 Der SPD-Bezirksparteitag fordert die SPD-Landesregierung auf, die  
7 Kosten für die SchülerInnenbeförderung aller SchülerInnen über-  
8 nehmen.  
9 Dafür muss §114 des nds. Schulgesetzes insofern geändert werden,  
10 dass die Kosten für alle SchülerInnen bis zum Abschluss der Sek. II  
11 übernommen werden.  
12  
13

14 Begründung:

15 Aktuell sind die niedersächsischen Landkreise und kreisfreien Städ-  
16 te nach §114 des nds. Schulgesetzes nur zu einer Kostenübernahme  
17 bis zur 10. Klasse (Sek. I) verpflichtet. Die Jusos Olden-  
18 burg/Ammerland finden diese Situation absolut inakzeptabel. Bil-  
19 dung darf keine Kostenfrage sein, jeder muss die gleichen Voraus-  
20 setzungen und Chancen haben! Kinder aus ärmeren Familien darf  
21 ein Schulbesuch nicht verwehrt bleiben, weil die Schule zu weit  
22 entfernt und das Ticket zu teuer ist! Außerdem schont, dass Bus-  
23 fahren die Umwelt und die Verkehrssituation rund um die Schulen  
24 wird sich zu Stoßzeiten entspannen, wenn die älteren SchülerIn-  
25 nen nicht mehr alle mit ihrem eigenen PKW kommen.

26  
27 Weiterleitung an:

- 28  
29 - SPD-Landtagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

# **SPD-Bezirksparteitag 2015**

**P**

**Parteiarbeit**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. P 1**

3 **Antragsteller: KV Friesland**

4 **Kommentar Schiedsordnung**

5  
6 Der SPD-Parteivorstand wird aufgefordert, die Arbeit der Partei-  
7 schiedskommissionen und der weiteren Beteiligten an Schiedsverfah-  
8 ren verstärkt zu unterstützen durch die Herausgabe eines Kommen-  
9 tars zur Schiedsordnung. (Analog: Robert Thiele: Niedersächsisches  
10 Kommunalverfassungsgesetz).

11  
12  
13 Begründung:

14 Die Organisationen brauchen für die Einleitung eines Schiedsverfah-  
15rens einen Katalog gesammelter Urteile mit Kommentaren. Auch die  
16 Schiedskommission braucht zur Urteilsfindung und der entsprechen-  
17den Begründung eine Sammlung von Urteilen mit Kommentaren. Im  
18 Parteiordnungsverfahren hat die betroffene Gliederung die Aufgabe  
19 alles zusammen zu tragen, zu berichten, zu dokumentieren und zu  
20 verschriftlichen. Vor Ort wird in den Gliederungen diskutiert, beraten  
21 und ein Entschluss gefasst, dass der Antrag zur Einleitung eines Par-  
22 teiordnungsverfahren eingeleitet werden soll. Der wesentliche Be-  
23 standteil des Verfahrens kann für die Entscheidung und Auseinander-  
24 setzung an der Basis eine Grundlage aus den Kommentaren beinhal-  
25 ten. Ein Katalog gesammelter Kommentare hilft dem Verfahren von  
26 Anfang an.

27  
28  
29 Weiterleitung an:

30  
31- SPD-Parteivorstand

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. P 2**

3 **Antragsteller: SPD-Unterbezirk Wesermarsch**

4 **Beitragsfreie Mitgliedschaft für ältere, langjährige**  
5 **Mitglieder**

6  
7 Die Bundespartei wird aufgefordert sich Gedanken um eine Regelung für  
8 ältere Mitglieder zu machen, die aus finanziellen Gründen nicht mehr in  
9 der Lage sind, den Mitgliedsbeitrag zu zahlen. ~~Z.B. könnte der Ortsverein~~  
10 ~~in begründeten Einzelfällen eine beitragsfreie Mitgliedschaft~~  
11 ~~ermöglichen z.B. nach 30 Beitragsjahren und Vorlage eines~~  
12 ~~Grundsicherungsbescheids. Die Entscheidung könnte die~~  
13 ~~Mitgliederversammlung auf Antrag treffen.~~

14  
15

16 Begründung:

17 In der jüngsten Vergangenheit sind einige ältere Mitglieder aus der Par-  
18 tei ausgetreten, weil sie sich nicht mehr in der Lage sahen, den Mit-  
19 gliedsbeitrag zu zahlen; sie wollten damit einem Mahnverfahren oder  
20 einem Parteiausschluss zuvor kommen. Diese Personen sind teilweise  
21 seit vielen Jahren Mitglieder. Andere Mitglieder sehen sich nicht in der  
22 Lage, in diesen Fällen eine Patenschaft zu übernehmen, zumal aufgrund  
23 der Altersstruktur absehbar ist, dass mit einer steigenden Fallzahl zu  
24 rechnen ist. Wir sollten jedes einzelne Mitglied unserer Partei wertschät-  
25 zen, für die vielen Jahre die manche Mitglieder der SPD treu geblieben  
26 sind. Solidarität ist ein Grundwert unserer Partei und deshalb sollte es  
27 uns eine große Ehre sein, älteren, finanziell schwachen Mitgliedern die  
28 Möglichkeit eines Verbleibs in unserer ebenfalls alten Partei zu ermögli-  
29 chen. Wir möchten kein starres Konzept durchdrücken, wir wollen auf  
30 dieses Thema aufmerksam machen und vor allem Gestaltungsspielraum  
31 lassen.

32  
33

34 Weiterleitung an:

35  
36-

SPD-Parteivorstand

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme mit folgenden  
Änderungen

Streichen: Z. 9 – Z. 13

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. P 3**

3 **Antragsteller: Unterbezirk Aurich**

4 **Den Vorwärts als monatliches Mitgliedermagazin**  
5 **erhalten**

6  
7 Der **Vorwärts** ist eine 1876 als Zentralorgan der deutschen Sozial-  
8 demokratie gegründete Zeitung. Heute ist der **Vorwärts** Parteizei-  
9 tung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10  
11 Der **Vorwärts** wandelte sich in seiner fast 140jährigen Geschichte  
12 von einer Tageszeitung zu einem Wochenblatt bis zu einem mo-  
13 natlich erscheinenden Mitgliedermagazin. Seit ca. zwei Jahren  
14 liegt dem **Vorwärts** der Informationsdienst INTERN für rund  
15 40.000 Aktive in der SPD in gedruckter Form bei.

16  
17 Der Parteivorstand hat nunmehr beschlossen, dass der **Vorwärts**  
18 2015 nur sechsmal erscheint. Ob das in den kommenden Jahren  
19 auch der Fall sein wird, ist nicht bekannt.

20  
21 Somit reduziert sich auch INTERN auf ebenfalls nur sechs gedruck-  
22 te Ausgaben. Als Alternativen wird vom Willy-Brandt-Haus auf die  
23 Internetseiten der SPD und auf die künftigen Mail-Ausgaben des  
24 neuen Dienstes INTERN-DIREKT verwiesen.

25  
26 Insbesondere den Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, die  
27 nicht oder kaum online „unterwegs“ sind, werden durch diese  
28 Entwicklung von einem zeitnahen Informationsfluss über ihre Par-  
29 tei abgeschnitten.

30  
31 Die SPD im Bezirk Weser-Ems lehnt die Reduzierung der Vorwärts-  
32 und INTERN-Auflagen grundsätzlich ab und fordert den Parteivor-  
33 stand auf, diese Entscheidung zurückzunehmen und den **Vorwärts**  
34 incl. INTERN wieder monatlich erscheinen zu lassen.

35  
36 Der **Vorwärts** muss in seiner historischen Funktion als Sprachrohr  
37 der deutschen Sozialdemokratie mit einer monatlichen Auflage  
38 beibehalten werden.

39  
40 Weiterleitung an:

- 41  
42  
43 - SPD-Bundesparteitag  
44

Empfehlung der  
Antragskommission:

**Annahme**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2  
3 **Antrag Nr. P 4**

4  
5  
6 **Antragssteller: SPD-Unterbezirk Oldenburg-Land**

7  
8  
9 **Den „Vorwärts“ wieder stärken**

10  
11 Wir fordern den Bezirksparteitag Weser-Ems auf, sich beim Parteivor-  
12 stand einzusetzen, seine Entscheidung zur Reduzierung der „Vorwärts-  
13 Auflagen“ zurückzunehmen und den Vorwärts mindestens 10 mal im  
14 Jahr erscheinen zu lassen.

15  
16  
17 Begründung:

18  
19 Der Vorwärts-Verlag hat in seiner Ausgabe (Dezember 2014/Januar 2015)  
20 mitgeteilt, dass die Zeitung nur noch sechs Mal im Jahr erscheint. Dies  
21 wird mit Sparmaßnahmen begründet. Eine jährliche Beitragsanpassung  
22 (z.B. 2015 von 1,6%) und eine Reduzierung der Auflagen passen nicht zu-  
23 sammen.

24  
25 Viele unserer älteren Mitglieder sind nicht online „unterwegs“ und er-  
26 halten durch den Vorwärts die einzige Möglichkeit sich über das Partei-  
27 leben zu informieren. Wir schneiden Mitglieder von Informationen ab,  
28 in dem wir nur noch per Email versenden und auf Internetseiten verwei-  
29 sen. Der Vorwärts soll und muss durch seine fast 140-jährige historische  
30 Funktion als Sprachrohr der deutschen Sozialdemokratie in seiner mo-  
31 natlichen Auflage beibehalten werden.

32  
33 Unsere ehemalige Generalsekretärin Andrea Nahles sagte zur Berufung  
34 des ehemaligen Chefredakteurs des „vorwärts“ am 1.10.2010: „(...) ein  
35 Bekenntnis der Parteiführung zur zentralen Rolle des ‚vorwärts‘ für die  
36 Partei bei der Belebung der Debattenkultur innerhalb und außerhalb der  
37 SPD.“ (PM 453/10 17. August 2010)

38  
39 Diese zentrale Rolle erwarten wir auch in Zukunft, durch eine weiterhin  
40 starke Auflage!

41  
42  
43 Weiterleitung an:

- 44  
45 - SPD-Bundesparteitag

Empfehlung der  
Antragskommission:

Erledigt durch Annahme P 3

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. P 5**

3 **Antragsteller: SPD-Unterbezirk Wesermarsch**

4 **Den „Vorwärts“ wieder stärken**

5  
6 Wir fordern den Bezirksparteitag Weser-Ems auf, sich beim Parteivor-  
7 stand einzusetzen, seine Entscheidung zur Reduzierung der „Vor-  
8 wärts-Auflagen“ zurückzunehmen

9  
10  
11 Begründung:

12  
13 Der Vorwärts-Verlag hat in seiner Ausgabe (Dezember 2014/Januar 2015)  
14 mitgeteilt, dass die Zeitung nur noch sechs Mal im Jahr erscheint. Dies  
15 wird mit Sparmaßnahmen begründet. Eine jährliche Beitragsanpassung  
16 (z.B. 2015 von 1,6%) und eine Reduzierung der Auflagen passen nicht zu-  
17 sammen.

18 Viele unserer älteren Mitglieder sind nicht online „unterwegs“ und er-  
19 halten durch den Vorwärts die einzige Möglichkeit sich über das Partei-  
20 leben zu informieren. Wir schneiden Mitglieder von Informationen ab, in  
21 dem wir nur noch per Email versenden und auf Internetseiten verweisen.  
22 Der Vorwärts soll und muss durch seine fast 140-jährige historische  
23 Funktion als Sprachrohr der deutschen Sozialdemokratie in seiner mo-  
24 natlichen Auflage beibehalten werden.

25 Unsere ehemalige Generalsekretärin Andrea Nahles sagte zur Berufung  
26 des ehemaligen Chefredakteurs des „vorwärts“ am 1.10.2010: „(...) ein Be-  
27 kenntnis der Parteiführung zur zentralen Rolle des ‚vorwärts‘ für die Par-  
28 tei bei der Belebung der Debattenkultur innerhalb und außerhalb der  
29 SPD.“ (PM 453/10 17. August 2010)

30 Diese zentrale Rolle erwarten wir auch in Zukunft, durch eine weiterhin  
31 starke Auflage!

32  
33  
34 Weiterleitung an:

35  
36- SPD-Bundesparteitag

37- andere: .....

38

39

Empfehlung der  
Antragskommission:

Erledigt durch Annahme P 3

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. P 6**

3 **Antragsteller: SPD Kreisverband Emsland**

4 **Gemeinsamkeit fördern durch gemeinsames Singen**

5  
6 Die Delegierten mögen beschließen, dass zum Abschluss eines Be-  
7 zirksparteitages empfohlen wird das Parteilied „Wann wir schrei-  
8 ten Seit' an Seit'“ zu singen.

9

10 **Begründung:**

11

12 Das gemeinsame Singen hat in der SPD eine lange Tradition: ob  
13 Bundeslied oder „Arbeiter-Marseillaise“, ob Internationale oder  
14 eben „Wann wir schreiten Seit' an Seit'“: mit dem Absingen ih-  
15 rer Lieder haben Sozialdemokrat/innen sich im Kampf für Frei-  
16 heit und Gerechtigkeit Mut gemacht und die Zusammengehö-  
17 rigkeit gestärkt.

18 Auch heute verbindet das gemeinsame Absingen unseres Par-  
19 teiliedes. Vor allem bewirkt die stete Übung, dass sich eine zu-  
20 nehmende Textsicherheit einstellt, sodass künftig besonders  
21 auf Bundesparteitagen keine Liedtexte mehr verteilt werden  
22 müssen.

23

24 **Weiterleitung an:**

25

Empfehlung der  
Antragskommission:

**Keine Empfehlung**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. P 7**

3 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

4 **Barrierefreiheit**

5  
6 Wir fordern den Parteivorstand auf, ein Konzept zur finanziellen Unter-  
7 stützung der Untergliederungen bei der Umsetzung von Maßnahmen  
8 zur Barrierefreiheit zu erstellen.  
9

10  
11 Begründung:

12 Der Leitfaden des Parteivorstands zur Barrierefreiheit, den auch die Un-  
13 tergliederungen unterstützen und umsetzen wollen, ist vorbildlich.

14 Doch die Umsetzung ist in den meisten Fällen mit hohen Kosten verbun-  
15 den, die kleine und meist finanzschwache Ortsvereine finanziell überfor-  
16 dert. Auch Unterbezirke und Kreisverbände werden nicht diese Kosten  
17 alleine tragen können, da auch schon ohne die Umsetzung der  
18 Barrierefreiheit Veranstaltungen für diese Untergliederungen eine  
19 ernsthafte finanzielle Belastung darstellen.

20 Es kann daher nicht sein, dass Untergliederungen bei der von allen ge-  
21 wünschten Umsetzung der Maßnahmen zur Barrierefreiheit finanziell so  
22 stark belastet werden, dass starke Einschränkungen bei Kampagnen und  
23 Wahlkämpfen zu befürchten sind.

24 Kostenintensive, notwendige Maßnahmen bei Veranstaltungen sind  
25 u.a.:

- 26  
27 - zusätzliche Ausleuchtung von Sälen,  
28 - GebärdendolmetscherIn,  
29 - unterfahrbare Tische für Rollstuhlfahrer,  
30 - längere Anreise für Mobilitätseingeschränkte ggf. mit zusätzlicher  
31 Übernachtungsmöglichkeit,  
32 - Bereitstellung von induktiven Höranlagen,  
33 - Übersetzung von Anträgen in Leichte Sprache,  
34 - Zeitliche Verlängerung von Parteitag durch regelmäßige Pausen.  
35

36 Weiterleitung an:

37  
38- SPD-Parteivorstand

39- andere: .....

Empfehlung der  
Antragskommission:

**Annahme**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. P 8**

3 **Antragsteller: KV Wilhelmshaven**

4 **KandidatInnen mit Erfahrungen**

5  
6 SPD-Kandidaten für die Landtags- und Bundestagswahlen  
7 sollen in der Regel mindestens fünf Jahre in einem Beruf, in der  
8 Familie oder in einer ehrenamtlichen Tätigkeit außerhalb der  
9 Politik Erfahrungen gesammelt haben.

10

11 Begründung:

12

13 Diese Regelung trägt dazu bei, den Vorwürfen einer  
14 abgehobenen, alltagsunerfahrenen politischen „Kaste“ zu  
15 begegnen und demonstriert zugleich, dass Berufspolitiker nicht  
16 gewollt sind. Bürger kritisieren durchaus, dass eine Reihe von  
17 Spitzenpolitikern keine bzw. kaum Berufserfahrungen  
18 aufweisen können. Auch wird mit den Erfahrungen vor dem  
19 Mandat ein Wissens- und Erfahrungstransfer vom Wirtschafts-,  
20 Berufs- und Sozialleben in die Politik gefördert. Diese Regelung  
21 verbessert dazu die Chancen, nach dem Ausscheiden aus der  
22 Politik den Lebensunterhalt zu bestreiten und beugt damit  
23 einem „Versorgungsstreben“ für ausscheidende Politiker vor.

24

25 Weiterleitung an:

26

Empfehlung der  
Antragskommission:

Ablehnung

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. P 9**

3 **Antragsteller: KV Wilhelmshaven**

4 **Nebentätigkeiten von Abgeordneten**

5

6 Bis auf einen Freibetrag von monatlich 500 Euro nach Steuern  
7 und Abgaben sind alle Nebentätigkeitseinnahmen von  
8 Landtags- und Bundestagsabgeordneten der SPD an die  
9 aufstellende SPD-Gliederung abzuführen.

10 Zu diesen Nebentätigkeitseinnahmen zählen auch aus dem  
11 Mandat resultierende Vortrags- und Schriftstellerhonorare,  
12 nicht jedoch Einnahmen aus Vermögen (Zinsen, Mieten und  
13 Pachten).

14

15

16 Begründung:

17 Die Projektgruppe „Politikverdrossenheit“ des Kreisverbandes  
18 Wilhelmshaven beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit  
19 Möglichkeiten, das Image von Politik und Politikern zu  
20 verbessern.

21 Mit der Abführung der Nebeneinkünfte soll der Fokus des/der  
22 Abgeordneten auf das Mandat und seine Unabhängigkeit  
23 gelenkt und dies auch nach außen dokumentiert werden.

24 Obwohl die SPD bei den Nebeneinkünften von Abgeordneten  
25 nicht „an vorderster Front“ steht, gibt es prominente Beispiele  
26 auch in unserer Partei.

27

28

29 Weiterleitung an:

30

Empfehlung der  
Antragskommission:

**Ablehnung**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. P 10**

3 **Antragsteller: ASF-Bezirksvorstand**

4 **Doppelspitze in Ortsvereinen**

5

6

7 Die Ortsvereine sind Keimzellen unserer Partei. Ein zentraler Punkt ihrer  
8 Arbeit ist die Aufnahme der Wünsche, Anregungen und Bedenken der  
9 Bürger und Bürgerinnen zur kommunalpolitischen Arbeit. Dieses muss  
10 dauerhaft gesichert bleiben. Die Arbeit in den Ortsvereinen verändert  
11 sich und wird vielfältiger. Um Möglichkeiten zu den veränderten  
12 Vorstandsmodellen zu eröffnen, ist es notwendig, auch die Möglichkeit  
13 einer Doppelspitze zu schaffen.

14

15 Daher soll die Möglichkeit zweier gleichberechtigter  
16 Vorsitzende/Vorsitzender auf Ortsvereinsebene geschaffen werden.

17

18

19 Weiterleitung an:

20 - SPD-Parteivorstand

21

Empfehlung der  
Antragskommission:

Ablehnung

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. P 11**

3 **Antragsteller: ASF-Bezirksvorstand**

4 **Reißverschluss bei Aufstellung zur Kommunalwahl**

5  
6 Die vergangenen Europa- und Bundestagswahlen wurden mit dem  
7 verbindlichen Reißverschlussverfahren durchgeführt und führten  
8 zu der geforderten Erhöhung des Frauenanteils in den SPD-  
9 Fraktionen. Dieses zeigt, dass die Form der Kandidatin-  
10 nenaufstellung erfolgreich ist. Nun ist es an der Zeit, dieses auch in  
11 der Listenaufstellung zu den Kommunalparlamenten einzuführen.

12  
13 Daher soll die Aufstellung aller Listen für Europa-, Bundestags-,  
14 Länder- und Kommunalparlamente im Reißverschlussverfahren  
15 erfolgen. Sonderregelungen werden ausgeschlossen.

16  
17  
18 Weiterleitung an:  
19 - SPD-Bundesparteitag

Empfehlung der  
Antragskommission:

Ablehnung

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. P 12**

3 **Antragsteller: ASF-Bezirksvorstand**

4 **Satzungsänderung Bezirk**

5  
6 Die vergangenen Europa- und Bundestagswahlen wurden mit dem  
7 verbindlichen Reißverschlussverfahren durchgeführt und führten  
8 zu der geforderten Erhöhung des Frauenanteils in den SPD-  
9 Fraktionen. Dieses zeigt, dass die Form der Kandidatin-  
10 nenaufstellung erfolgreich ist.

11 Nun ist es an der Zeit, dieses auch in der Listenaufstellung zu den  
12 Kommunalparlamenten einzuführen.

13  
14 Daher soll die Aufstellung von Listen für Kreistage, Städte und  
15 Gemeinden entsprechend der Listenaufstellung für Bundestags-  
16 und Europawahlen erfolgen.

17

18

19 Weiterleitung an:

Empfehlung der  
Antragskommission:

Überweisung als Material  
an den Bezirksvorstand

# **SPD-Bezirksparteitag 2015**

**U**

**Umwelt und Verbraucherschutz**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. U 1**

3 **Antragsteller: Unterbezirk Aurich**

4 **Plastikmüll raus aus dem Meer, raus aus der Nah-**  
5 **rung – Lebensgrundlagen sichern**

6  
7 Der SPD-Bezirksparteitag fordert die SPD-Landesregierung auf, alle  
8 notwendigen kommunal-, landes-, bundes- und europarechtlichen  
9 Fragen zu regeln um den Plastikmüll aus den Weltmeeren und  
10 unserer Nahrungskette zu beseitigen und herauszuhalten.  
11

12  
13 Begründung:

14 In den Meeren treibender Plastikmüll wird durch Wellenbewegung  
15 und UV-Licht auf Dauer zerkleinert (Mikroplastik), wobei ein  
16 immer höherer Feinheitsgrad bis hin zur Pulverisierung entsteht.  
17 Bei einem hohen Feinheitsgrad wird das Plastikpulver von  
18 verschiedenen Meeresbewohnern statt oder mit der üblichen  
19 Nahrung aufgenommen. Seevögel verenden qualvoll an  
20 Handyteilen in ihren Mägen, Schildkröten halten Plastiktüten für  
21 Quallen, Fische verwechseln winzige Plastikteilchen mit Plankton.  
22 Die Plastikpartikel, an denen giftige und krebsverursachende  
23 Chemikalien wie DDT und Polychlorierte Biphenyle (PCB) anlagern,  
24 steigen in der Nahrungskette immer weiter auf. Auf diesem Weg  
25 gelangt der Plastikmüll mit den anlagernden Giftstoffen auch in  
26 den menschlichen Verzehr. Neben den gesundheitlichen  
27 Bedrohungen für Mensch und Tier hat der Müll im Meer auch  
28 ökonomische Folgen. Tourismusgebiete sind bedroht, Strände  
29 müssen ständig gesäubert werden, der Müll verfängt sich  
30 regelmäßig in Schiffsschrauben und Fischernetzen. Auch die  
31 Landwirtschaft leidet unter verschmutztem Weideland in  
32 Küstennähe. Bei Kraftwerken verursacht der Müll Schäden bei der  
33 Kühlwasseraufnahme, bei Entsalzungsanlagen blockiert er den  
34 Wasserkreislauf. Die Verschmutzung unserer Meere führt jedes  
35 Jahr zu enormen wirtschaftlichen Schäden – ganz abgesehen von  
36 Tauchunfällen durch verstreuten Abfall unter Wasser und  
37 Verletzungen oder Krankheiten durch medizinischen Abfall an  
38 Stränden und in Badegewässern. Jedes Jahr landen fast sieben  
39 Millionen Tonnen Plastikmüll in Form von illegaler  
40 Hausmüllentsorgung oder Schiffsmüllentsorgung in unseren  
41 Meeren. Der gesundheitsschädliche Plastikmüll muss eingedämmt  
42 werden. Strengere Vorschriften für umweltverträgliche  
43 Verpackungen und gegen giftige Plastikzusätze müssen erstellt  
44 werden. Einweg-Plastik- und Plastikverbundprodukte müssen  
45 durch hohe Abgaben (z.B. Einweg-Steuer) deutlich reduziert

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

46 werden. Die gesamte Schiffsmüllentsorgung auf See muss durch  
47 internationale Abkommen gestützt stark reguliert, kontrolliert und  
48 geahndet werden. Schiffe müssen in den Häfen ihren Müll  
49 einfacher und günstiger entsorgen können, z. B. durch  
50 flächendeckende Bereitstellung von Müllsammelstellen.  
51 Recyclebare Materialien sind kostenfrei anzunehmen.

52

53 Der Parteitag des SPD Bezirks Weser-Ems wird gebeten, diesem  
54 Ansinnen seine Zustimmung zu erteilen und diesen Antrag, der zur  
55 Gesunderhaltung unserer Meere dient, auf den Weg zu bringen.

56

57 Weiterleitung an:

58

59 - SPD-Landtagsfraktionen

60 - SPD-Landesparteitag

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. U 2**

3 **Antragsteller: Unterbezirk Aurich**

4 **Paraffinverschmutzungen der Gewässer verhindern**  
5 **– Lebensgrundlagen sichern**

6  
7 Der SPD-Bezirksparteitag fordert die SPD-Landesregierung auf, alle  
8 notwendigen kommunal-, landes-, bundes- und europarechtlichen  
9 Fragen zu regeln um die Verschmutzung der Meere durch  
10 Paraffine aus Tanks von Schiffen auf offener See zu verhindern.

11  
12 Das Spülen von paraffinhaltigen Stoffen aus den Tanks von  
13 Schiffen muss ebenso wie das Spülen von Ölrückständen oder  
14 anderen umwelttoxischen Stoffen durch Regularien der  
15 Meeresanrainer-Staaten verboten, kontrolliert und gegebenenfalls  
16 auch empfindlich geahndet werden.

17  
18  
19 Begründung:

20 Paraffin ist eine wachsartige Masse und dient in der Industrie zur  
21 Imprägnierung von z. B. Textilien, Holz und Papier und wird auch  
22 in der Pharmazie und für Kosmetik benötigt.

23  
24 Paraffin gelangt durch Spülen der (Paraffin)Tanks von Schiffen in  
25 die Gewässer und stellt mittlerweile einen größeren  
26 Küstenverschmutzer als Öl dar. Es verschmutzt beispielsweise die  
27 Küsten von Nord- und Ostsee, wo die angeschwemmten Klumpen  
28 die Gefieder der Seevögel verkleben. Ebenfalls ist das  
29 Vorhandensein von Paraffinablagerungen im Spülsaum der  
30 Strände kein Aushängeschild für den Tourismus an den Küsten.

31  
32 Der Parteitag des SPD Bezirks Weser-Ems wird gebeten, diesem  
33 Ansinnen seine Zustimmung zu erteilen und diesen Antrag, der zur  
34 Gesunderhaltung unserer Küstenlandstriche dient, auf den Weg zu  
35 bringen.

36  
37 Weiterleitung an:

- 38  
39 - SPD-Landtagsfraktionen  
40 - SPD-Landesparteitag

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. U 3**

3 **Antragsteller: ASF-Bezirksvorstand**

4 **Keine Einleitung von Kali-Abwässern in die Oberweser**  
5 **oder in das Wattenmeer**

6

7 Die niedersächsische Landesregierung wird aufgefordert, alles zu  
8 unternehmen, um die Einleitung von Abwässern aus der Kaliproduktion  
9 durch die Firma K+S in die Oberweser oder das Welterbe Wattenmeer zu  
10 verhindern. Desgleichen muss die Zwischenlagerung der Abwässer in  
11 Speicherseen in niedersächsischen oder hessischen Wäldern  
12 unterbleiben.

13 Die Firma K+S ~~möge sich bemühen~~, aus den Abwässern durch geeignete  
14 Forschung nützliche Produkte herzustellen und zu vermarkten. Als  
15 Vorbild möge ihr die Firma Kronos Titan dienen, der es gelang aus der  
16 Dünnsäure, die sie ehemals in der Nordsee verklappte, ein  
17 umweltfreundliches Produkt zu entwickeln und sehr erfolgreich zu  
18 vermarkten.

19

20 Weiterleitung an:

- 21 - SPD-Landesparteitag  
22 - SPD-Landtagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme mit Änderungen

Z. 13 ändern in: „wird  
aufgefordert“

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. U 4**

3 **Antragsteller: ASF-Bezirksvorstand**

4 **Kavernenbetrieb sicherer machen**

5  
6 Der SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems fordert die zuständigen  
7 Landesregierungen und die Bundesregierung auf, die gesetzlichen  
8 Grundlagen zu schaffen, um

- 9 • eine regelmäßige Überprüfung der Bohrloch-Integrität, wie  
10 sie bei Trink- oder Thermalwasserbrunnen Standard ist,  
11 sicher zu stellen und  
12 • Standards für die Anlagensicherheit festzuschreiben.

13

14

15 Begründung:

16 In 244 Öl- und Erdgasspeicher in Deutschlands lagern Reserven für  
17 Öl- und Erdgas. Für die Energiepolitik der Republik spielen die  
18 sogenannten Kavernenspeicher eine zentrale Rolle: 23 Milliarden  
19 Kubikmeter Gas werden unter Tage gespeichert. Hinzu kommen 25  
20 Millionen Tonnen Öl als nationale Reserve.

21 Bislang gibt es keine gesetzliche Vorschrift, die bis zu 1000 Meter  
22 tiefen Rohrleitungen zwischen Erdoberfläche und sogenannten  
23 Kavernenspeichern während der Betriebsphase umfassend zu  
24 kontrollieren. Ebenso sind die Sicherheitsstandards im Bereich  
25 oberhalb der Leitungen nicht gesetzlich definiert. Kommt es durch  
26 Bodenabsenkungen zu Schäden an den technischen Einrichtungen  
27 oder werden die Anlagen mutwillig beschädigt, entstehen durch  
28 Gas oder Ölaustritte Schäden an Umwelt und Natur, wie bei den  
29 Schäden auf dem Gelände der IVG Caverns in Etzel geschehen.

30

31

32 Weiterleitung an:

- 33 - SPD-Landesparteitag  
34 - SPD-Landtagsfraktion(en)  
35 - SPD-Bundesparteitag  
36 - SPD-Bundestagsfraktion

37

38

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. U 5**

3 **Antragsteller: ASF-Bezirksvorstand**

4

5 **Einrichtung eines Bodennährstoff-Katasters auf**  
6 **Bundesebene und oder Landesebene**

7

8 Der SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems fordert die SPD- Fraktionen auf  
9 Bundes- und Länderebene auf, zum Schutz der Böden und des  
10 Grundwassers Bodennährstoffkataster einzuführen.

11

12

13 Begründung

14 Ein Mangel oder ein Überschuss an Nährstoffen bei der  
15 Pflanzenernährung führt zu Schäden an der Kulturpflanze und an der  
16 Natur. Überdüngungen können zu Schäden am Grundwasserkörper  
17 führen.

18 In der Landwirtschaft sind alle Flächen regelmäßig auf den Gehalt der  
19 Hauptnährstoffe zu untersuchen. Die Ergebnisse bilden die Grundlage  
20 für eine ordnungsgemäße Landbewirtschaftung, sie sind ein wichtiges  
21 Indiz für den Zustand des Bodens. Eine Verbesserung oder  
22 Verschlechterung des Bodens kann jederzeit nachverfolgt werden.  
23 Während ein Güllekataster die Nährstoffströme darstellt, würde ein  
24 Bodennährstoffkataster landes- und /oder bundesweit den Zustand des  
25 Bodens erfassen.

26 Die schon jetzt auf der Grundlage der Dünge-VO erhobenen Daten der  
27 einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe müssen zentral standardisiert  
28 zusammengeführt und ausgewertet werden.

29

30

31 Weiterleitung an:

- 32 - SPD-Landtagsfraktion
- 33 - SPD-Landesparteitag
- 34 - SPD-Bundestagsfraktion
- 35 - SPD-Bundesparteitag

36

37

38

39

40

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. U 6**

3 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand**

4 **Landwirtschaft und Verbraucherschutz gerechter gestalten**  
5

6  
7 **Landwirtschaft und Verbraucherschutz gerechter gestalten**

8 Die Landwirtschaft und die dadurch entstandene Kulturlandschaft  
9 prägt unsere Region unübersehbar. Wie auch bei allem Anderen, ist  
10 auch die Landwirtschaft in der Region Weser-Ems nicht von Verände-  
11 rungen verschont geblieben. So wurden in den letzten Jahren und Jahr-  
12 zenten aus einfachen Bauern Energieversorger mit Biogasanlagen,  
13 Blockheizkraftwerken und Solarkollektoren, „Tierfabrikanten“ mit riesi-  
14 gen Mastställen

15 Natürlich gehen diese Entwicklungen auch nicht spurlos an den Bürge-  
16 rinnen und Bürgern unserer Städte und Gemeinden vorbei. Vielfach  
17 regt sich Widerstand gegen den Neubau von Mastställen und Biogas-  
18 anlagen.

19 Wir wollen auch in der Landwirtschaft ein stärkeres Miteinander, und  
20 eine bessere Rücksichtnahme untereinander. Hier sind zum einen die  
21 Verursacher und die Betroffenen gefragt, zum anderen aber auch die  
22 Handelnden in Politik und Gesellschaft. So war es dringend notwendig  
23 die gesetzlichen Grundlagen des Bundesimmissionsschutzgesetzes  
24 (BlmschG) und des Baugesetzbuches (BauGB) zu überarbeiten, und den  
25 Kommunen vor Ort mehr Mitspracherecht einzuräumen. Weitere wichti-  
26 ge Themen werden aber auch die Einhaltung des Tierschutzes in  
27 Mastanlagen und das Verbot von genmanipulierten Lebensmitteln sein.  
28 Wir wollen mithelfen, eine gerechtere Landwirt-  
29 schaftspolitik zu gestalten.

30 Was müssen LandwirtInnen und ErzeugerInnen tun, um deren Akzep-  
31 tanz vor Ort zu verbessern? Diese Frage haben wir uns gestellt und fol-  
32 gende Forderungen hierzu aufgestellt:

33 Es müssen Foren geschaffen werden, um LandwirtInnen und Erzeuge-  
34 rInnen Gespräche mit der Bevölkerung und VerbraucherInnen in einer  
35 unaufgeregten und entspannten Atmosphäre zu ermöglichen. Vor al-  
36 lem LandwirtInnen müssen zu mehr Transparenz bei der Haltung von  
37 Tieren animiert, gegebenenfalls auch gezwungen werden. Unter einer  
38 Kampagne „Transparenz im Stall“ können z.B. in Zusammenarbeit mit  
39 den der Landwirtschaft nahestehenden Vereinen und Verbänden Akti-  
40 onen zur weiteren Verbesserung der Transparenz initiiert werden.

41 Ebenso müssen bessere und höhere Qualitätsstandards bei der Erzeu-  
42 gung von Lebensmitteln geschaffen, falls nötig weiterentwickelt und  
43 vor allem deren Einhaltung kontrolliert werden.

44 Die Vielfältigkeit des Warenangebots in Deutschland, sei es im Laden  
45 oder auch im Internet ist mittlerweile unermesslich geworden. Hier  
46 den Überblick zu behalten fällt oft schwer. Noch schwerer fällt es gute

Empfehlung der  
Antragskommission:

Weiterleitung als Material  
an die Landtagsfraktion

47 und schlechte Produkte auf Anhieb voneinander zu unterscheiden, sei  
48 es Gesundheitsgefährdung oder einfach nur schlechte Qualität.

49 Wie soll VerbraucherInnenschutz in Zukunft gestaltet werden, und wo  
50 besteht dringender Verbesserungsbedarf? Diese Frage haben wir uns  
51 gestellt und folgende Forderungen hierzu aufgestellt:

52 Wir wollen vor allem in der Gastronomie als Lebensmittel verarbeiten-  
53 de Betriebe, aber auch in Lebensmittel herstellenden Betrieben ver-  
54 mehrte, öfter auch unangekündigte Kontrollen mit klaren Zuständig-  
55 keiten. Vor dem Hintergrund eines besseren VerbraucherInnenschutzes  
56 aber auch angesichts der immer stärker werdenden Lebensmittelallergien  
57 und -intoleranzen fordern wir mehr Transparenz bei der Kenn-  
58 zeichnung von Inhaltsstoffen. Dabei muss auch die genaue Herkunft  
59 von Komponenten und Rohstoffen wie z.B. Eiern als Käfig- oder Frei-  
60 landhaltung gekennzeichnet werden. Die Kennzeichnung hat vor dem  
61 Hintergrund der Inklusion selbstverständlich barrierefrei zu sein.

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. U 7**

3 **Antragsteller: SPD-Ortsverein Neustadt-Wüste**

4 **Fracking-Verbot**

5  
6 Der Bundesvorstand und die Bundestagsfraktion werden aufgefor-  
7 dert, darauf hinzuwirken, dass durch ein entsprechendes Bundesge-  
8 setz jegliches unkonventionelle Fracking (Schiefer- und Kohleflözgas),  
9 auch im Rahmen von sogenannten Probebohrungen verboten wird.  
10

11  
12 Begründung:

13 Fracking ist eine Methode, um Erdgas zu fördern, welches in Ge-  
14 steinsproben eingeschlossen ist. Diese Methode wird zur konventio-  
15 nellen Gasförderung eingesetzt, um die Gasausbeute zu steigern,  
16 aber vor allen Dingen zur Förderung von unkonventionellem Erdgas.  
17 Unkonventionelles Erdgas wird unterschieden in Tight Gas (in Sand-  
18 stein), Kohleflözgas und Schiefergas. In Deutschland gibt es vor allen  
19 Dingen Schiefergasvorkommen, die sich in Tiefen von mind. 1.000  
20 Metern befinden. Beim Fracking-Verfahren wird zunächst eine Boh-  
21 rung vertikal in das Gestein vorgenommen, sobald sie die gasfüh-  
22 renden Gesteinsschichten erreicht, wird sie horizontal umgeleitet. Jetzt  
23 wird das Frack-Fluid, welches aus Wasser, Quarz-Sand und Chemika-  
24 lien besteht, unter hohem Druck in das Bohrloch gepumpt. Es bricht  
25 das dichte Gestein auf, so dass Risse entstehen und das Schiefergas  
26 freigesetzt wird., Das Frack-Fluid wird von der eigentlichen Gasförde-  
27 rung wieder an die Oberfläche zurückgeführt. Ein Teil davon verbleibt  
28 jedoch in der Lagerstätte. Anschließend kann das nun strömende  
29 Schiefergas gemeinsam mit dem Lagerstättenwasser gefördert wer-  
30 den. Der Wasserbedarf ist immens. Es werden in der Regel 7.500 bis  
31 15.000 Kubikmeter Wasser für nur eine Bohrung benötigt. Fracking  
32 birgt Gefahren für die Umwelt. Besonders schwerwiegend könnten  
33 die Folgen für das Grundwasser und den Boden sein, z. B. durch eine  
34 Kontaminierung mit toxischen Chemikalien aus dem Frack-Fluid.

35 Beispielsweise wurden im Kreis Verden 2011 14 Verunreinigungen  
36 von Grundwasser mit Benzol oder Quecksilber bekannt, die auf un-  
37 dichte Leitungen mit Frack-Fluid und Lagerstättenwasser aus der  
38 konventionellen Gasförderung zurückzuführen waren. Diese Abwäs-  
39 ser von der Gasförderung werden teilweise in Versenkbohrstellen  
40 „entsorgt“. Im Raum Verden wird auch Trinkwasser u. a. für Bremen  
41 gewonnen.

42 In Deutschland wurde bisher noch kein unkonventionelles Gas geför-  
43 dert, aber es wurden bereits Probebohrungen durchgeführt, z. B. in  
44 Niedersachsen oder Nordrhein-Westfalen. Erfreulicherweise wurden  
45 sie aufgrund der nicht einschätzbaren Umweltfolgen ab März 2012  
46 gestoppt. In den USA wird die Förderung von unkonventionellem Erd-  
47 gas bereits umfangreich praktiziert. Zusammen mit konventionellen  
48 Erdgasquellen decken die USA so ihren gesamten Erdgasbedarf selber  
49 ab.

Empfehlung der  
Antragskommission:

Überweisung als Material  
an:

- Parteivorstand
- Bundestagsfraktion

50 Fracking darf keine Methode zur Gewinnung fossiler Brennstoffe  
51 (Erdgas) sein – statt auf Erdgas zu setzen und hier zu forschen ist es  
52 sinnvoller auf den Ausbau der dezentralen erneuerbaren Energiever-  
53 sorgung zu setzen. Fracking hat wenige Vorteile, es belastet das  
54 Grundwasser, schadet der Natur und ist langfristig sicherlich nicht die  
55 Methode, um den Klimaschutz voranzutreiben. (Dieser Begründungs-  
56 text ist einer Veröffentlichung des BUND Bremen entnommen).

57

58

59

60 Weiterleitung an:

61

62 - SPD-Landesparteitag

63 - SPD-Bundesparteitag

64

65

# **SPD-Bezirksparteitag 2015**

**V**

**Verkehr**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. V 1**

3 **Antragsteller: Kreisverband Emsland**

4 **Europäische Integration fördern – Maut stoppen**

5  
6 Die vom Deutschen Bundestag am 26.03.2015 verabschiedeten Pläne  
7 zu einer PKW-Maut stellen eine Belastung ausländischer PKW-Halter  
8 bei Nutzung von Autobahnen sowie die Belastung deutscher Auto-  
9 fahrer bei Benutzung von Bundesstraßen und Autobahnen dar und  
10 schaden daher der europäischen Integration, bringen zudem kaum  
11 wirtschaftlichen Vorteil und sind rechtlich zumindest bedenklich.  
12 Daher fordern wir die Mitglieder der SPD Fraktion im Deutschen Bun-  
13 destag auf, den zukünftigen Gang der PKW-Maut genauestens zu be-  
14 obachten und eine ergebnisoffene Evaluierung vorzunehmen, die die  
15 gesamteuropäische Perspektive der internationalen Partei SPD nicht  
16 aus den Augen lässt.  
17 Auch das umfassende Abschaffen der Maut muss eine Option blei-  
18 ben.

19  
20  
21 **Begründung:**

22 Das europäische Einigungsprojekt ist seit dem endenden 19. Jahrhun-  
23 dert eine Idee, ein Wunsch, ein Konzept vieler Denker und Visionäre.  
24 Europa als Kontinent des Friedens und des Wohlstandes, das war die  
25 Maxime, von denen Philosophen geträumt, wofür Menschen gek-  
26 kämpft haben.  
27 Der Ehrenvorsitzende der SPD und ehemalige Bundeskanzler Willy  
28 Brandt formulierte es 1943 so: „*Einmal muß das Europa Wirklichkeit*  
29 *werden, in dem Europäer leben können.*“  
30 Wesentliche Schritte wurden gemacht! Europa wächst zusammen,  
31 über Kulturkontakt, (Grenz-)tourismus und Wirtschaftsbeziehungen.  
32 Dort droht die Maut diesen Prozess der Gemeinschaftsbildung wieder  
33 in Ferne rücken zu lassen. Wer sollte denn für einen Tag – oder weni-  
34 ge Stunden – zu uns kommen, wenn er dafür Eintrittsgeld bezahlen  
35 muss? Wer fährt den schnell über die Grenze zum kleinen Einkauf,  
36 wenn er dafür zur Kasse gebeten wird?  
37 Eine weitere Frage steht im Raum: Ist die Maut überhaupt rechtlich  
38 möglich?  
39 Die europäische Union definiert sich durch Art. 2 des Vertrages über  
40 die Europäische Union wie folgt:  
41 „*Die Werte, [...], sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, De-*  
42 *demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Men-*  
43 *schenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten*  
44 *angehören. [...], die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, To-*  
45 *leranz, Gerechtigkeit, Solidarität [...].“*  
46 Was ist denn die Belastung ausländischer PKW-Halter bei gleichzeiti-  
47 ger Nichtbelastung von Innländern, wenn keine Diskriminierung?  
48 Deutschland sollte es tunlichst vermeiden, diesen elementaren Artikel  
49 des Vertrages über die Europäische Union wesentlich zu verletzen.

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

50 Aushilfe versucht sich der Verkehrsminister zu schaffen, indem er die  
51 Belastung der deutschen PKW-Halter mit einer Entlastung bei der KFZ  
52 Steuer ausgleicht, diese aber zugleich voneinander abkoppeln will.  
53 Somit soll dieses Gesetzesvorhaben europarechtlich unbedenklich  
54 werden. Doch schreibt das Verkehrsministerium selbst in seiner Info-  
55 broschüre, dass die Belastung über die KFZ-Steuer ausgeglichen wer-  
56 den soll. Das Ministerium gibt also schon zu, dass diese zwei Vorha-  
57 ben durchaus aneinander gekoppelt sind.

58 Die logische Konsequenz daraus ist: Der Europäische Gerichtshof wird  
59 die Maut voraussichtlich für rechtswidrig erklären – nach der Einfüh-  
60 rung.

61 Zukünftig könnte die KFZ-Steuer oder die PKW-Maut erhöht werden,  
62 ohne einen entsprechenden Ausgleich zu schaffen. Eine faktische Er-  
63 höhung, die uns alle betrifft.

64 Denkt man den Vorschlag für eine PKW-Maut auf Autobahnen für  
65 ausländische PKW-Halter zu Ende, so scheint es doch ziemlich logisch,  
66 dass diese Autofahrer vermehrt auf Bundesstraßen o.Ä. ausweichen.  
67 Der Verkehr verlagert sich also weg von der Autobahn hin zu den  
68 Straßen, die durch Ortschaften führen, die oft schon beim Berufsver-  
69 kehr überlastet sind. Zwangsläufig führt die PKW-Maut zu mehr Stau  
70 und zu mehr Unfällen.

71 Weiterhin verspricht sich der Verkehrsminister 4,7 Milliarden € Ein-  
72 nahmen durch die PKW-Maut. Zieht man davon jedoch die 3,8 Milli-  
73 arden € ab, die den deutschen PKW-Haltern zurückerstattet werden  
74 müssen, bleiben

75 860 Millionen €. Davon nochmal abgezogen die Verwaltungskosten,  
76 die optimistisch auf 260 Millionen € geschätzt werden, bleiben 600  
77 Millionen €.

78 Von den 22,9 Milliarden €, die im Bundeshaushalt 2014 für den Ver-  
79 kehr veranschlagt waren, sind diese 600 Millionen € gerade 2%.

80 Zusammengefasst opfert die PKW-Maut für einen (nicht mal gesi-  
81 cherten) Gewinn von 2% der Ausgaben im Verkehrsbereich die euro-  
82 päische Integration. Sie diskriminiert ausländische PKW-Halter und  
83 erfordert zwangsläufig eine Einführung für uns alle.

84 Wir wollen keine Symbolpolitik für den CSU-Wahlkampf.

85

86 Weiterleitung an:

87 - SPD-Bundestagsfraktion

88 - SPD-Bundesparteitag

# **SPD-Bezirksparteitag 2015**

**W**

**Wirtschaft und Energie**

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. W 1**

3 **Antragsteller: KV Grafschaft Bentheim**

4 **Elektromobilität**

5  
6 Partei und zuständige Fraktionen werden gebeten, geeignete Schritte  
7 zu unternehmen um die Elektromobilität, z.B. durch einen Verzicht  
8 auf die Erhebung von Mehrwertsteuer bei der Anschaffung von rein  
9 elektrischen Automobilen parallel zur sog. „Abwrackprämie“ oder an-  
10 deren geeigneten Maßnahmen, zu forcieren.

11  
12 **Begründung:**

13 Gerade im ländlichen Raum wird der motorisierte Individualverkehr  
14 immer eine wichtige Rolle spielen. Der öffentliche Nahverkehr (ÖPNV)  
15 wird aufgrund seiner Struktur und dem Angebot das Auto als Fortbe-  
16 wegungsmittel nicht ersetzen können.

17 Modelle wie das „Car Sharing“ zur Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes  
18 im Bereich Mobilität werden im ländlichen Raum eher nicht zum Er-  
19 folg beitragen und sind daher kritisch zu sehen.

20 Sowohl Niedersachsen als auch der Bund verfolgen im Bereich Elekt-  
21 romobilität ehrgeizige Ziele. In Niedersachsen sollen bis zum Jahr  
22 2020 laut Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz 100.000  
23 Elektrofahrzeuge auf der Straße sein, der Bund spricht gar von einer  
24 Million Elektrofahrzeuge.

25 Im Sinne einer nachhaltigen Politik ist es sinnvoll, die Erneuerung des  
26 Kfz-Bestandes in Richtung Elektromobilität nicht nur zu fordern, son-  
27 dern auch zu fördern.

28 In der GroKo 1 in diesem Jahrtausend wurde die „Verschrottung“ alter  
29 Verbrenner-PKWs mit öffentlichen Geldern gefördert.

30 Da kurzfristig die Batteriekapazität im Automobil noch deutlich teu-  
31 rer ist als ein Benzin-, Diesel- oder Gastank, scheint es sinnvoll, diese  
32 Kostenhürde ebenso kurzfristig zu minimieren, wenn man das o.g.  
33 Ziel der Förderung von Elektromobilität erreichen will. Hier würde der  
34 Staat etwas beschließen und auch finanziell selbst dafür gerade ste-  
35 hen.

36 Dabei muss aber sichergestellt werden, dass die Fahrzeuge mit  
37 Strom aus „erneuerbaren Energie“ gespeist werden, um die Anforde-  
38 rung zur CO<sub>2</sub> Reduktion zu erfüllen.

39  
40 Weiterleitung an:

- 41  
42 - SPD-Landtagsfraktionen  
43 - SPD-Landesparteitag  
44 - SPD-Bundestagsfraktion  
45 - SPD-Bundesparteitag  
46 - andere: .....

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. W 2**

3 **Antragsteller: KV Grafschaft Bentheim**

4 **Gas statt Kohle**

5  
6 Zur Unterstützung des Umstiegs auf regenerative Energien bei der  
7 Stromerzeugung soll der Einsatz von Gas-und-Dampf-  
8 Kombikraftwerken (GuD-Kraftwerken) gefordert und gegebenenfalls  
9 auch gefördert werden.

10

11

12 Begründung:

13 1. CO<sub>2</sub>-Ausstoß

14 Mit einem Anstieg von 2,1 Prozent liegen die weltweiten Emissionen  
15 durch fossile Brennstoff um 61 Prozent über dem Niveau von 1990,  
16 dem Ausgangspunkt für das Kyoto-Protokoll.

17 Der CO<sub>2</sub>-Ausstoß ist auch in Deutschland 2012 und 2013 entgegen  
18 dem Trend der vorhergehenden 20 Jahre wieder gestiegen. Ursache  
19 ist die gestiegene Stromproduktion aus Braunkohle und Kohle.

20 Deutschland liegt mit 2,4% beim jährlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoß auf Platz 6  
21 zwar deutlich hinter den Spitzenreitern China (26,4%) und USA  
22 (17,7%), aber im Pro-Kopf-Verbrauch nur hinter den USA und deutlich  
23 hinter den anderen großen Klimakillern.

24 Die Befürchtung des IPCC (*Intergovernmental Panel on Climate Chan-*  
25 *ge*) betreffend des Anstiegs von CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre sind ernst zu  
26 nehmen. Die bisher magische Grenze von 400ppm CO<sub>2</sub> in der Atmo-  
27 sphäre ist erreicht und der CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Atmosphäre wird in An-  
28 betracht der aktuellen Entwicklung weiter steigen

29 2. Gas – Kohle

30 Da zum 1. Juli 2014 ein hochmodernes GuD-Kraftwerk an der  
31 deutsch/niederländischen Grenze in Maasbracht abgeschaltet wer-  
32 den soll, ist zu befürchten, dass dem GuD-Kraftwerk Lingen das glei-  
33 che widerfährt bzw. schon im Sommer 2014 widerfahren ist.

34 Da eine Kilowattstunde Strom aus Erdgas 413 Gramm Kohlendioxid  
35 verursacht, aus Steinkohle 940 Gramm und aus Braunkohle 1.200  
36 Gramm (laut Forschungsstelle für Energiewirtschaft), bietet sich aus  
37 Umweltaspekten der Strom aus Erdgas an. Das hat auch damit zu tun,  
38 dass GuD-Kraftwerke mit einem Wirkungsgrad von fast 60% gefahren  
39 werden können, aber selbst das modernste Braunkohlekraftwerk  
40 Neurath in NRW nur einen maximalen Wirkungsgrad von 43% hat.

41 Allerdings muss Gas im Ausland gekauft werden, Kohle allerdings  
42 auch; nur Braunkohle wird in Deutschland gefördert.

43 Der Anstieg der EEG-Umlage wird wesentlich durch die niedrigen Bör-  
44 senstrompreise bei hohem Stromangebot durch regenerative Ener-  
45 gien, i.b. Wind und Photovoltaik begründet. Allerdings muss man  
46 festhalten, dass Braunkohle- und auch Kohlekraftwerke im Gegensatz  
47 zu Gaskraftwerken nicht kurzfristig komplett hoch- und herunterge-  
48 fahren werden können. Das hat zur Folge, dass auch bei einem Über-  
49 angebot von Wind- und/oder Solarstrom die Kohle- und Braunkohle-  
50 kraftwerke nicht oder höchstens teilweise heruntergefahren werden.

Empfehlung der  
Antragskommission:

Annahme

51 Selbst das Braunkohlekraftwerk Neurath kann höchstens auf 50%  
52 seiner maximalen Leistung gedrosselt werden. Der Warmstart eines  
53 Braunkohlekraftwerks dauert zwischen 9 und 15 Stunden, ein Kalt-  
54 start sogar bis zu 48 Stunden.

55 Hingegen kann man das GuD-Kraftwerk Lingen in 6 Minuten kom-  
56 plett hoch- und herunterfahren.

57 Die niedrigen Börsenstrompreise sind also nicht nur durch das Über-  
58 angebot an regenerativem Strom sondern auch durch die nicht oder  
59 nur teilweise herunter fahrbaren Braunkohle- und Kohlekraftwerke  
60 bedingt.

### 61 3. Kostenkonkurrenz und Umweltschutz

62 Vergleicht man Gaskraftwerke und Braunkohlekraftwerke gewinnen  
63 eindeutig die Gaskraftwerke. Dabei muss man eigentlich neben der  
64 Luftbelastung noch die Landschaftsschäden (siehe Kölner Bucht) hin  
65 zu nehmen.

66 Im unmittelbaren Kostenvergleich ist der Braunkohlestrom am güns-  
67 tigsten. Es bleibt aber schwierig zu entscheiden, welche Kosten, z. B.  
68 Gesundheitskosten durch Luftverschmutzung, da mit einbezogen  
69 werden müssten.

70 Am Rande ist fest zu halten, dass der günstige Braunkohlestrompreis  
71 jedenfalls quasi dadurch gesponsert wird, dass der erhebliche Strom-  
72 verbrauch (Bagger) bei der Braunkohleförderung von der EEG-Umlage  
73 befreit ist.

74 Wie die Kosten zu bewerten sind, dass selbst der günstige Braunkoh-  
75 lestrom bei niedrigen Börsenstrompreisen nicht mehr Kosten deckend  
76 ist, bleibt schwierig zu beantworten.

#### 77 Fazit:

78 Man muss davon ausgehen, dass die Bevorzugung von Braunkohle-/  
79 Kohlestrom die Energiewende verzögern wird. Wenn für die Zeit wäh-  
80 rend der Energiewende Gasstrom aus ökologischen Gründen bevor-  
81 zugt wird, muss man über die Kostenstruktur nachdenken. Es muss  
82 dann auch ins Auge gefasst werden, dass überschüssiger Strom aus  
83 regenerativen Energien über Power-to-Gas relativ einfach gespeichert  
84 werden kann und auch in Gaskraftwerken der Stromerzeugung zuge-  
85 führt werden könnte.

86 Es bleibt politisch zu entscheiden, welche Bedeutung wir der abseh-  
87 baren Klimaänderung bei unseren wirtschaftlichen Entscheidungen  
88 zubilligen und welche Verantwortlichkeit wir für Klimaentwicklung  
89 und die nachfolgenden Generationen übernehmen wollen.

90 Weiterleitung an:  
91

- 92
- 93 - SPD-Landtagsfraktionen
- 94 - SPD-Landesparteitag
- 95 - SPD-Bundestagsfraktion
- 96 - SPD-Bundesparteitag

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. W 3**

3 **Antragsteller: Unterbezirk Aurich**

4 **Grundwasser schützen – Lebensgrundlagen sichern**

5  
6 Die ~~Landesregierung~~ ~~wirden~~ aufgefordert verlässliche gesetzliche  
7 Rahmenbedingungen zu setzen, um die Optimierung des  
8 Nährstoffkreislaufes zu ermöglichen.

9  
10 ~~Die Landesregierung wird aufgefordert geeignete Maßnahmen zu tref-~~  
11 ~~fen, eine Überdüngung zu verhindern.~~

12  
13 Sie wird dazu alle hierzu notwendigen kommunal-, landes-, bundes-  
14 und europa-rechtlichen Fragen im Sinne des Antrags regeln. Dafür  
15 sind bei den entsprechend zuständigen Stellen (z.B.  
16 Landwirtschaftskammern, Wasserwirtschaftsämtern etc.) geeignete  
17 Kontrollverfahren zu implementieren und diese mit dem entsprechend  
18 notwendigen Personal zu hinterlegen.

19  
20 Zusätzlich sind entsprechende fortlaufende Fortbildungen sowohl für  
21 Personal der entsprechenden Behörden als auch für Landwirtinnen und  
22 Landwirte in ausreichender Menge und geeigneter Form  
23 flächendeckend anzubieten.

24  
25  
26 **Begründung:**

27  
28 Erfolgt mündlich

29  
30  
31 Weiterleitung an:

- 32  
33 - SPD-Landtagsfraktionen  
34 - SPD-Bundestagsfraktion  
35  
36

**Empfehlung der  
Antragskommission:**

Annahme mit folgenden  
Änderungen:  
Z.6: Bundes- und Landesre-  
gerung

Streichen Z. 10-11

2 **Resolution W 4**

3 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand**

4 **Industrie 4.0 menschlich entwickeln**

5  
6 **Industrie 4.0 menschlich entwickeln**

7 Moderne Wirtschaftspolitik sieht sich immer mehr mit den Herausforderungen sehr unterschiedlicher Strukturbedingungen konfrontiert und muss daher neue Antworten auf wirtschaftspolitische Fragen geben.

10 Wirtschaftspolitik stellt die Grundlage für die Existenz unseres Sozialstaates her, denn sie sorgt für Beschäftigung und damit für finanzielle Freiheit und Sicherheit. An den Stellen, an denen sich einseitige Verteilung zeigt, muss der Sozialstaat eingreifen und für eine gerechnete Verteilung innerhalb der Gesellschaft sorgen. Nur so lässt sich dauerhaft der größtmöglichen Wohlstand für alle sichern und der Sozialstaat kann seine wirtschaftspolitisch relevanten Aufgaben erfüllen.

17 Ohne ein flächendeckendes Bildungssystem, das weniger selektiv, sondern mehr am Gemeinwohl orientiert ist, wird es nicht ausreichend Nachwuchs für eine hochspezialisierte Industrie geben. Ländliche Regionen, die unter Bevölkerungsrückgang leiden, sind hier besonders betroffen. Durch die Förderung von Eliteeinrichtungen und großen Universitäten werden Mittel für kleinere Hochschulen knapper, was unmittelbar sozial benachteiligte Studierende trifft, die zu großer Mobilität oft nicht in der Lage sind.

25 Nur durch eine nachhaltige Schulpolitik in die Fläche hinein und die explizite Förderung kleiner Fachhochschulen kann dieser Entwicklung wirksam entgegen getreten werden. Dabei sind insbesondere allgemeinbildendere Studiengänge an Fachhochschulen, die einen Übergang zu Universität ermöglichen, zu fördern. So wächst die Zahl der Studierenden, die nach ihrem Studium wieder bereit sind in die ländlichen Gebiete zurückzukehren.

32 Der zu erwartende Produktivitätszuwachs durch die weitere Automatisierung des produzierenden Gewerbes wird den Umbau zu einer Dienstleistungsgesellschaft erneut entfachen, sodass mit einer zweiten Welle des Rückgangs von Industriebetrieben gerechnet werden muss. Auch hier sind ländliche Regionen, in denen solche Betriebe oftmals der größte Arbeitgeber sind, besonders hart betroffen. Nur wenn es gelingt Unternehmen entweder zu halten oder eine entsprechende Anzahl kleinerer Unternehmen vor Ort neu anzusiedeln, kann diese Entwicklung entschärft werden. Daher sind gezielte Entwicklungskonzepte seitens des Landes für solche Regionen zu erstellen, die auch die negativen Effekte lokaler einseitiger Förderung offenlegen.

43 Einzig und ein allein mit den entsprechenden Gewerbesteuererträgen lassen sich die notwendigen Investitionen nicht realisieren. Zudem werden bei der Übertragung immer größerer Haushaltsposten von Landesebene zur kommunalen Ebene diese negativen Aspekte verstärkt. Die notwendigen Investitionen in Infrastruktur sind daher auch unterstüt-

Empfehlung der Antragskommission:

Annahme und Weiterleitung an die Bundestagsfraktion

48 zend über Entwicklungsprogramme abzusichern, sodass gute Standort-  
49 bedingungen nicht nur noch in den Ballungsräumen zu finden sind bzw.  
50 an den wenigen Großunternehmen vor Ort hängen. Regionen mit hohen  
51 Gewerbesteuerereinnahmen zahlen einen Teil dieser in einen Solidaritäts-  
52 topf ein, sofern sie diese Gelder nicht zur gezielten Förderung ihres Um-  
53 landes einsetzen.

54 Diese Einnahmen bilden die Grundlage für Förderprogramme, auf die  
55 sich innovative Gemeinden, die eine bestimmte Volumengrenze nicht  
56 überschreiten, bewerben können.

57 All diese Maßnahmen stehen nicht im Gegensatz zu einer Förderung der  
58 Großstädte und Ballungsräume sondern sind auch als eine solche zu ver-  
59 stehen. Die städtische Entwicklung profitiert von einer besseren Entwick-  
60 lung des Umlandes im Handel, den Dienstleistungen und der Gastrono-  
61 mie. Intensiv genutzte kommunale Einrichtungen werden entlastet, was  
62 den unmittelbaren Finanzierungsaufwand für die Kommunen bzw. de-  
63 ren Träger verringert und die Versorgungsbedingungen stabilisiert. Hier-  
64 für müssen Einwohnergrenzen gesenkt werden, für die kommunale Ein-  
65 richtungen erhalten werden. Nur so kann eine angemessene Versorgung  
66 zu einem bezahlbaren Preis gesichert werden, wenn die Verarmung gan-  
67 zer Landstriche abgewendet werden soll.

68 In Zeiten, in denen Investitionen nur noch mit erheblicher Subventionie-  
69 rung in wirtschaftlich schwächeren Regionen gehalten werden können,  
70 setzen wir verstärkt auf genossenschaftliche Strukturen, um notwendi-  
71 ges Kapital generieren. Dies stellt zudem eine bedarfsgerechte Verwen-  
72 dung der Gelder sicher, weil in demokratischen Strukturen auch die ge-  
73 sellschaftlichen Gruppen Mitspracherecht bekommen, die sonst von Ka-  
74 pitalinteressen benachteiligt werden. Die Gründung solcher Genossen-  
75 schaften sollten von neu zu schaffenden regionalen Beratungsstellen  
76 unterstützt werden. Weitere Aufgabe dieser Stelle kann die gezielte För-  
77 derung des selbstständigen Handwerks sein, dass eine wichtige Säule  
78 der ländlichen Wirtschaft stellt.

79 Gut gebildete Fachkräfte bleiben nur unter attraktiven Lebensbedingun-  
80 gen in der Region. Wir stellen uns daher klar gegen spekulative Immo-  
81 bliengeschäfte und wollen mit der Förderungen von preisgünstigem  
82 Wohnraums bereits früh den Verbleib der gut ausgebildeter junger Men-  
83 schen sichern.

84 Nicht zuletzt müssen wir die Umwelt und die natürlichen Ressourcen als  
85 wichtigen Wirtschaftsfaktor ernst nehmen. Durch neue Steuerungsin-  
86 strumente bei der Planung und Genehmigung von Ausgleichsflächen  
87 können Freizeiträume neu geschaffen, bzw. ausgebaut und erhalten  
88 werden. Tourismus und Landwirtschaft können, statt mit gegensätzli-  
89 cher Zielsetzung, in einem schlüssigen Konzept gemeinsam gedacht, die  
90 wirtschaftliche Leistungsfähigkeit auch schwacher Regionen verbessern  
91 und sichern.

1 SPD-Bezirksparteitag Weser-Ems 2015

2 **Antrag Nr. W + E 5**

3 **Antragsteller: Juso Bezirksvorstand Weser-Ems**

4 **Moderne Wirtschaftspolitik in der Fläche zwischen**  
5 **Stadt und Land**

6  
7 **Moderne Wirtschaftspolitik in der Fläche zwischen Stadt und Land**

8 Moderne Wirtschaftspolitik sieht sich immer mehr mit den Herausforde-  
9 rungen sehr unterschiedlicher Strukturbedingungen konfrontiert und  
10 muss daher neue Antworten auf wirtschaftspolitische Fragen geben.

11 Wirtschaftspolitik stellt die Grundlage für die Existenz unseres Sozial-  
12 staates her, denn sie sorgt für Beschäftigung und damit für finanzielle  
13 Freiheit und Sicherheit. An den Stellen, an denen sich einseitige Verteilung  
14 zeigt, muss der Sozialstaat eingreifen und für eine gerechnete Verteilung  
15 innerhalb der Gesellschaft sorgen. Nur so lässt sich dauerhaft der  
16 größtmöglichen Wohlstand für alle sichern und der Sozialstaat kann seine  
17 wirtschaftspolitisch relevanten Aufgaben erfüllen.

18 Ohne ein flächendeckendes Bildungssystem, das weniger selektiv, son-  
19 dern mehr am Gemeinwohl orientiert ist, wird es nicht ausreichend  
20 Nachwuchs für eine hochspezialisierte Industrie geben. Ländliche Regio-  
21 nen, die unter Bevölkerungsrückgang leiden, sind hier besonders betrof-  
22 fen. Durch die Förderung von Eliteeinrichtungen und großen Universitä-  
23 ten werden Mittel für kleinere Hochschulen knapper, was unmittelbar  
24 sozial benachteiligte Studierende trifft, die zu großer Mobilität oft nicht  
25 in der Lage sind.

26 Nur durch eine nachhaltige Schulpolitik in die Fläche hinein und die ex-  
27 plizite Förderung kleiner Fachhochschulen kann dieser Entwicklung  
28 wirksam entgegen getreten werden. Dabei sind insbesondere allge-  
29 meinbildendere Studiengänge an Fachhochschulen, die einen Übergang  
30 zu Universität ermöglichen, zu fördern. So wächst die Zahl der Studie-  
31 renden, die nach ihrem Studium wieder bereit sind in die ländlichen Ge-  
32 biete zurückzukehren.

33 Der zu erwartende Produktivitätszuwachs durch die weitere Automati-  
34 sierung des produzierenden Gewerbes wird den Umbau zu einer Dienst-  
35 leistungsgesellschaft erneut entfachen, sodass mit einer zweiten Welle  
36 des Rückgangs von Industriebetrieben gerechnet werden muss. Auch  
37 hier sind ländliche Regionen, in denen solche Betriebe oftmals der größte  
38 Arbeitgeber sind, besonders hart betroffen. Nur wenn es gelingt Unter-  
39 nehmen entweder zu halten oder eine entsprechende Anzahl kleiner Un-  
40 ternehmen vor Ort neu anzusiedeln, kann diese Entwicklung entschärft  
41 werden. Daher sind gezielte Entwicklungskonzepte seitens des Landes  
42 für solche Regionen zu erstellen, die auch die negativen Effekte lokal ein-  
43 seitiger Förderung offenlegen.

44 Einzig und ein allein mit den entsprechenden Gewerbesteuererinnahmen  
45 lassen sich die notwendigen Investitionen nicht realisieren. Zudem wer-  
46 den bei der Übertragung immer größerer Haushaltsposten von Landes-  
47 ebene zur kommunalen Ebene diese negativen Aspekte verstärkt. Die

Empfehlung der  
Antragskommission:

Weiterleitung als Material  
an:

- Bezirksvorstand
- Landtagsfraktion

Empfehlung der  
Antragskommission:

48 notwendigen Investitionen in Infrastruktur sind daher auch unterstütz-  
49 zend über Entwicklungsprogramme abzusichern, sodass gute Standort-  
50 bedingungen nicht nur noch in den Ballungsräumen zu finden sind bzw.  
51 an den wenigen Großunternehmen vor Ort hängen. Regionen mit hohen  
52 Gewerbesteuerereinnahmen zahlen einen Teil dieser in einen Solidaritäts-  
53 topf ein, sofern sie diese Gelder nicht zur gezielten Förderung ihres Um-  
54 landes einsetzen.

55 Diese Einnahmen bilden die Grundlage für Förderprogramme, auf die  
56 sich innovative Gemeinden, die eine bestimmte Volumengrenze nicht  
57 überschreiten, bewerben können.

58 All diese Maßnahmen stehen nicht im Gegensatz zu einer Förderung der  
59 Großstädte und Ballungsräume sondern sind auch als eine solche zu ver-  
60 stehen. Die städtische Entwicklung profitiert von einer besseren Entwick-  
61 lung des Umlandes im Handel, den Dienstleistungen und der Gastrono-  
62 mie. Intensiv genutzte kommunale Einrichtungen werden entlastet, was  
63 den unmittelbaren Finanzierungsaufwand für die Kommunen bzw. de-  
64 ren Träger verringert und die Versorgungsbedingungen stabilisiert. Hier-  
65 für müssen Einwohnergrenzen gesenkt werden, für die kommunale Ein-  
66 richtungen erhalten werden. Nur so kann eine angemessene Versorgung  
67 zu einen bezahlbaren Preis gesichert werden, wenn die Verarmung gan-  
68 zer Landstriche abgewendet werden soll.

69 In Zeiten, in denen Investitionen nur noch mit erheblicher Subventionie-  
70 rung in wirtschaftlich schwächeren Regionen gehalten werden können,  
71 setzen wir verstärkt auf genossenschaftliche Strukturen, um notwendi-  
72 ges Kapital generieren. Dies stellt zudem eine bedarfsgerechte Verwen-  
73 dung der Gelder sicher, weil in demokratischen Strukturen auch die ge-  
74 sellschaftlichen Gruppen Mitspracherecht bekommen, die sonst von Ka-  
75 pitalinteressen benachteiligt werden. Die Gründung solcher Genossen-  
76 schaften sollten von neu zu schaffenden regionalen Beratungsstellen  
77 unterstützt werden. Weitere Aufgabe dieser Stelle kann die gezielte För-  
78 derung des selbstständigen Handwerks sein, dass eine wichtige Säule  
79 der ländlichen Wirtschaft stellt.

80 Gut gebildete Fachkräfte bleiben nur unter attraktiven Lebensbedingun-  
81 gen in der Region. Wir stellen uns daher klar gegen spekulative Immo-  
82 biliengeschäfte und wollen mit den Förderungen von preisgünstigem  
83 Wohnraums bereits früh den Verbleib der gut ausgebildeter junger Men-  
84 schen sichern.

85 Nicht zuletzt müssen wir die Umwelt und die natürlichen Ressourcen als  
86 wichtigen Wirtschaftsfaktor ernst nehmen. Durch neue Steuerungsin-  
87 strumente bei der Planung und Genehmigung von Ausgleichsflächen  
88 können Freizeiträume neu geschaffen, bzw. ausgebaut und erhalten  
89 werden. Tourismus und Landwirtschaft können, statt mit gegensätzli-  
90 cher Zielsetzung, in einem schlüssigen Konzept gemeinsam gedacht, die  
91 wirtschaftliche Leistungsfähigkeit auch schwacher Regionen verbessern  
92 und sichern.

93

94 **Begründung:**  
95 **erfolgt mündlich**

## Wann wir schreiten Seit an Seit

Musik: Michael Englert

The musical score is written on three staves in G major. The first staff is in 4/4 time and contains the first four measures of the melody, with chords G, D G, C, and D. The second staff continues the melody for the next four measures, with chords a, D, A7, and D. The third staff shows the final four measures, with chords G, C, G, D7, and G. The time signature changes from 4/4 to 2/4 and back to 4/4 throughout the piece.

Wann wir schreiten Seit' an Seit'  
und die alten Lieder singen  
und die Wälder widerklingen  
fühlen wir, es muß gelingen:  
Mit uns zieht die neue Zeit,  
Mit uns zieht die neue Zeit.

Eine Woche Hammerschlag  
eine Woche Häuserquadern  
zittern noch in unsern Adern  
aber keiner wagt zu hadern  
Herrlich lacht der Sonnentag  
herrlich lacht der Sonnentag.

Birkengrün und Saatengrün  
Wie mit bittender Gebärde  
hält die alte Mutter Erde  
daß der Mensch ihr eigen werde  
ihm die vollen Hände hin  
ihm die vollen Hände hin.

Mann und Weib und Weib und Mann  
sind nicht Wasser mehr und Feuer  
Um die Leiber legt ein neuer  
Frieden sich, wir blicken freier  
Mann und Weib, uns fürder an  
Mann und Weib, uns fürder an

Wann wir schreiten Seit' an Seit'  
und die alten Lieder singen  
und die Wälder widerklingen  
fühlen wir, es muß gelingen:  
Mit uns zieht die neue Zeit,  
Mit uns zieht die neue Zeit.